

Erstausgabe täglich außer Montags. Abonnementspreis: 3,00 Mk. monatlich. Einzelhefte 10 Pf. Sonntags-Nummer mit illustrierter Beilage. Die Neue Welt 10 Pf. Postabonnementspreis: 3,30 Mk. pro Quartal. Unter Kreuzband für Deutschland u. Oesterreich 4,00 Mk. 2 Mark, für das übrige Ausland 5 Mark pro Monat. Eingetragen in der Post-Zeitungs-Verzeichnisse für 1896 unter Nr. 7277.

# Vorwärts

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfgepaltene Zeitschrift oder deren Raum 40 Pfg. für Berlin- und Provinzial-Anzeigen 20 Pfg. Inzerate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr vormittags geöffnet.  
Korrespondenz: Amt I, Nr. 1508.  
Telegraphisch: „Sozialdemokrat Berlin“.

## Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Reuth-Strasse 2.

Freitag, den 18. Oktober 1896.

Expedition: SW. 19, Reuth-Strasse 3.

### Die Umsatzsteuer und die preussische Regierung.

Das Sturmlaufen unserer Kleinbürger gegen die unheimlichen Grobvertriebe im Detailhandel ist bekanntlich nicht auf Sachsen beschränkt geblieben.

So hat im vorigen Winter die bayerische Kammer sich für den Erlass gesetzlicher Bestimmungen ausgesprochen, welche eine so hohe Besteuerung der sogenannten Waarenhäuser, Versandgeschäfte, Zentralgeschäfte, Filialgeschäfte, Bazare und anderer Großunternehmungen in Handel und Gewerbe möglich machen, daß der durch diese Unternehmungen drohende Ruin der mittleren und kleinen Betriebe in Handel und Gewerbe verhindert werden kann.

Die Forderungen und Verhandlungen in der letzten preussischen Landtags-Session werden unseren Lesern noch in der Erinnerung sein. Der Antrag v. Brochhausen wandte sich allerdings auch hier in erster Linie gegen Waarenhäuser, Bazare, Versandgeschäfte und ähnliche Unternehmungen. Aber ob eine Genossenschaft, eine Aktiengesellschaft oder ein Privatmann an der Spitze eines derartigen Geschäftes steht, ob der Detailhandel sich auf Lebensmittel oder andere Waaren bezieht, das ändert an der Beurteilung der rechtlichen Zulässigkeit der geplanten neuen Steuer gar nichts.

Es ist nun, schon im Hinblick auf die wahrscheinlichen Erörterungen im Reichstage, wichtig und lehrreich, die Stellung der preussischen Regierung zu der Forderung einer Umsatzsteuer nochmals genauer festzustellen. Diese Stellungnahme ist allerdings nicht offiziell seitens des gesammten Staatsministeriums erfolgt; die Aeusserungen des Generaldirektors Burghart in der Kommission und im Plenum lauten jedoch immerhin derart bestimmt, daß kein preussischer Regierungsvertreter später so leicht über ihren wesentlichen Inhalt hinwegkommen wird.

Zunächst räumte der Generaldirektor der direkten Steuern keineswegs ein, daß der § 7 Nr. 6 der Reichs-Gewerbe-Ordnung eine Umsatzbelastung der gewöhnlichen Art überhaupt zulasse. Die Gewerbe-Ordnung verbietet bekanntlich „alle Abgaben für den Betrieb eines Gewerbes“ außer den an den Staat und an die Gemeinden zu entrichtenden „Gewerbesteuer“. Nach Herrn Burghart ist jedoch „unter den zugelassenen Gewerbesteuer nur das gemeint, was man im allgemeinen unter einer Gewerbesteuer versteht, das heißt eine analog wie von andern Ertragsquellen von dem Gewerbebetrieb erhobene Ertrags- oder Realsteuer; eine stark progressive, prohibitiv wirkende Sondersteuer von gewissen Grobbetrieben

würde als eine nach § 7 Nr. 6 der Reichs-Gewerbe-Ordnung zulässige Gewerbesteuer kaum noch angesehen werden können.“ So der Kommissionsbericht unter Gänsefüßchen, also wohl nach der schriftlichen Fixierung durch den Regierungsvertreter selber.

Weiter richtete Herr Burghart seine Kritik gegen das partikuläre Vorgehen seitens der Einzelstaaten: Was könne es nützen, in Preußen eine derartige Steuer einzuführen, wenn die anderen deutschen Bundesstaaten nicht in gleicher Weise einschritten? Insbesondere die Versandgeschäfte könnten ihre Waaren ebenjogut und mit derselben Wirkung für die preussischen Detailisten von einem Geschäftssitz außerhalb wie von einem solchen innerhalb Preußens absetzen. — Das Gleiche gilt natürlich in verstärktem Maße für ein Vorgehen gegen die Konsumvereine seitens der einzelnen Gemeinden, während die Nachbargemeinden vielleicht ruhig bei der alten schonenden Steuerpraxis bleiben.

In den Plenarverhandlungen ging Herr Burghart dann sogar soweit, die Kompetenz der Einzelstaaten in Frage zu stellen. Wir geben hier seine Worte vollständig wieder:

„Meine Herren! Sie verlangen Schutz — Schutz der Kleinen gegen die Großen; und das können Sie nur erreichen durch eine Steuer, die das Gewerbe selbst regulieren will. Das ist das Entscheidende. Sie müssen, wenn Sie das erreichen wollen, die Steuer so konstruieren, daß Sie in die Gestaltung und die freie Entwicklung dieses Klein- und Grobbetriebes, des kapitalträchtigen und des minder kapitalträchtigen hineingreift und sagt: so soll es hier sein; die Großen sollen nicht größer werden; die Kleinen sollen Raum und Licht haben. . . . Aber ob wir das durch eine Steuer machen können, und namentlich, ob wir es durch eine Landessteuer machen können, das ist doch eine eminent zweifelhafte und schwierige Frage. . . .“

Das kann niemals Sache der Landessteuer, das kann nur Sache des Reiches sein. Das Reich hat die souveräne Regelung der Gewerbe-Ordnung, und wohin sollte das führen, wenn jeder einzelne deutsche Staat seine Steuer-Einrichtungen so treffen wollte, daß er ihm mißliebige oder ihm gefährlich scheinende Entwicklungen aus dem Gebiete des Gewerbebetriebes durch strangulierende Steuern einschränkte und zum Untergang verurteilte oder sie so weit einschränkte, daß sie nicht mehr ihre Effizienz mit Gedulden tristen können. . . .“

Darüber kann kein Zweifel sein: das Reich hat alle Kompetenzen, die sich auf die Gewerbe-Ordnung beziehen.

Diese Darlegungen des preussischen Regierungsvertreters betonen somit offen: daß eine „strangulierende“ Umsatzbesteuerung durch Gemeinden oder Einzelstaaten unzulässig ist, weil sie — wenn auch bei formeller Aufrechterhaltung

der Gewerbe-Ordnung — tatsächlich die reichsgesetzlich garantierte freie Konkurrenz aufhebt — daß ferner eine Sondersteuer für bestimmte Geschäftsarten oder Betriebsgrößen nicht unter den Begriff der „Gewerbesteuer“ falle, die der Einzelstaat oder die Kommune zu erheben berechtigt sei. Nun mag man ja darüber streiten, wo die Strangulierung anfängt. Aber die Motivierung der sächsischen Maßregel spricht offen die Bedrohungsgelüste gegen die Konsumvereine aus. Auch ein anderes Reichsgesetz, das Gesetz über die Wirtschaftsgenossenschaften, läuft hier Gefahr, für ein großes Gebiet ganz hinfällig gemacht zu werden. Daß es Einzelstaaten nicht zusteht, sich über Reichsrecht hinwegzusetzen, darüber kann ein Zweifel auf keiner Seite auskommen. Es ist jedoch gut, daß auch ein Vertreter der größten deutschen Bundesregierung scharf die Grenzen zwischen der Reichs- und Einzelstaats-Kompetenz im allgemeinen gezogen hat, wenn er auch bei der Stellungnahme zu dem vorliegenden Spezialfall wieder die üblichen, aber darum auch ganz nichtsagenden Vorbehalte machte.

### Politische Uebersicht.

Berlin, 17. Oktober.

Der Alte vom Sachsenwalde ist sehr schwach geworden, sonst würde er nicht jetzt nach 14 Tagen noch den schon halb vergessenen nationalliberalen Parteitag trotz der reaktionären Haltung und Beschlüsse desselben in seinem Organ ausruhen lassen. Ein besonderer Leitartikel befaßt sich mit folgender Resolution des Parteitages:

„Die nationalliberale Partei tritt für eine durchgreifende Reform der Arbeiter-Versicherungsgesetze, namentlich im Sinne der Vereinfachung derselben, sowie für eine maßvolle, den praktischen Verhältnissen des Wirtschaftslebens und der ausländischen Konkurrenz genügend Rechnung tragende Weiterführung der sozialen Gesetzgebung, insbesondere auch auf dem Gebiete der Hausindustrie ein.“

Die nationalliberale Partei strebt nach wie vor ein Reichs-Vereinsgesetz auf liberaler Grundlage an. Sie ist damit einverstanden, daß zunächst durch partikuläre Gesetzgebung wenigstens das Verbot beseitigt wird, welches die politischen Vereine an der Verbindung mit einander hindert. Jedem Versuch einer reaktionären Gestaltung der Vereinsgesetzgebung, wie einer Einschränkung des Koalitionsrechts wird sie entgegenzutreten.“

Der erste Theil des ersten Abjages findet den unbedingten Beifall des Bismarckblattes, bedenklicher aber erscheint ihm schon der zweite Theil. Die Hervorhebung der „Fortführung der Sozialreform“ hält es für eine gewöhnliche Bauernfangsphrase, der sich eine „real-

### Rienzi.

#### Der letzte der römischen Volkstribunen.

Roman von Edward Lytton Bulwer.

„Ihr seid nunterer Gesellen,“ sagte Adrian, „aber hört, könnt ihr die Lebendigen eben so gut auffinden, als die Todten fortbringen? Ich suche jemand in dieser Stadt, und wenn ihr ihn entdeckt, sollt ihr so viel haben, als Euch ein ganzes Jahr Eurer jetzige Beschäftigung einbringt.“

„Nein, nein, damit können wir uns nicht befassen. Man könnte eben so gut ein Sandkorn am Ufer wiederfinden, als ein lebendiges Wesen in den verschlossenen Häusern oder eine Leiche in den offenen Gräbern. Wenn ihr aber die armen Vecchino's vorausbezahlen wollt, so sollt ihr die erste Stelle in einem neuen Leichenhause haben, es wird gerade fertig sein, sobald ihr dazu reif seid.“

„Da!“ sagte Adrian, indem er ihm einige Goldstücke hinwarf. „Da! und wollt ihr mir wirklich einen Dienst erzeigen, so verlaßt mich wenigstens, so lange ich noch am Leben bin,“ und hiermit ging er aus dem Zimmer.

Der Vecchino, der mit ihm gesprochen hatte, folgte ihm. „Ihr seid freigebig, Herr, bleibt, ihr werdet frischerer Nahrungsmittel bedürfen, als diese verdorbene Ueberbleibsel sind. Ich will Euch mit dem besten versehen, so lange — so lange ihr es bedürft. Und hört, wann soll ich wiederkommen?“

Adrian blieb stehen und nannte den Namen Treuen's und theilte alles mit, was dazu dienen konnte, sie aufzufinden. Mit schwerem Herzen beschrieb er die Gesichtszüge, die Haare, die Gestalt jenes liebenswürdigen Wesens, das den Dichter begeistern konnte und jetzt durch den Leichenträger aufgesucht werden mußte.

Der Vecchino schüttelte mit dem Kopfe, als Adrian seine Beschreibung beendigt hatte. „Mehr als fünfhundert solcher Beschreibungen,“ sagte er, „hörte ich in den ersten Tagen der Pest, als es noch Liebede und Geliebte gab; aber es ist eine hübsche Beschreibung, Herr, und es würde einem armen Vecchino Ehre machen, wenn er so viele Reize auffinden oder selbst begraben könnte. Ich will mein bestes thun, übrigens kann ich Euch, wenn ihr Eure Zeit

noch benutzen wollt, manches hübsche Gesicht und manche reizende Gestalt empfehlen.“

„Fort! Gendler!“ erwiderte Adrian zornig, „ich war ein Thor, meine Zeit mit solchen Menschen zu verlieren.“

Das Gelächter des Vecchino folgte seinen Schritten. Diesen ganzen Tag wanderte Adrian in der Stadt umher, aber seine Nachforschungen und Fragen waren erfolglos; alle, denen er begegnete, und von denen er Erkundigungen einziehen wollte, schienen ihn als einen Wahnsinnigen zu betrachten. Lärmende Gesellschaften von Ueberlichen und Trunkenbolden, Prozessionen von Mönchen, oder hier und da einzelne Personen, die schnell einherschritten und jede Annäherung oder jedes Gespräch vermieden, waren die einzigen lebenden Wesen, die man in den Straßen erblickte, bis die Sonne, mit trübem Dunst umgeben, hinter den Hügeln versank und die Finsterniß das stille aber rastlose Werk der Pest verhallte.

### Drittes Kapitel.

#### Die Blume unter den Gräbern.

Adrian überzeugte sich, daß der Vecchino den Hunger verhielt hatte, der Pest vorzuarbeiten. Das Mahl der Todten war entfernt und frische Speisen und Weine aller Art — denn es herrschte jetzt Ueberfluß in Florenz, — bedeckten den Tisch. Er genoß von den Speisen, jedoch nur mäßig, und indem er die Ruhe in einem Bette nicht suchen wollte, neben dessen kostbaren Vorhängen der Tod noch vor kurzem so geschäftig gewesen sein mochte, verschloß er sorgfältig die Thüren und Fenster und wählte seinen Ruheplatz auf einigen Kissen in dem Zimmer, in dem er gespeist hatte. Seine Müdigkeit ließ ihn in einen unruhigen Schlummer versinken, aus dem er plötzlich durch das Rauseln einer Karre und das Geklingel einiger Glöckchen erweckt wurde. Er horchte, wie die Karre langsam von Haus zu Haus fuhr und endlich der Ton in der Entfernung verhallte. In dieser Nacht konnte er nicht mehr schlafen.

Die Sonne war noch nicht lange aufgegangen, als er seine Nachforschungen fortsetzte, und es war noch früh, als, da er bei einer Kirche vorbeikam, zwei reich gekleidete Damen aus ihr heraustraten und durch ihre Masken den jungen

Ritter mit ernster Aufmerksamkeit betrachteten. Er blieb stehen, als eine der Damen zu ihm sagte: „Schöner Herr, Ihr seid sehr lässig, denn Ihr tragt keine Maske und riecht auch nicht an Blumen.“

„Ich trage keine Maske,“ erwiderte er, „weil ich erkannt werden möchte; ich bin an diesen traurigen Ort gekommen, um Eine zu suchen, deren Verlust mein Tod sein würde.“

Eine der Damen flüsterte jetzt der anderen zu: „Er ist jung, hübsch, offenbar edeln Standes und die Pest hat ihn verschont, er wird ganz unserer Absicht entsprechen.“

„Das sind meine eigenen Gedanken,“ erwiderte ihre Gefährtin, die sich mit den Worten an Adrian wendete: „Ihr sucht gewiß Eine, mit der Ihr nicht vermählt seid, da Ihr so eifrig sucht?“

„Es ist wahr.“

„Jung und schön? Mit schwarzen Haaren und Augen? Ich will Euch zu ihr führen!“

„Signora!“

„Folgt uns!“

„Wißt Ihr, wer ich bin und wen ich suche?“

„Ja!“

„Könnt Ihr mir wirklich etwas über Treuen sagen?“

„Gewiß — folgt uns!“

„Zu ihr?“

„Ja, ja — folgt uns!“

Die Damen gingen voran und Adrian folgte ihnen, wie in einem Traume, erstaunt und noch zweifelnd. Ihr Anzug, ihr Benehmen und der reine toskanische Dialekt der einen, die ihn angeredet hatte, deuteten an, daß sie aus edlem Stande seien, aber alles andere war für ihn ein unauslösbare Räthsel.

Sie kamen an einer der Brücken an, wo eine Sänfte und ein Diener zu Pferde, der ein anderes am Zügel hielt, sie erwarteten. Die Damen traten in die Sänfte, und diejenige, welche vorher mit Adrian gesprochen hatte, ersuchte ihn, auf dem Pferde ihnen zu folgen.

„Aber sagt mir —“ begann.

„Keine Fragen, Ritter,“ erwiderte sie ungeduldig, „folgt den Lebenden schweigend, oder bleibt bei den Todten, wenn Ihr es vorzieht.“



politische Partei, wie die nationalliberale, hätte enthalten sollen, doch läßt das Bismarckblatt dies noch hingehen, da die Einschränkung, daß die Fortsetzung der Sozialreform „maßvoll, den praktischen Verhältnissen des Wirtschaftslebens und der ausländischen Konkurrenz Rechnung tragend, den praktischen Werth dieses Theiles der Resolution „sehr zweifelhaft“ mache.

Singe so der erste Abschnitt der Resolution noch an, so rüst der zweite den vollen Unwillen und Hohn des Bismarckorgans hervor, besonders die Schlussstelle, in welcher erklärt wird, daß die nationalliberale Partei „jedem Versuche einer Einschränkung des Koalitionsrechtes“ entgegenzutreten werde. Gerade hierin hat Bismarck am meisten auf die nationalliberale Partei gerechnet, die als der

„zuverlässigste Sammelplatz derer gegolten, die sich den ehrlichen Kampf gegen die Sozialdemokratie weder durch Umwandlungen von Schwäche oder Furcht, noch durch Spekulationen auf das Wohlwollen der revolutionären Partei beinträchtigen ließen. Es wäre unsagbar traurig, wenn man in der wunderlichen Koalitionsrechts-Resolution das Anzeichen einer beginnenden Wandlung dieser klaren und tapferen Haltung erblicken müßte.“

Wegen des „unsagbar traurigen“ möge sich Bismarck nur beruhigen; er kennt ja seine Pappenheimer und weiß, daß nationalliberale Beschlüsse nichts weniger als zuverlässig sind und am wenigsten wenn dieselben sich gegen die Reaktion wenden. Nach wie vor und trotz aller Resolutionen wird im Reichstag jede sich gegen die Arbeiter richtende Maßregel der Zustimmung der Nationalliberalen sicher sein!

Aus dem Reiche des Herrn v. Stephan. Mit Bezug auf unsere Notiz in der Nummer vom 16. Oktober wird uns von unserem Berichterstatter aus Gotha geschrieben: An den gerügten Uebelständen über die verspätete Beförderung der Telegramme vom Parteitage trägt zweifellos die hiesige Postdirektion keine Schuld. Infolge einer irrtümlichen Mitteilung seitens des Lokalkomitees konnte die Postdirektion keine genügenden Vorkehrungen zur Beförderung der ungewöhnlich zahlreichen Depeschen treffen. Erst am Sonnabend vor Beginn des Parteitages wurde die Direktion in Kenntniß davon gesetzt, daß sie den „Vorwärts“ ein beständiger Depeschendienst eingerichtet werden müsse. Sie ließ eiligst zu diesem Zweck von Erfurt einen Hughes-Apparat kommen; auch mußte eine große Anzahl von Beamten ihren Urlaub unterbrechen. Presse und Parteitage hatten sich überhaupt in keiner Weise über mangelndes Entgegenkommen seitens der Postbehörde zu beklagen, im Gegenteil, während die Post in Siebelen gewöhnlich nur zweimal im Tag befördert wird, richtete die Postdirektion während der Dauer des Parteitages einen ununterbrochenen Dienst durch Radfahrer ein, so daß alle ankommenden und abgehenden Briefe und Depeschen auf das prompteste befördert wurden.

Durch die vorstehenden Ausführungen unseres Berichterstatters wird, so schreibt uns der Verfasser der Notiz, die in unserem Artikel konstatierte Thatsache, daß Depeschen von Gotha nach hier bis 4 1/2 Stunden allein unterwegs waren, in keiner Weise aus der Welt geschafft. Wenn auch das Gothaer Lokalkomitee die dortige Postleitung von dem zu erwartenden Andrang bedauerlicherweise etwas spät in Kenntniß gesetzt hat — ein Umstand, der uns nicht bekannt sein konnte —, so meinen wir doch, ist es Aufgabe der Verwaltung, als Verkehrs-Institut, in diesem Falle der Ober-Postdirektion in Erfurt, Handel und Verkehr zu verfolgen und im Bedarfsfalle für richtige und rechtzeitige Abhilfe zu sorgen. Das ist aber in diesem Falle nicht geschehen. Wenn wirklich ein Hughes-Apparat von Erfurt beschafft sein sollte — und zur Ausstattung Gotha's mit zwei oder drei Hughes-Apparaten war auch noch am Sonnabend Zeit — so steht doch soviel fest, daß er nicht in Betrieb gesetzt worden ist. Denn sämtliche Telegramme, die von Gotha direkt nach Berlin gegeben worden sind, sind, wie die Ankunftsformulare andeuten, auf Morse zur Abtelegraphirung gelangt. Und daß der qu. Hughes-Apparat mit Gasse, Erfurt oder Frankfurt

Die Sänfte wurde jetzt fortgetragen und Adrian bestieg vermundert das Pferd und folgte. Als sie über die Brücke waren, erstiegen sie eine kleine Anhöhe, und hier gelangten sie bald aus den lauben Mauern und öden Straßen unter die Bäume und Blumen des Feldes. Nachdem sie ungefähr eine halbe Stunde einen Weg durch Gärten verfolgt hatten, erblickte Adrian plötzlich eine schöne und stattliche Villa. Hier stiegen die Damen aus ihrer Sänfte und der junge Ritter, der vergebens von seinem Begleiter Aufklärungen über dieses Abenteuer verlangt hatte, stieg ebenfalls ab und folgte ihnen über einen großen Hof, der zu beiden Seiten mit Blumentöpfen und Orangenbäumen besetzt war, und als er durch eine geräumige Halle an der andern Seite des Vierecks getreten war, befand er sich an einem der lieblichsten Orte, es war das Auge je erblickte oder den der Dichter je besang. Es war eine Gartenanlage, in welcher Rasenplätze von dem lebhaftesten und herrlichsten Grün mit Lorbeer- und Myrthen-Bosketten abwechselten, die zu beiden Seiten von Arkaden, mit Rosen und anderen Blumen umrankt, eingeschlossen wurden. Ueberall sah man Statuen und Springbrunnen vertheilt. Nächste dem Gebäude standen lange Reihen von Gefäßen auf marmornen Fußgestellen mit Blumen und Gewächsen aller Art, und breite Treppen führten von Terrasse zu Terrasse, jede mit Statuen und Springbrunnen geziert, einen hohen, aber sanft sich neigenden grünen Hügel hinab. Jenseits erblickte man in der reichen Landschaft die Wein- gärten und Olivenhaine, die Willen und Dörfer des Arno- thals, durch das der in den Strahlen der Sonne er- glänzende Fluß sich wänd, und die Stadt in aller ihrer Ruhe, aber ohne ihre Schrecknisse mit den stattlichen Domen und Thürmen. Vögel von allen Farben und Gesangs- weisen, einige frei, andere in Netzwerk von Goldbraut flatterten umher, und mitten auf einem Rasenplatz ruhten vier unmaske und reich gekleidete Damen, von denen die älteste kaum zwanzig Jahre alt sein mochte, und fünf junge und schöne Mütter, deren reich gestickte Mäntel und goldene Ketten ihren Rang verkündeten. Vor ihnen stand ein niedriger Tisch mit Weinen und Früchten, und musika- lische Instrumente, Schach- und andere Spiele lagen um- her. Eine so schöne Gruppe und eine so liebliche Szene sah Adrian nur einmal, und zwar mitten unter den Her- fahrungen der schrecklichsten Pest, die Italien heimsuchte, eine solche Gruppe und eine solche Szene können wir uns noch jetzt nach der vorzüglichen Beschreibung Boccaccio's vergegenwärtigen.

Als die Gesellschaft Adrian und seine Begleiterinnen sich nähern sah, erhob sie sich, und eine der Damen, die auf dem Haupt einen Kranz von Lorbeerblättern trug und vor den andern ging, sagte: „Das ist recht, meine Marianna, willkommen, meine schönen Untertanen, und auch Ihr, Herr, seid uns hier willkommen!“

(Fortsetzung folgt.)

furt a. M. verbunden wurde, ist wohl nicht gut anzunehmen, diese das doch, das Pferd beim Schwange anzuhängen. Hat also der betreffende Hughes-Apparat nicht in Betrieb gesetzt werden können, dann um so schlimmer für — die Verwaltung.

### Deutsches Reich.

— Seemanns-Ordnung. Die der „Nordb. Allgem. Zeitung“ bestätigt wird, ist ein Gesuchentwurf in Vorbereitung, durch welchen eine Reorganisation der Seemanns-Ordnung beab- sichtigt wird. Doch sollen die Seebereitschaften und der Ger- manische Lloyd in einer vielleicht noch in diesem, jedenfalls aber im nächsten Monat abzuhaltenden Konferenz über die Ab- änderungsvorschläge, welche namentlich auch die Seetüchtigkeit der Seeschiffe und deren Besatzung betreffen, gutachtlich gehört werden.

Sollen nur die kapitalistisch interessirten Kreise und nicht auch die weit mehr interessirte Schiffermannschaft gutachtlich be- fragt werden??

— Der Nachfolger des Direktors des Kolonialamts, Dr. Kayser, scheint schon ernannt zu sein. Wenigstens schreibt die „Nordb. Allg. Ztg.“:

„Sicherem Vernehmen nach ist Geheimrath Legationsrath z. D. Freiherr v. Richthofen, bisher Mitglied der ägyptischen Schuldenkommission, als Nachfolger des Direktors der Kolonial- abtheilung, Wittl. Geh. Legationsraths Dr. Kayser, in Aus- sicht genommen.“

— Der Druck des „Armee-Verordnungsblatt“, das bisher in der Hofbuchdruckerei von C. S. Ritter u. Sohn hergestellt wurde, ist, der „Post“ zufolge, nunmehr der Reichs- druckerei übertragen worden.

— „Fürnehmer Geist.“ Unter diesem Titel wird der frühere bayerische Premierlieutenant Rudolf Krafft, der Verfasser von „Glänzendes Geld“ und „Kasernen-Geld“, demnächst eine Broschüre erscheinen lassen, welche die Offiziers-Ehrengerichte an der Hand von attemäßig belegten Bildern aus der Praxis gründlich unter die Lupe nimmt. Der Titel lehnt sich an den Ausspruch des Wachtmeisters in „Ballenstein's Lager“ an den Kretzen an: „Mit dem Helm und Wehrgehang“ — „Schlicht Er sit an eine würdige Meng.“ — Auf ein für- nehmer Geist geht in ihn fahren.“ Die Gelegenheit, sich über diesen besonderen Geist ein Urtheil zu bilden, will Herr Krafft dem Zivilpublikum geben.

Lüneburg. („Hamburger Echo.“) Die Ausweisung von Frauen aus öffentlichen Versammlungen wurde seit dem vorigen Jahre, wo der erste derartige Fall bei der Wahlkreis-Konferenz eintrat, von der hiesigen Polizei mit Eifer betrieben. Auch am 20. Juli d. J. und im September bei der diesjährigen Wahlkreis-Konferenz belichtete die Polizei die gleiche ungesetzliche Maßnahme, obgleich das preussische Vereins- und Versammlungsgesetz klar und deutlich erkennen läßt, daß die Ausweisung von Frauen aus öffentlichen Versammlungen un- gesetzlich ist. Eine wegen der am 20. Juli erfolgten Ausweisung der Frauen an den Regierungspräsidenten zu Lüneburg ge- richtete Beschwerde wurde von diesem als unbegründet zurück- gewiesen. Auf eine an den Oberpräsidenten in Hannover ge- richtete Beschwerde ist folgende Antwort eingegangen.

Der Ober-Präsident der Provinz Hannover.

Hannover, den 11. Oktober 1896.

Auf die Eingaben vom 4. August und 17. September d. J. erlaube ich Ihnen nach Prüfung der Verhältnisse, daß ich die erhobene Beschwerde wegen der polizeilichseitig bewirkten Entlassung der Frauen aus der von Ihnen in Ihrer Eigenschaft als Vertrauensmann der sozialdemokratischen Partei einberufenen öffentlichen Parteiversammlung als begründet anerkenne. Die Polizeidirektion in Lüneburg wird wegen ihres zukünftigen Verhaltens mit entsprechender Anweisung versehen werden. Der Polizeidirektion kann übrigens, wie ich noch ausdrücklich bemerke, ein Vorwurf aus ihrem Vorgehen nicht gemacht werden, da ihr für ihre Annahme, daß in der Einberufung der Versammlung eine Handlung des sozialdemokratischen Wahl- vereins bzw. von dessen Vorstand zu erblicken war, mancherlei Gründe zur Seite standen.

H. v. Wennigen.

### Das Aufkommen der Leibeigenschaft in Böhmen.

Bei der Auflösung einer Hauskommunion wurde das vor- handene Land an die Sondergruppen aufgetheilt. Der bis- herige Hausvorfand machte vor allem auf denjenigen Grund und Boden Anspruch, den er durch Knechte bis dahin hatte bebauen lassen. Es liegt in der Natur der Sache, daß dies meistens der nahegelegene und bessere war. Auch nach der Auf- theilung blieb ein gewisses Verhältnis zwischen den ehemaligen Genossen und dem Vorstande bestehen. Das Friedensbedürfnis blieb vorhanden. Und der Vorstand zeigte sich geneigt, den Frieden zu schütten. Natürlich nicht umsonst. So begannen die Abgaben und Leistungen der noch freien Bauern an die auf- strebenden Herren. Nur in einem Falle erfuhr diese Entwicklung eine Veränderung. Hatte die Hauskommunion sich schon zu einer Zeit aufgelöst, in der das Sondereigentum des Haus- vorstandes noch klein war, dann konnte dieser zu seiner überragenden Macht gelangen, die Bauern blieben frei. Zu größerem Maßstabe geschah dieses in Ostböhmen, in den Gegenden, in denen später die Laboriten auftraten.

Schon während der Hauskommunion hatten sich einzelne dieser Vereinigungen in Phratrien zusammengeschlossen, und die Stämme hatten in den Gauen ihre territoriale Gliederung erhalten. Das gab verschiedenen Hausvorfänden Gelegenheit, sich emporzuheben. Die Vorstände der Phratrien und Gauen wurden anfangs ge- wählt, später wurden auch diese Ämter erblich. Am schnellsten bereicherten konnten sich die Hausvorfände. Ihr Wohnsitz fiel gewöhn- lich mit einer öffentlichen Marktvor- oder einer bekannten Kutschstube zu- sammen. Das Schiedsrichteramt war ebenfalls bei ihnen. Sie waren im Besitz der Gaudburgen und schrieben den Gaudgenossen vor, was sie zur Herstellung und Erhaltung von Straßen, Wegen, Brücken zc. zu leisten hatten. Diese Leistungen waren ungemessen, ungleich. Das ein Jahr größer, das andere Jahr kleiner. Aus ihnen und nach ihrem Vorbilde entwickelten sich später die ungemessenen Frohnen.

Jeder Gau war von einem Markwald umgeben. Auf diesen machten die Hausvorfände schon sehr bald einen Anspruch. Erst mag ihnen der Ruhgenuss von den Gaudgenossen als Ent- gelt für den Friedensschutz überlassen worden sein, bald aber nahmen sie den Wald als Sondereigentum in Besitz, setzten Knechte an und ließ sie für sich arbeiten.

Die in der Hauskommunion vereinigten Genossen hatten auch nach der Auftheilung nicht jeden Zusammenhang mit dem ehemaligen Gemein- heitigen Herrenhaus verloren. Das Gemein- haus war früher die einzige Stelle gewesen, an der Brot ge- backen, Bier gebraut, Fleisch angeschrotet wurde. Auch dem Herrenhaus verblieben diese Einrichtungen. Nur hatten die eintüchtigen Genossen kein Besitztum mehr an ihnen, und bald ging die Entwicklung in der Richtung, daß die Herrschaft die Bauern zwang, Brot, Mehl, Fleisch u. s. w. von ihr zu kaufen, und alles, was sie verkaufen oder verkaufen wollten, erst ihr anzubieten.

7) Siehe: Julius Sippert, Sozialgeschichte Böhmens in vorchristlicher Zeit. I. Band. Wien. J. Tempky, und ver- gleiche den Artikel: „Die Hauskommunion bei den Czechen“ in Nr. 289 unseres Blattes.

An Herrn C. Beck zu Lüneburg.

Auf dem Meere 22. Damit wird also die Ungefehrlichkeit der polizeilichen Maß- nahme vom Oberpräsidenten endlich zugegeben und wird nun wohl auch in Lüneburg den Frauen das Recht, an öffentlichen Versammlungen theilzunehmen, gesichert sein. Es ist ja im übrigen erklärlich, wenn Herr v. Wennigen bestritt ist, die Lüneburger Polizeidirektion und den Regierungspräsidenten in dem Schlusssatz seines Schreibens in Schutz zu nehmen, aber er hätte dann auch die „mancherlei Gründe“ angeben sollen, welche der Polizeidirektion bei ihrem Vorgehen angeblich zur Seite standen. Aus fünf derartige Gründe durchaus unbekannt und die Polizeidirektion hat über solche Gründe ebenso wenig etwas verlauten lassen, wie der Regierungs- präsident. Letzterer war der Meinung, daß eine vom Vertrauens- mann der sozialdemokratischen Partei einberufene öffentliche Ver- sammlung notwendig eine solche des „sozialdemokratischen Wahlvereins“ sein müsse, weil dieser die Partei-Organisation darstelle, eine völlig haltlose Annahme, die bei Betrachtung der sozialdemokratischen Partei-Organisation in sich selbst zusammen- fällt und die auch mit dem preussischen Vereinsgesetz unvereinbar ist, wonach eine sich auf politische Vereine stützende Partei- Organisation über ganz Deutschland einfach ein Ding der Un- möglichkeit ist. Wo sind denn also die „mancherlei Gründe“, Herr v. Wennigen? —

Gotha. (Eig. Ber.) Von den errungenen acht Wahlkreisen haben wir einen wieder verloren. Bei der Wahl eines Ab- geordneten für den 10. Kreis erhielt der freisinnige Kandidat Winter 22, während auf den unsrigen nur 20 Stimmen fielen. Es muß dies überraschend erscheinen, wenn man bedenkt, daß auf unseren Listen 24 Wahlmänner durchgekommen sind, während die Gegner nur 18 durchbrachten. Das Räthsel löst sich einfach dadurch, daß 4 unserer Wahlmänner un- gefallen sind und für den gegnerischen Kandi- daten gestimmt haben. Ganz unerwartet kommt uns das Resultat nicht. Zwei der Wahlmänner waren uns als un- sichere Kantontisten bezeichnet worden, daß es aber den Gegnern gelungen wäre, vier derselben zu gewinnen, vermute ich nicht. Dieser Vorgang zeigt wieder einmal das Unsihere des Wahl- männerystems im allgemeinen; im besonderen aber zeigt er die Schwierigkeiten dieses Systems für die Arbeiterpartei. Erst hat man alle Mühe, die Wahlmänner zusammen zu be- kommen, und dann ist man immer wieder der Gefahr ausgesetzt, daß es dem ökonomischen Druck rücksichtsloser Gegner gelingt, dieselben zu Verräthern an ihrer eigenen Klasse zu machen. Gerade die ungemessene Schwierigkeit, Leute zu finden, die sich als öffentliche Wahlmänner für die sozialdemokratische Liste hergeben, veranlaßt manchmal, auf Menschen zurückzugreifen, deren Charakter nicht ganz zweifellos ist. Wie man sieht, ist dies ein Fehler. Bieder weniger Wahlmänner auf- stellen, die aber absolut sicher sind, als die Listen mit zweifel- haften Elementen voll machen. Man weiß dann wenigstens, wie man zu rechnen hat. Die Gegner freuen sich natürlich über den Streich, den sie uns gespielt. Ehrenwerth ist er ja gerade nicht. Aber was fragen die Herren darnach. Im geheimen geben sie sich der Hoffnung hin, uns noch einen oder den anderen Kreis auf dieselbe Weise abzugeben. Darin werden sie sich aber gründlich täuschen. Die uns gehörigen sieben Kreise, in denen unsere Wahlmänner die Mehrheit haben, sind durchaus sicher. —

Koburg, 16. Oktober. („Post. Ztg.“) Im dritten Wahlkreise, der bisher im unbestrittenen Besitze der Nationalliberalen war, siegte heute die Wahlmännerliste für den Redakteur des frei- sinnigen „Kob. Tagebl.“, Dr. Reisinger, mit 198 Stimmen gegen 165 nationalliberale und 45 sozialistische. —

— Die Republik Bremen, welche in der Ausweisung englischer Gewerkschaftsführer so Großes leistete, indem sie Leute auswies, die noch nicht einmal den Fuß aus bremisches Gebiet gesetzt hatten, ruht nicht auf ihren Lorbeeren aus, sondern macht weiter im Kampfe gegen das „rothe Gespenst“. Wie die „Deutsche Wäcker-Zeitung“ mittheilt, wurde der Wäckergefesse Schneider, der eben eine 4monatliche Freiheitsstrafe hier abgeübt hatte, weil er, nach dem Urtheil des Gerichts, einen Wäckermeister wegen Uebertretung der gesetzlichen Sonntagruhe „wiffentlich

Starb nach der Auftheilung eine Familienatruppe aus, so hätte ihr Antheil den übrig gebliebenen früheren Genossen zufallen müssen. Aber auch hier mischte sich bald der frühere Haus- vorstand herein und nahm das freigewordene Land für sich in Anspruch. Und er besetzte es entweder mit Knechten oder mit Bauern, die von allem Anfang an zu ihm in einem Untertänig- keitsverhältnis sich befanden. So entstand das Heimfallsrecht. In großem Maßstabe übte es besonders der Gauvorfand aus, der es auch auf den Sonderbesitz der Hausvorfände anwandte. Aus einem von gleichberechtigten Genossen gewählten Beamten wurde ein Fürst. Der Gauvorfand ist im Besitz der ehemaligen Gaudburgen. Sie sind sein Sondereigentum. Er hat Knechte unterhalb seiner Burg angesiedelt, die für ihn als Handwerker thätig sind. Er hat Knechte, die seinen Boden bebauen und ihm den Ertrag abliefern. Das Geleit- und Wegegeld fällt ihm zu und die Gerichtsportale. Er bestimmt die öffentlichen Feste und ver- mehrt sie immer mehr und mehr. Die Ausübung der Jagd und Fischerei im Markwalde sind sein ausschließliches Recht. Und wie er auf seinen Sonderänderungen wirtschaftet, so möchte er es an- streben auch im ganzen Gau thun. Und so setzt sich bei ihm der Ge- danken fest: der ganze Gaudboden gehört eigentlich ihm, dem Fürsten, und denen, die noch als Bauern auf den Ländereien saßen, sieht nur der Ruhgenuss zu. Es konnte nicht ausbleiben, daß diese Gauvorfände, in dem Bestreben ihren Besitz zu mehren und zu häufen, gegen- seitig aneinander gerietzen. Die Folge waren unzählige Kriegs- und Raubzüge. Mit ihnen wuchsen die Leistungen der Bauern. Und im eigenen Gau plünderten die Kriegsheere des Fürsten wie im Feindesland. Erst spät unter den Königen wurde verordnet, daß jeder ausgebotene Mann erst zwei Meilen von seinem Wohn- sitze Lebensmittel fordern konnte.

Zum Schluß behielt der Gauvorfand von Prag die Oberhand über alle seine Mitstreitenden. Er wurde Landesfürst. Das erste, was ihm zufließ, war die allgemeine Landesmark, der ausgedehnte Wald, der Böhmen umschloß. Die Geschlechter der Gauvorfände wurden ausgerottet, ihr Sondereigentum fiel dem Fürsten zu, der in die ehe- maligen Gaudburgen Beamte setzte, die Gauvorfände. Der Landesfürst besitz jetzt an Sondereigentum: das Land, das er als Gauvorfand von Prag eignete, das Sondereigentum aller anderen früherer Gauvorfände und die allgemeine Landesmark. In diesem Gebiete konnte er frei schalten und walten. Und seine Macht vermehrt er beständig durch eine strenge Anwendung des Heimfallsrechtes. Auch die Justiz läßt er durch Beamte ausüben.

Und ein neuer Faktor tritt jetzt mitbestimmend in der sozialen Gliederung auf, die Kirche. Das Christenthum ist Landesreligion geworden. Und die Landesfürsten, die vor keinem Mord, keiner Gräueltat zurückschrecken, wenn es ihren Vortheil gilt, geben sich als treue Diener der Kirche. Sie sind um ihr künftiges Seelenheil besorgt, gründen und stiften Kirchen und Klöster. Die Stiftungen werden aus dem Sondereigentum bestritten, und das Land den Mönchen mit oder ohne Knechte übergeben. Die Mönche sind gute Wirtschaftler, sie wollen ihre Arbeitsbienen möglichst ertrog- sähig erhalten. Und so erbitten sie sich bald alle möglichen Privilegien. Die Unterthanen der geistlichen Stifte werden von den allgemeinen Befreiungen entbunden, was noch zu leisten bleibt, übernimmt das Stifte. Im zwölften Jahrhundert hat der liegende Besitz der Kirchen und Klöster eine ungeheure Aus- dehnung gewonnen, die Landeslasten vertheilen sich auf immer weniger Schultern, werden drückender. Da zieht es mancher freie Bauer vor, sich und seinen Besitz in den Schutz der Kirche zu stellen



falsch denunziert haben sollte, vor die hiesige Polizeibehörde geladen, wo ihm sein Ausweisungsbefehl vorgelesen wurde. Der überreife Polizeibeamte sagte diesem noch hinzu: „Solche Leute können wir in Bremen nicht gebrauchen!“ Schneider mußte Bremen verlassen, und Herr Müller, Vorsitzender des Unterbundes Nordwest, bekannt durch seine „Einwirkung“ auf die Darburger Wäldermeister, kann nun wieder zrieden schlafen. Jedemfalls ist er auch bei dieser Ausweisung unschuldig! Hat man nun auch in Bremen einen „Heher“ weniger, so hat man ihn andernorts mehr, denn wie Schneider versprochen hat, wird er nun erst recht beitragen zur Verbreitung der Ideen und zur Vergrößerung des Wälder-Bundes.

Der diesjährige mecklenburgische Landtag ist auf den 18. November nach Malchin einberufen. Außer den üblichen Steuer- und Staatsvorlagen werden diesem neuen Interparlamentarische noch der Erlaß einer Verordnung, betreffend das Wegerecht und Entwürfe von Verordnungen, betreffend die Regelung des Dienstverhältnisses der seminaristisch gebildeten Lehrer, betreffend die Pensionierung der an ritter- und landständischen Landtschulen angestellten Schullehrer und betreffend die Kommission für die ritter- und landständischen Landtschulen und für die städtischen Volks- und Bürgerschulen (Schul-Kommission), sowie eine Vorlage, betreffend Bewilligung einer Pringessinssteuer für eine Deputation zu vernehmende mecklenburgische Pringessin vorgelegt werden.

Zweiterlei Recht. Der Dredener „Evangelische Arbeiter-Verein“ nimmt, wie wir der „Sächs. Arbeiter-Zeitung“ entnehmen, Minderjährige auf und unterhält zwei Vereine, aber er läßt sich nicht abhalten, politische Erörterungen in seinen Versammlungen vorzunehmen. Erst in dieser Woche wurde in einer, allerdings muthig hinter verschlossenen Thüren abgehaltenen Versammlung besprochen, wie das sächsische Landtagswahlrecht am besten ausgenutzt werden kann. Wir sind überzeugt, daß gegen den Evangelischen Arbeiter-Verein nicht eingeschritten werden wird, daß er nicht aufgelöst und die Vorsteher nicht bestraft werden. Aber ein Arbeiter-Gesangsverein kann, weil er im Lokal eines Sozialdemokraten seine Gesangstunden abhält, morgen als politisch aufgelöst werden. Nicht der, der nicht meint, daß auch das Wasser auf unsere Mühle ist.

Malz, 16. Oktober. (Hg. Ver.) Die Landtagswahlen im Großherzogthum Hessen sind nunmehr beendet. Das Ergebnis derselben bildet eine schwere Niederlage der Nationalliberalen, deren Herrschaft in der Zweiten Kammer nunmehr endlich gebrochen ist. Um so mehr ist diese Thatsache hervor zu heben, weil wohl in keinem Parlamente eine Majoritätspartei ihre Herrschaft so rigorös ausgeübt hat, wie die nationalliberale Partei in der Zweiten Kammer zu Darmstadt, indem sie keinem Mitgliede der oppositionellen Parteien die Mitarbeit in den Kommissionen gestattete. Zusammengefaßt war die seitherige Zweite Kammer aus 31 Nationalliberalen, 7 Deutschfreisinnigen, 5 Ultramontanen, 4 Sozialdemokraten und 3 Antisemiten. Nachdem nun gestern in Offenbach-Stadt unser Genosse Ulrich gewählt worden ist, liegt das Wahlbild klar vor Augen. Die Nationalliberalen hatten nach dem Bekanntwerden der Wahlmännerwahlen schon hell aufgeschrien, daß für dieses Mal ihre Herrschaft noch einmal aufgesetzt sei, doch hatten sie die Rechnung — ohne die Wahlmänner gemacht. Ihr Verlust beträgt rund sechs Mandate. Verloren gingen für sie die Stadt Offenbach an die Sozialdemokraten, Dieburg-Großmstadt, Buchbach, Lampertshausen, Nidda-Schotten und der 10. Oberhessische Wahlkreis an die Antisemiten und Bauernbündler. Außerdem verloren die Freisinnigen den 9. rhein-hessischen Wahlkreis an die Ultramontanen. Die Zahl der Abgeordneten der Zweiten Kammer beträgt 50. Es verbleiben demnach den Nationalliberalen 25 Mandate, denen 25 der sog. Oppositionsparteien gegenüberstehen. Stimmen diese Parteien selbstverständlich nicht in allen Fragen überein, in der Hauptfrage, die nationalliberale Pachtwirtschaft zu kürzen, sind sie einer Meinung. Die Kammer besteht nunmehr für die nächsten drei Jahre aus 25 Nationalliberalen, 7 Antisemiten, 6 Deutschfreisinnigen, 5 Ultramontanen, 5 Sozialdemokraten und 1 Bauernbündler. So hat nun auch in Hessen, wie in Deutschen Reiches allerwärts die Nationalliberalen ihr Schicksal erreicht und sie sind mit ihrem Paten zu Ende, so sicher sie ihre Herrschaft noch gefestigt glaubten. Um so schwerer trifft sie der Schlag.

Malz, 15. Oktober. (Hg. Ver.) Laut amtlicher Bekanntmachung des Wahlkommissarius findet die Ersatzwahl im

und Unterthanen zu werden. Viele auch lassen Haus und Hof im Stich, bald die einzige Freiheit, von der sie noch Gebrauch machen können. Ihre Lage hat sich verschlimmert, ihre Zahl ist gesunken. Das Heimfallrecht hat immer mehr Unterthanen zwischen sie geschoben. Die niedere Gerichtsbarkeit sieht jetzt dem Gutsherrn zu. Vor den Fürstengerichten erhalten die Bauern kein Gehör. Bald kann der Gutsherr mit ihnen machen was er will. Aber die Gutsherren wechseln häufig. Wirren und Parteilungen nehmen im Lande kein Ende. Der Hochverrath liegt in der Luft. Die Unterlegenen büssen mit Kopf und Besitz. Und jeder Wechsel im Besitz der Gutsherrschaft bringt Nachteile auch für die ursprünglichen freien Bauern. In Schenkungsurkunden werden sie einfach übergangen, mit einem Federstrich zu Unterthanen gemacht. Da sie kein Recht finden können, müssen sie es bleiben. Unter den Prempeliden ist nur mehr die Rede von Adligen, Gutsherrn und Vauereis. Freibauern finden sich nur noch vereinzelt im Laborer Kreise. Aber die Fürstengewalt ist auf der Höhe ihrer Entwidlung angelangt. Der Landesfürst betrachtet sich als den Herrn des ganzen Landes. Seine Hauptstütze findet er an seinen Beamten. Haben sie ihm eine zeitlang treu gedient, dann weist er ihnen Landstücke im Marklande zu, giebt an sie Güter hinaus, die heimgefallen. Darum ist der Jutrand zu den obersten Postellen ein sehr harter. Sie versprechen reichen Besitz, und der Besitz berechtigt wieder zu den Hoffstellen. Noch ein Umstand vermehrte die Verschiebungen im Güterbesitz. Nach dem kanonischen Recht war Zinsnehmen verboten. Um das immer mehr anschwellende flüssige Kapital unterzubringen, warf man sich auf den Güterhandel. Man tauschte und vertauschte ganze Güter, wie einzelne Leistungen und Zinsungen. Um den Preis in die Höhe zu treiben, erhöhte man dann wieder die Leistungen und Abgaben der Unterthanen.

Von der Seite dieser reichen Grundbesitzer ging dann das Streben aus, die Fürstengewalt zu mindern. Sehr zu flatten kam es ihnen, als unter dem ersten Luxemburger das Fürstentum zum größten Theil verkauft und verpfändet wurde. Mit der Zeit erlangen sie sogar das Selbstbewilligungsrecht. Obber aber stand ihnen und werthvoller deuchte ihnen das Recht, mit ihren Unterthanen frei schalten und walten zu können.

Um das zu erreichen, schoben sie sich zwischen Fürst und Bauer. Sie bewilligten und befristeten die Landesumlagen und hoben sie dann in doppelter und dreifacher Höhe von den Bauern ein. Der Bauer war vollständig rechtlos. Wer von ihnen auch nur einen Pfaffen sin, verlor beide Hände. Nur eines blieb ihnen noch übrig: sie entwickelten schaarenweise in die aufblühenden Städte.

Die Pustentkriege bilden dann den letzten Versuch der Bauern, das Knechtschaftsrecht abzuschütteln. Mit der Auftheilung des Kirchenlandes war für die Herren und Ritter, die sich der Bewegung angeschlossen, diese zu Ende. Die Laboriten, die Vertreter des Freiheitsgedankens, mußten vernichtet werden. Und so geschah es. Und die erste Vereinbarung der Herren mit dem einziehenden Fürsten handelte über den Bauer; er wurde an die Scholle gefesselt, eine Sache, die Leibeigenschaft war verdrängt und gestiegelt.

Reichstags-Wahlkreis Mainz-Oppenheim am 5. November d. J. stat. Die sozialdemokratische Partei hat den Genossen Redakteur Dr. Eduard David in Mainz aufgestellt. Kandidat der Ultramontanen ist Landtags-Abgeordneter Rechtsanwalt Dr. Schmitt in Mainz, Kandidat der Nationalliberalen und der Agrarier Ober-Finanzrath Ernst Braun in Darmstadt und Kandidat der vereinigten Demokraten und Deutschfreisinnigen Stadtverordneter und Wälderbesitzer Fritz Schäfer in Mainz. Die Zeit für die Agitation ist knapp bemessen, thun jedoch die Genossen nur einigermaßen ihre Pflicht, dann wird sich der Sieg an unsere Fahnen heften und der im Jahre 1890 im heißen Kampf eroberte und 1893 behauptete Wahlkreis wird im Besitz der sozialdemokratischen Partei bleiben.

Die Erregung in Mannheim über die Unthat des Offiziers v. Bräunlich-Siepmann ist in ganz Baden so groß, daß dem Karlsruhe' Offizierskorps, wie wir der „Bad. Landes-Zeitung“ entnehmen, der Besuch der dortigen Wirthschaften auf zwei Wochen untersagt wurde. Die Militärbehörde hat bisher noch keine Gelegenheit genommen, etwas zur Entschuldigung der Mordthat zu publiziren.

Aus Württemberg. Einen praktisch-sozialen Kursus hielten die Ultramontanen in der „ersten“ katholischen Stadt des Landes, in Schwab. Gmünd ab. Der erste Redner, Reichstags-Abgeordneter Gräber, sprach über das Bürgerliche Gesetzbuch und konstatierte hierbei, daß es einen Fortschritt bedeute, für den man Gott danken müsse, gleichzeitig dabei betonend, daß es auch seine Fehler habe, verschwiege aber wohlweislich, daß die Fehler in erster Linie dem Centrum selbst zu verdanken sind. Als weiterer Redner trat Dr. Pieper aus M. Glöckbach auf, welcher über die „päpstliche Enzyklika und die Arbeiterfrage“ referirte. Redner führte aus, daß der Papst betone, daß bei Aushebung des Privateigentums jeder Sporn zum Erwerb fehle, jedes Streben aufhöre; überall wo gesellschaftlicher Besitz sei, stünden die Menschen auf niedriger Kulturstufe, je höher die Kulturstufe eines Volkes, desto mehr sei der Privateigenthum ausgebildet. Die allgemeine Gleichheit sei ein Traum, ein vergeblicher Kampf gegen die Naturordnung. Prof. Dr. S. H. sprach hierauf über die „Arbeiterfrage“, ohne nennenswerthes zu Tage zu fördern; ihm folgte als Referent Dr. Pichler aus Paffau, welcher die „Agrarfrage“ behandelte. Redner wendete sich gegen den Antrag Raub und verspricht sich zur Hebung des Bauernstandes viel von einem besonderen Agrarrecht; er empfiehlt Regelung der Verschuldungsfrage durch Verschuldungsstatistik, Einführung einer Verschuldungsgrenze, allmähliche Schuldentilgung und Rentengüter. Ein Gut soll nach Redners Ansicht nicht zu oft den Besitzer wechseln, was sich in der Theorie wohl sehr schön ausnimmt und unseren Junkern am angenehmsten sein wird. Den Schluß der schwärzen Weisheit machte der württembergische Landtags-Abgeordnete Starb, welcher sich „die neuen Aufgaben der Arbeitervereine“ als Thema wählte. Redner meint, daß die Religion die Grundlage bilden müsse und daß Generalkommunionen, Exerziten und opologische Vorträge von Vortheil seien. Zur Förderung des materiellen Wohles der Arbeiter seien Kranken-Zuschußkassen zu empfehlen, auch mögen die jungen Leute darauf aufmerksam gemacht werden, wie unrecht es ist, zu heirathen, ohne sich vorher etwas erspart zu haben; das Sparen sei eine Ehre. (Eine größere Ehre wäre es wohl, dem Arbeiter anständig zu zahlen.) Um nun auf allen Seiten gerecht zu werden, rath der Redner von Konsumvereinen ab, da dadurch der kaufmännische Mittelstand geschädigt würde, empfiehlt aber den Arbeitern gemeinsamen Bezug von Holz und Kohlen. Nachdem sich noch Landesrath Brandes von Dilsdorf mit den Fabrikmännern beschäftigt hatte, gingen die hochwohlwollen Herren innerlich befriedigt von dannen. — Sommer schade für all' die Liebessüße, daß der kluge Arbeiter den Lockruf des Centrums doch nicht folgt.

Ueber Tumulte reichsländischer Rekruten, verübt auf dem Transport nach norddeutschen Garnisonen, berichtet man der „Frankf. Kleinen Presse“ aus Heidelberg: „Bei dem in der vorletzten Nacht von den Reichsländern nach Darmstadt abgelaufenen Militär-Sonderzug kam es durch die Rekruten zu ersten Ausschreitungen. Viele von ihnen waren betrunken. Der Tumult brach schon vor Haffatt los; in der dortigen Station und dem Wartesaal wurde alles demolirt, und es kostete die Transportleute viel Mühe, die Mannschaften wieder in die Eisenbahnwagen zu bringen. Auch in Karlsruhe und Heidelberg kamen ähnliche Ausschreitungen vor. Der Zug wurde von ihnen zwischen Karlsruhe und Heidelberg durch das Rothsigel gestoppt. In dem ganzen Zug zertrümmerten sie die Glascheiben, rissen die Schieber herunter und schnitten die Riemen ab. Von Karlsruhe aus wurde telegraphisch auf die Station Heidelberg militärische Hilfe verlangt; die jedoch zu spät eingetroffene Meldung mußte nach Darmstadt weitergegeben werden. Hier war eine Batterie Artillerie bereitgestellt, die jedoch keinen Anlaß mehr zum Einschreiten hatte, da inzwischen die Leute sich ausgetobt hatten und die Ruhe wieder hergestellt war. In Heidelberg wurde wegen der gefährlichen Haltung der Mannschaften, die mit Gläsern und Flaschen umherwarfen, das Jägerpersonal mit Revolvern ausgerüstet. Wie es heißt, soll auch der Ruf: „Vivo la France!“ wiederholt ausgestoßen worden sein.“

Frankreich. Paris, 17. Oktober. (Hoff. Ztg.) Die Kosten des Jarenbesuchs betragen sieben Millionen, davon dreieinhalb für die Truppenbewegungen. Die Mütter erzählen die Geschichte mehrerer Polen, darunter auch solcher, die nur polnische Namen tragen, jedoch seit zwei bis drei Geschlechtern von französischen Staatsbürgern abstammen, und die von der Polizei über die Dauer des Jarenbesuchs ohne ein Wort der Erklärung oder Entschuldigung eingesperrt wurden, damit sie nicht etwa auf der Straße Hochrufe auf Polen ausbrächten. Eins dieser Opfer, ein Baumeister Parewic, Franzose, beklagt sich nicht so sehr über die Einsperrung, als darüber, daß er ohne Noth auch mißhandelt wurde. Es lebe die Kosaken-Republic!

England. — Tabouche über Roseberg's Abdankung. Die soeben erschienene Nummer vom „Truth“ ist mit einiger Neugierde erwartet worden. Der Vorkämpfer der entschiedenen Radikalen schreibt nun: „Wenn die parlamentarischen Liberalen morgen versammelt würden, so hätte Lord Roseberg keine Aussicht, zum Führer der Liberalen erwählt zu werden. Bei uns Radikalen, die wir immer gegen seine Führerschaft protestirt haben, ist es keine Frage der persönlichen Abneigung. Wir wünschen Lord Roseberg alles Gedeihen und Glück, aber wir glauben noch immer, wie wir stets geglaubt haben, daß die Demokratie sich in gewaltsamster Hast eingezwängt findet, so lange sie einen großen Willigen als Haupt besitzt, der nur geringe parlamentarische Erfahrung, keine allzu bestimmten Anschauungen, namentlich auch nicht die grümmige Entschlossenheit hat, alles mit Füßen zu treten, das im Wege des demokratischen Fortschrittes liegt.“

Dänemark. — Herr Eugen Petersen, dessen willkürliche Leitung der Kopenhagener Polizei eine steigende Erbitterung in der gesamten Bevölkerung hervorruft und der, wie in den letzten Tagen verlautete, nun endlich seines Postens enthoben werden soll, hat in diesen Tagen einen in mehrfacher Beziehung interessanten Jahresbericht an das Ministerium des Innern eingeleitet. Interessant ist z. B. an diesem Bericht, daß nur der „Tod“ der Polizei-Inspektoren Carsten Petersen und Korn mitgetheilt wird, ohne jedoch zu erwähnen, daß der letztere wegen der entdeckten großen Unterschleife sich das Leben nahm.

Rein Wort findet sich ferner in dem Bericht, daß entdeckt wurde, daß Herr Oberkommissar Meyer von der Sittlichkeits-polizei in merkwürdig intimer Beziehung zu einer bekannten Bordellwirthin stand und von dieser „für geleistete Dienste“ eine Hypothek auf eines ihrer Häuser erhalten hatte. Auch von all' den Korruptionsverhältnissen, die namentlich in der Kopenhagener Sittlichkeits-Polizei enthalten sind und seit Jahr und Tag ganz Kopenhagen in Bewegung versetzen, gegen die so und so viele Protest-Versammlungen stattgefunden haben, bei denen sich Personen aller Stände in lautester Empörung äußerten — über all' das enthält der Bericht kein Wort.

Aber auch das, was er bringt, ist interessant. So haben im letzten Jahr in Kopenhagen 2096 Verhaftungen stattgefunden, von denen 920 unndthig waren, die von diesen betroffenen sind als unschuldig entlassen worden. Angesichts dieser Zahlen begreift man die wachsende Erbitterung der gesamten Bevölkerung über das geradezu frivole Vorgehen bei Verhaftungen; es ist wiederholt vorgekommen, daß ganz unschuldige Personen nur insolge einer Namensverwechslung verhaftet wurden und dann wieder entlassen wurden, ohne daß man sich auch nur entschuldigte!

Die Zahl der Verbrechen ist seit dem Vorjahre von 6512 auf 6719 gestiegen. Hiervon waren 5890 Verbrechen gegen das Eigenthum. Von den 4980 Diebstählen beziehen sich 3719 auf Gegenstände im Werthe unter 10 Kronen, also offenbar ist es die Noth, welche die meisten Verbrechen verursacht. Die Zahl der Sittlichkeitsverbrechen ist von 418 auf 446 gestiegen, die der Verbrechen gegen Personen von 224 auf 179 herabgegangen. Wegen Trunkenheit sind auf der Strafe 6758 festgenommen. Die Zahl der Selbstmorde beträgt 208 (184 Männer 69 Frauen). Die Zahl der Prostituirten stieg von 567 auf 600. Es wurden im Laufe des Jahres 1588264 Gegenstände im Werthe von 4451282 Kronen (statt 4438006 Kronen im Vorjahre) verurtheilt!

Wie Zahlen künden zunehmendes Elend, sinkende Sittlichkeit, vermehrtes Verbrechen. Wahrlich, eine Gesellschaft, die des Zusammenbruchs reif ist.

Spanien. — Die Situation der Spanier auf den Philippinen. Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Madrid gemeldet: Die letzten Meldungen aus Manila erzeugen eine unsagbare Aufregung. Die Regierung hat die Lage auf den Philippinen so optimistisch ausgemalt, daß die Unterwerfung des Aufstandes allgemein für ein Kinderpiel gehalten wird. Man behauptet, die Insurgenten seien schlecht bewaffnete Halb wilde und werden beim ersten Zusammenstoß mit den Truppen Reichthum nehmen. Generalgouverneur Blanco meldet jedoch, die spanischen Kolonnen, die in den Provinzen Batangas und Cavite eindringen wollten, seien mit nicht unbedeutenden Verlusten zurückgeschlagen worden. General Blanco leitete in Person die Operation und lehrte schnell nach Manila zurück, wo die Lage sehr gefährlich ersieht. Die Insurgenten haben die Stadt Zafra, welche strategisch wichtig ist, eingenommen. Blanco verfügt nur über 8000 Urspanier; Verstärkungen sind dringend nothwendig. Fast die gesamte Presse erachtet die Lage für ebenso kritisch als auf Kuba und verlangt unbedingt die Abberufung Blanco's, der bis zum letzten Augenblick nichts von der sich vorbereitenden Insurrektion wahrgenommen und bei der ersten militärischen Operation eine Schlappe erlitten habe.

Barcelona, 16. Oktober. Zwei Bataillone sind zur Verstärkung der Truppen nach den Philippinen abgegangen.

Affien. — Bombay, 17. Oktober. Die Angehörigen des Marri-Stammes sehen ihre Gewaltthätigkeiten an der Strecke der Eisenbahn nach Quetta fort. Eine Abtheilung Arbeiter wurde während der Arbeit überfallen und getödtet; die Telegraphen-Verbindung wurde zertrümmert. Ein Detachement Infanterie aus Bombay, welches sich mittels Eisenbahn nach dem Schauplatz begab, wurde mit Schüssen empfangen. Die Truppen besetzen die Stationen und patrouilliren die Strecke ab.

Amerika. — Eine Freundschaft für die deutschen Brotvertheuerer. Eine Depesche aus Chicago besagt, daß alle Frachtdienste der Eisenbahnen westlich von Chicago und östlich vom Missouri-Flusse vom 2. November ab eine wesentliche Erhöhung erfahren werden, und zwar würde hauptsächlich das Getreide durch die Erhöhung betroffen werden.

Partei-Nachrichten. — Zwei Drittel der 53 Anklagen, die allein in diesem Jahre gegen die „Breslauer Volkswacht“ angehängt worden sind, wurden wegen „groben Unfugs“ erhoben. Diese Thatsache zeigt wohl genügend, unter welcher außerordentlich schwierigen Verhältnissen unsere Breslauer Genossen zu wirken haben.

In Ehren der Parteitag's-Delegirten hatten am Donnerstag die Sothar Genossen einen Kommerz veranstaltet, der vortrefflich verlief. Frau Eichhorn aus Dresden hielt die Festrede.

In Gemelingen, einem industriellen Dorfe Hannovers wurde Genosse W. Kienkens mit 109 Stimmen in den Gemeinde-Ausschuß gewählt. Sein Gegner erhielt nur 38 Stimmen.

Die Parteigenossen in Liegnitz beschloßen, sich an den bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen nicht zu betheiligen, weil infolge der Steuerherabsetzung die Zahl der Wahlberechtigten beträchtlich verringert und demwegen auf einen erfolgreichen Wahlkampf nicht zu rechnen sei.

Aus Mainz. Die Storchendranerei in Speyer hat dem von ihr abhängigen Wirth des „Weißen Hofs“ in Mainz die Weisung erteilt, den Saal dieses Lokals nicht mehr zu politischen Versammlungen herzugeben. Da das „Weiße Hof“ das einzige Lokal mit einem größeren Saal ist, wo die sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaften ihre Versammlungen abhalten können, so sind unsere Mainzer Genossen jetzt obdachlos.

Polizielles, Gerichtliches etc. — Genosse Groth, Redakteur der „Mecklenburgischen Volkszeitung“ in Rostock, und der Tischler Hoff als Gewächsmann sollten durch eine Notiz eine Krankenpflegerin beleidigt haben, von der mitgetheilt war, daß die Ausdrücke, die sie sich gegen eine Kranke erlaubt hatte, ein Unteroffizier seinen Vorkamer gegenüber anzuwenden sich schämen würde. Das Landgericht erkannte jedoch auf Freisprechung der Angeklagten, da nachgewiesen wurde, daß die Krankenpflegerin sich unziemliche Reden gegen eine Kranke thatsächlich hat zu schulden kommen lassen. Wegen dieses Urtheil legte die Staatsanwaltschaft Revision ein und führte diese hauptsächlich auf die Ansicht, daß die seßgestellten Aeußerungen keine derartigen seien, daß ein Unteroffizier sich schämen würde, sie seinen Rekruten gegenüber anzuwenden. Das Reichsgericht verwarf jedoch gemäß dem Antrage des Reichsanwaltes die Revision als unbegründet, da die Ermitteltheit der ehrenrührigen Rathschaffen vom Landgerichte angenommen worden sei und demgemäß eine Bestrafung nicht erfolgen könne.

Genosse Stenzel vom „Hamburger Echo“ ist wegen Beleidigung der preussischen Unteroffiziere durch Urtheil des Hamburger Landgerichts zu 2 Monaten Gefängnis verurtheilt. Das Reichsgericht hat jetzt dieses Urtheil bestätigt.

Die „Thüringer Tribüne“ hatte im Monat August die Anarchistin Frau Agnes Reinhold in Berlin als Märtyrerin bezeichnet und zum Schluß der Quittung



über die für Frau Reinhold eingegangenen Gelder gesagt: „So ehrt das arbeitende Volk in der „Fuchshäuserin“ die Tapferkeit und den persönlichen Muth einer Frau, die sich für ihre Ueberzeugung gepflegt hat, mag diese Ueberzeugung an sich auch mit recht von der übergroßen Mehrheit der Gabelspender bekämpft und für verkehrt gehalten werden.“ Aus diesen Schlupfwörtern ergibt sich, daß die „Thüringer Tribüne“ lediglich dem Charakter der Frau Reinhold ihre Anerkennung sollte. Dessenungeachtet wurde der verantwortliche Redakteur Coors vor Gericht gezogen, weil er durch den Ausdruck „Martyrerin“ groben Unfug begangen habe. Das Schöffengericht in Erfurt verurtheilte ihn zu 50 M. Geldstrafe.

— Wegen Mütterbeleidigung war Genosse G. Richter in Köln, Redakteur an der „Rheinischen Zeitung“, vom dortigen Landgericht zu 50 M. Geldstrafe verurtheilt. Das Reichsgericht hat jetzt seine Revision verworfen.

— Wegen Verächtlichmachung der protestantischen Kirche war in Dessau Genosse G. H. Richter, Redakteur vom „Volksblatt für Anhalt“, zu zwei Monaten Gefängnis verurtheilt worden, weil in einem Artikel über eine Beeridigung in Stahfurt gesagt war, die Kirche habe zwei Gesichter: eines für die Reichen und eines für die Armen. Die gegen dieses Urtheil eingelegte Revision ist vom Reichsgericht verworfen worden.

— Der Vorsitzende des Arbeiterbundes für Preetz und Umgegend, Genosse Ullrich, war vom Preetzer Schöffengericht zu 20 M. Geldstrafe oder 2 Tage Haft verurtheilt, weil er auf wiederholte Aufforderung der Preetzer Polizeibehörde nicht die Statuten und das Mitgliederverzeichnis eingereicht hatte. Die gegen dies Urtheil eingelegte Berufung stand am 15. d. M. vor der Kieler Strafkammer zur Verhandlung. Genosse Ullrich war der Meinung, daß der Arbeiterbund als Vergnügungsverein, der sich die Pflege der Geselligkeit zur Aufgabe macht, keine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezwecke, da jedoch die Gesangsabtheilung des Vereins bei der Mairfeier sozialdemokratische Lieder (Arbeiter-Marschlied, Sozialistenmarsch u. s. w.) gesungen hatte, so schloß sich die Strafkammer dem Schöffengerichtsurtheil an.

## Gewerkschaftliches.

**Achtung Lithodrucker!** Wegen wiederholt vorgekommener Maßregelungen haben in der Lithodrucker von Dieustbach in Berlin, Matthieustr. 8, am Sonnabend sämtliche Kollegen die Arbeit niedergelegt. Zugang ist streng fernzuhalten. Wessen man sich dort zu gewärtigen hat, ist daraus zu ersehen, daß Herr Dieustbach zu dem Vertrauensmann sagte, wenn sich noch einmal ein Kommissionsmitglied untersehe, zu ihm zu kommen, so werde er dasselbe wegen Hausfriedensbruchs verhaften. Also nochmals: Zugang ist fernzuhalten. J. M.: Der Vertrauensmann alle Arbeiterblätter werden um Abdruck gebeten.

**Die Lithographen und Steindrucker Berlins** haben folgende Forderungen aufgestellt: 1. Arbeitszeit: Für Lithographen 8 Stunden, für Steindrucker und alle übrigen Arbeiter und Arbeiterinnen 9 Stunden pro Tag etc. 2. Besetzung der bisherigen Lohnes. 3. Vergütung der geleisteten und vom Geschäft angeordneten Feiertage. Bei Akkordarbeit nach dem Durchschnittsverdienst. 4. Abschaffung der Ueberzeitarbeit, eventuell mindestens 25 pCt. Zuschlag für Lohn- und Akkordarbeit. 5. Abschaffung der Sonntagsarbeit für sämtliche Branchen. 6. Mindestlohn: Lithographen: Das erste Vierteljahr nach beendeter Lehrzeit 21,00 M., später 24 M. Steindrucker: Für Handpresse, das erste Vierteljahr 21,00 M., später 24 M. Steindrucker: Für Maschine (Merkanil) das erste Vierteljahr nach beendeter Lehrzeit 25 M., später 27 M. Steindrucker: Für Chromdruck an der Maschine, das erste Vierteljahr 27 M., später 30 M. Schleifer: Mindestens 21 M. Präger: 21 M. Prägerinnen 15 M., Anlegerinnen 12 M. 7. Abschaffung der Akkordarbeit. Ausnahmeweise ist der Preis so zu stellen, daß zum wenigsten immer der Mindestlohn erreicht wird.

Diese Forderungen wurden am Montag den Unternehmern unterbreitet. Bis gestern Sonnabend haben bewilligt die Firmen Heller, Diebig, Selmar Bayer, Gesevius, Döllner, Gebr. Koppe, Gebr. Kiefau, Engel, Kühn u. Söhne, Orth u. Reinick, P. Hagelberg.

Zugang ist fernzuhalten von den Firmen: Lion, Charlottenstr. 32a, und Prager u. Loida, Friedrichstr. 236. Weitere Mittheilung in der Dienstag-Nummer.  
Die Lohnkommission.

**Achtung, Zimmerer Berlins und Umgegend!** Nachdem es den Unternehmern nicht mehr möglich ist, die nemstündige Arbeitszeit abzuschaffen, versuchen es jetzt einige, dafür den Minimallohn zu kürzen. Wir machen unsere Kameraden deshalb auf den Beschluß der Versammlung vom 14. d. M. aufmerksam und ersuchen, streng nach demselben zu handeln, denn die Anschläge der Unternehmer könnten uns sonst leicht die Errungenschaften dieses Jahres illusorisch machen. Wo also derartige Anschläge an die Kameraden gestellt werden, ist am Montag sofort die Arbeit niederzulegen, vor allen Dingen aber der Lohnkommission Mittheilung zu machen. Des weiteren ersuchen wir die in Arbeit stehenden Kameraden sowie die Wahldeputirten, die Kontrolle der Arbeitskarten strenger als bisher durchzuführen, denn nur so ist es uns möglich, eine genaue Kontrolle über Lohn- und Arbeitszeit zu haben. Die Lohnkommission.

**An die Maler Berlins!** Der Sommer ist bereits zu Ende, aber immer noch haben eine große Zahl Kollegen es nicht für nöthig gefunden, ihr Konto zu begleichen. Es werden nun die Kollegen dringend ersucht, soweit sie noch Material oder von der Lohnkommission das Geld dafür in Händen haben, dasselbe an den Unterzeichneten umgehend abzuliefern, widrigenfalls sich die betreffenden die Folgen selbst zuschreiben haben.

Der Vertrauensmann der Maler und Berufsgenossen Berlins  
E. Jacobett, Hüstenstraße 59, III.

**Achtung, Metallarbeiter aller Branchen!** Der Zustand der Gürtler, Drücker und Berufsgenossen bei der Firma Paul Stabernack in Berlin, Lindenstr. 70, sowie bei der Firma Siegfried W. Bachauer Nachfolger, Ritterstr. 41, dauert unverändert fort. Zugang ist fernzuhalten! — Die Sperre über die Firma Schwinger u. Gräf, Sebastianstraße 18, ist aufgehoben! Der Vorstand des Verbandes aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend.

**Achtung, Linierer!** Die Kollegen in Hamburg haben sich in einigen Geschäften der Lohnbewegung der Buchbinder angeschlossen und sind in den Streit eingetreten. Zugang ist unbedingt fern zu halten, der Sieg ist dann bestimmt unser. Alle Anfragen sind zu richten an Paul Benther, Linierer, Hamburg, Bartholomäusstr. 28, oder an die Lohnkommission der Buchbinder (Hamburg, Neustadt zur Carlsburg, Fischmarkt). Arbeiterblätter werden um Abdruck gebeten.

**Der Streik der Tabakarbeiter in Fürstenualbe an der Spree** dauert fort. Man schreibt uns darüber: Daß auch die übrigen Arbeiter für die Streikenden reges Interesse bekunden, bewies der starke Besuch der Volksversammlung am Freitag, wo Genosse Jahn aus Berlin über das Thema: „Der Wohlstand der Reichen ist der Fluch der Armen“ unter lebhaftem Beifall der Anwesenden referirte. In der Diskussion wurden die Ausführungen des Redners von den Genossen Scharlabe und Stark in Beziehung auf den Zustand der Tabakarbeiter treffend ergänzt. Es sind immer noch gegen 80 Auskündige vorhanden, während ca. 15 Unverheirathete den Ort verlassen. Bis jetzt hat sich noch der achtwöchige

Lauer des Streiks nur ein Streikbrecher gefunden. Die Stimmung ist äußerst schwach. Einige Fabrikanten haben infolge des Streiks bereits aus Baden und Berlin Fabrikate beziehen müssen. Ein von der Streikkommission vorige Woche unternommener Versuch zur Einigung mit den Fabrikanten scheiterte an einigen Punkten. Zwei Firmen: Goldmann u. Kaspar und Fiesing u. Krause, erklärten sich zwar für die Bewilligung der Forderungen, traten hieron aber im Laufe der Verhandlung wieder zurück. Ein angeblich von „einem Arbeiter“ verfaßter und im Fabrikantenorgan „Deutsche Tabaks-Zeitung“ veröffentlichter Artikel wurde in der Volksversammlung in gebührender Weise gekennzeichnet. Der anwesende Vertreter einer Firma hatte nicht den Muth, die Fabrikanten zu vertheidigen. In einer einstimmig angenommenen Resolution wurden die Auskündigen aufgefordert auszuharren und ihnen gleichzeitig jede Unterstützung seitens der übrigen Arbeiter zugesagt.

**Die Buchbinder Königsbergs i. Pr.** beschlossen, den Unternehmern folgende Forderungen zu unterbreiten: 1. Der Minimallohn beträgt für jeden Buchbindergehilfen 16 Mark; 2. diejenigen, welche 16 M. und darüber erhalten haben, erhalten 20 pCt. Zulage; 3. die Arbeitszeit beträgt 9 1/2 Stunden einschließlich der Frühstück- und Vesperpause; 4. Vergütung der gesetzlichen Feiertage; 5. für Ueberstunden hat eine Lohnserhöhung von 33 1/3 pCt. einzutreten; 6. das Altkosten bei den Behörden soll in Zukunft nicht mehr von Mädchen, sondern von Gehilfen resp. Bedienten ausgeführt werden. — Ueber die Antwort der Unternehmer soll heute, Sonntag, Beschluß gefaßt werden.

**Von der Lohnbewegung der Maurer Stettins** berichtet der „Volksbote“, daß auf 4 Wahlen circa 80 Mann die Arbeit eingestellt haben. Gefordert wird ein Mindest-Stundenlohn von 42 Pf.

**Aus Hensburg.** Der Zustand der Werftarbeiter besetzt noch immer unverändert fort. Die Werstdirektion hat sich zu Unterhandlungen mit den Vertretern der Arbeiter herbei gelassen. Die Verhandlungen sind jedoch von den Arbeitervertretern abgebrochen worden, weil ihm die Zugeständnisse der Direktion nicht genügten. Die zugereisten Arbeiter sind wieder abgereist. Es muß aber alles ausgeboten werden, den Zugang fernzuhalten. Die Hensburger Werftarbeiter sind sich bewußt, daß der Verband der Eisen-Industriellen, der hier hauptsächlich in Frage kommt, beim ersten Anlauf, den er gegen die Arbeiter nahm, endgiltig geschlagen werden muß, da sonst bald ähnliche Vorfälle auf anderen Werften folgen würden. Die Haltung der Streikenden ist nach wie vor musterhaft. Der erneute Versuch, im Inlande Arbeiter anzuwerben, scheint der Werft bisher völlig mißglückt zu sein. Wir erwarten, daß die Arbeiter allerorts auf dem Posten sein werden, wenn sich Agenten einfänden, um Streikbrecher anzuwerben. Bei der großen Bedeutung, die unsere Bewegung für alle Arbeiter hat, werden hoffentlich unsere Arbeitsdrücker wie bisher so auch künftig für genügende Munition sorgen, da solches selbstverständlich noth thut. Das Streikomitee.

**In Lübeck** ist an dem Streik auf dem Emaillewerk von Karl Thiel u. Söhne jetzt bis auf 20 Mann das ganze, circa 350 Mann starke Personal beihellig. Der gleichfalls dort beschäftigte Vorsteher der Fabrik des Hirsch-Dunker'schen Gewerkschafts hat sich mit seinen Klassenoffenen natürlich nicht solidarisch erklärt. Die Auskündigen verlangen, daß der Kamerad, dessen Entlassung die Ursache des Streiks ist, wieder eingestellt wird und daß die Firma davon absieht, den Arbeitsnachweis der Metallindustriellen zu benutzen, durch den diese die Gewerkschaften Lübecks unterdrücken wollten. Die Arbeiterschaft Lübecks hat sich am Freitag in einer Versammlung mit den Auskündigen solidarisch erklärt und erucht die deutschen Metallarbeiter aller Branchen, den Zugang fernzuhalten.

**Die Gewerkschaften Bremens** beschlossen auf Anregung des Genossen Dr. Diederich die Errichtung einer Lesehalle, die jedem politisch oder gewerkschaftlich organisierten Arbeiter unentgeltlich, den übrigen gegen ein geringes Entgelt zur Verfügung stehen soll. Vor einigen Wochen wurde durch den sozialdemokratischen Verein aus dem Nachlaß des verstorbenen Genossen und Bädermeisters Joh. Meier dessen große Bibliothek käuflich erworben. Die Bücherammlung ist überaus reich an Büchern, die sich auf Bremen beziehen, welche zum Theil prächtiges Material zum Kampfe gegen das bremische Großkapital und seine Stützen liefern, und umfasst daneben Werke aus allen Kategorien der Wissenschaft. Einen großen Raum nehmen die sozialistischen Parteichriften ein. Es galt, die erworbenen Schätze den bremischen Arbeitern zum Studium verfügbar zu machen. Das Komitee empfahl sich bei einer Reihe von Werken nicht, und so kam man auf den Vorschlag, in Verbindung mit dieser Bibliothek eine Lesehalle zu gründen, wo allabendlich die gewünschten Werke und außerdem eine Reihe wichtiger zeitgenössischer Zeitschriften und Zeitungen aller Richtungen aufgelegt werden.

**Die Bäcker Hamburgs** sind mit ihren Forderungen: Abschaffung von Kost und Logis beim Meister, Festsetzung eines Mindestlohnes etc., sowohl von der Großbäcker- wie von der Weißbäcker-Zunft abgewiesen worden. Weiter ist eine neue Haus- und Backstube-Ordnung erlassen worden, wonach es dem Verbands der Bäcker-Arbeiter unterliegt, die Backbetriebe oder die Logis der Gesellen durch einen Voten betreten und die Beiträge der Mitglieder einzulassen zu lassen. Man sieht, wie schwer es den Bäcker-Arbeitern gemacht ist, durch eigene Kraft ihre erbarmungswürdige Lage zu verbessern, und daß es eine ganz unverantwortliche Handlung wäre, wenn der Staat das wenige, was er bisher für die Bäcker-Arbeiter gethan hat, den Bäckermeistern zu liebe noch beschränken wollte.

**Gegen das Urtheil**, das vom Altonaer Landgericht in Sachen des Boykotts der Mohr'schen Margarine gegen die Genossen Heine, Gery und Stabbert gefällt wurde, ist Revision angemeldet.

**In Rattowis** in Schlesien streiken sämtliche Schlosser und viele Häuer der Karlsberg-Grube. Sie verlangen Lohnserhöhung und Feuerungsdeputat.

**Die Leipziger Kellner** nahmen dieser Tage in einer von etwa 150 Personen besuchten Versammlung Stellung zur Beschäftigung der Gastwirths-Angestellten auf der sächsisch-thüringischen Gewerbe-Ausstellung, die im nächsten Jahre in Leipzig abgehalten werden soll. Die Kellner verlangen die Unentgeltlichkeit der Arbeitsvermittlung, Befreiung des Agentenwesens und die Unterstützung des Ausstellungskomitees in dieser Frage.

**In Mannheim** ist der Streik der graphischen Arbeiter der Geschäfte von Bartsch und Seif in Folge Bewilligung sämtlicher Forderungen beendet.

**Der Formerstreik in Randers** in Dänemark hat nach zweimonatiger Dauer mit dem Siege der Arbeiter geendet. Der Stundenlohn wurde um 2 Dore erhöht und die Abschaffung des Strafgebietsystems ist durchgeführt.

**Aus dem Hennegau** wird mitgetheilt, daß ein Theil der streikenden Bergleute die von der Grubendirektion zugeständene 10prozentige Lohnserhöhung angenommen hat. Im Streik stehen noch 1300 Bergleute.

**Aus London** wird mitgetheilt, daß es möglicherweise zu einem Streik der Kellner kommt, wobei es sich um die Abschaffung des schändlichen Brauchs handelt, daß die Kellner, anstatt Gehalt zu bekommen, auf die Trinkgelder verwiesen werden. Sie fordern die Abschaffung dieses Systems schon seit langem. Wie schlimm die Ausbeutung der Kellner auch in der englischen Hauptstadt ist, zeigen folgende Beispiele. Eines der

besten Restaurants zwingt alle Kellner, sich Gehilfen zu halten und überdies das Lokal auf ihre Kosten reinigen zu lassen. Ein anderes Unternehmen hält jeden Kellner dazu an, morgens bei Betreten der Räume fünf Schillinge abzuliefern. Die Mehrzahl der Kellner in Speisewirtschaften erhält überhaupt keinen Lohn, sondern muß vielmehr mittelbar oder unmittelbar für die Erlaubnis bezahlen, die Stellen behalten zu dürfen.

**Sämmtliche große Roggenbrot-Fabriken Kopenhagens** haben, wie schon gemeldet, den Betrieb eingestellt, weil die Arbeiter auf ihre Forderungen nicht verzichteten. Gleichzeitig machten die Fabrikanten bekannt, daß sie in den nächsten Tagen kein Brot liefern könnten. Die in einer Art Ring vereinigten Roggenbrot-Fabriken beschäftigen ca. 150 Arbeiter. Ein Theil kleinerer Brodbäckerien fehlt aber seine Thätigkeit fort und hat die Forderungen der Arbeiter angenommen. Es muß nochmals betont werden, daß die verlangten Löhne noch immer unter denen stehen, die die sozialdemokratische Genossenschaftsbäckerie zahlt. Die Mehrzahl der Kopenhagener Bäckermeister hat nun in einer Versammlung eine Resolution gefaßt, worin sie dem Schritt, den die Brodfabrikanten unternommen haben, zustimmen und ihnen ihre Unterstützung zusagen in der Weise, daß keine Bäckerie, die bisher nicht das Baden von Roggenbrot betrieben hat, es während des Streiks beginnen wird und daß die Roggenbrot-Bäckerie in dieser Zeit ihren Betrieb nicht erweitern werden. Es scheint danach, als wenn ein längerer Kampf bevorstehen sollte.

## Soziales.

**Ueber den Bauerschwindel** äußert sich das Berliner Gewerbegericht in einem Bericht an den Polizeipräsidenten auf Grund dreijähriger Erfahrung unter anderem wie folgt: Es tritt bei den Verhandlungen des Gewerbegerichts sehr häufig hervor, daß völlig zahlungsunfähige Personen alles Bauherren vorgeschoben sind und als solche verurtheilt werden. Die Bauherren ist an dieselben aufgelassen meist gegen ganz geringe Anzahlung, zuweilen ohne daß sie auch nur im Stande sind, den Stempel zu bezahlen. Es kommt sogar vor, daß sie noch baars Geld dazu erhalten, damit sie ihren ehrlichen Namen hergeben. Für die Baustellenverkäufer sowie Baugeldgeber erscheint es vielfach am vortheilhaftesten, solche Personen als Bauherren zu gewinnen, weil ihnen beliebig scharfe Bedingungen gestellt werden können, weil sie ein zahlungsfähiger Käufer nie eingehen würde. Die Unternehmern finden dann leicht Gelegenheit, zu einer für sie passenden Zeit die Substantion herbeizuführen, und die Arbeiter sowie Handwerker kommen um ihr Geld. Das Gewerbegericht hat in vielen Fällen den auf Lohn Klagenden dadurch zu helfen gesucht, daß es aus der Sachlage heraus die Fassung der Baugeldgeber herauskonstruirte suchte. — Daß ein zahlungsunfähiger Privatmann sein Grundstück durch einen Maurermeister bebauen läßt, ev. unter Zuhilfenahme des Hypothekendarlehnens, scheint die Ausnahme. Auch daß ein leistungsfähiger Bauunternehmer auf Speculation baut mit der Absicht, bald weiter zu verkaufen, erscheint nicht als Regel. Die eigentliche treibende Kraft bei Errichtung des Bauwerkes scheint bei der Mehrzahl der Fälle die Baugeldgeber zu sein, die aber nur als Hypothekengläubiger auftreten. Der eigentliche Unternehmer vermeidet es, Arbeitgeber zu sein.

Mehr oder weniger werden dieselben Verhältnisse, die hier das Gewerbegericht in verdienstlicher Weise schildert, in allen größeren Städten herrschen. Interessant wäre zu wissen, wie viele Stützen unserer herrlichen Gesellschaftsordnung unter dem unschuldigen Namen des Hypothekengläubigers an dem Bauerschwindel theilnehmen.

**Ueber das städtische Arbeitsamt in München** wird berichtet, daß diese Einrichtung auch seitens der Unternehmer und Dienstherrschäften von Monat zu Monat mehr benutzt wird, sich also, wie man zu sagen pflegt, bereits eingebürgert hat. Im Monat September betrug die Zahl der Gesuche um Zuweisung von Arbeitskräften 8877, während die Zahl der Arbeitsgesuche 4571, also nur etwas über ein Tausend mehr betrug. Von den Gesuchen der Unternehmer konnten 893 pCt., von denen der Arbeiter 86 pCt. befriedigt werden.

**Der Magistrat von Schweinfurt** hat auf das Gesuch einer Volksversammlung, ein Gewerbegericht zu schaffen, die Antwort ertheilt, daß er das Bedürfnis hierzu speziell für Schweinfurt wie früher so auch jetzt nicht anerkennen vermöge. Sollten jedoch die benachbarten industriellen Orte, wie Oberndorf, Niederwern und Schöningen sich mit Schweinfurt zur Schaffung eines Gewerbegerichts vereinigen wollen, so würde der Magistrat dem nicht entgegenstehen, da ein Gewerbegericht für diese Orte mindestens wünschenswerth sei.

## Derselben und letzte Nachrichten.

**Köln, 17. Oktober.** (W. Z. B.) Die „Köln. Volkszeitung“ meldet: Die Mosel und besonders die Saar steigen stark. Weite Länderstriche sind bereits überschwemmt.

**Frankfurt a. M., 17. Oktober.** (W. Z. B.) Aus Mannheim geht der „Frankf. Zeitung“ die Nachricht zu, daß in Heidelberg sämtliche Gehilfen der größeren Druckereien wegen Nicht-einführung des neuen Tarifs gekündigt haben.

**Elbing, 17. Oktober.** (W. Z. B.) Die „Allpreussische Ztg.“ meldet: Die Untersuchung gegen den früheren Stadtkammer-Andree aus Deutsch-Eylau erreichte heute ihr Ende. Das Schwurgericht verurtheilte den Angeklagten nach vierstündiger Verhandlung wegen Verbrechen im Amte zu drei Jahren Zuchthaus, unter Anrechnung von einem Jahr auf die dreijährige Untersuchungshaft sowie zu 150 Mark Geldstrafe und 4 Jahren Ehrenloos.

**Fänkirchen, 17. Okt.** (W. Z. B.) Gestern Abend wurde in der Waller'schen Fabrik ein 86jähriger Mann deutscher Herkunft, namens Julius Zamen, in dem Augenblick verhaftet, als er in der Wohnung des Direktors der Fabrik im Begriff war, den Geldschrank auszurauben.

**München, 17. Oktober.** (W. Z. B.) Der am Mittwoch wegen dreifachen Mordmordes zum Tode verurtheilte Maurer Berchtold hat in der vergangenen Nacht einen Ausbruch aus dem Gefängnis versucht. Er versuchte den Ofen wegzureißen und durch den Ramin in das Freie zu gelangen. Sein Vorhaben scheiterte jedoch an der ihm unbekanntem Bauart des Ofens. Ueber sein Beginnen gefragt, gab Berchtold an, die Verurteilung über sein unverdientes Schicksal habe ihn dazu veranlaßt. Er habe ausbrechen wollen, um sich in der That das Leben zu nehmen.

**Paris, 17. Oktober.** (W. Z. B.) Heute Nachmittag fand in der in dem Stadttheil Montmartre gelegenen Acetylenfabrik des Chemikers Picot eine Explosion statt; zwei Arbeiter wurden getödtet, ein dritter schwer verwundet. In den benachbarten Gassen wurden sämtliche Fensterscheiben zertrümmert. In dem Stadttheile herrschte große Erregung.

**London, 17. Oktober.** (W. Z. B.) Aus Kairo wird dem „Daily Telegraph“ gemeldet, daß die Ausgaben für die Dongola-Expedition 650000 Pfund Sterling betragen.

**Athen, 17. Oktober.** (W. Z. B.) Acht Offiziere, welche wegen Desertion nach Areta angeklagt waren, wurden heute vom Militärgericht mit vier Stimmen gegen eine unter dem lebhaften Beifall des Auditoriums freigesprochen.

**Gibraltar, 17. Oktober.** (Meldung des „Neuer'schen Bureau's“). Der Führer der hier eingetroffenen nach Oran bestimmten englischen Fregate „Joven Enrique“ berichtet, er sei zum Einlaufen in Gibraltar gezwungen, nachdem sein Schiff am 12. d. beim Kap Negro von Kippiraten angefallen worden sei, welche die aus altem Metall bestehende Ladung und 1000 Dollars Baargeld raubten. Die Mannschaft sei, da sie keinen Widerstand leistete, nicht mißhandelt worden.



## Wegen Majestätsbeleidigung

wurde gestern gegen den Tischler Emil Hinz und den Instrumentenmacher Paul Berche vor der IV. Strafkammer des Landgerichts I verhandelt.

Der Kriminalschuttmann Widnisch behauptete, daß er am Abend des 2. September d. J. bemerkte, wie Hinz in einen Briefkasten in dem Hause Vosselstr. 4 und in zwei Briefkästen in dem Hause Markgrafenstr. 5 je ein Flugblatt hineinwarf. Nachdem sich Hinz entfernt hatte, ließ er sich die Kästen aufschließen und fand in denselben je ein Flugblatt mit der Ueberschrift „O Volk! Ermanne Dich!“ und dem Schluß „O Volk! wahre Deine heiligsten Güter!“

Am selben Abend beobachtete der Kriminalschuttmann Rettig in dem Schauffolal von Bachgänger, Swinemünderstr. 120, wo er sich im Arbeiteranruf ausbielt, daß Berche ein Flugblatt seinem Nachbar unter dem Tisch zuschob, später ein zweites einem ihm gegenüberstehenden Arbeiter über den Tisch hinüberreichte und ein drittes einer Person, die am Büffet stand, übergab. Als Berche das Lokal verließ, folgte er ihm, legte ihm die Hand auf die Schulter, erklärte ihn für verhaftet und verlangte die Herausgabe der Flugblätter, die er bei sich habe. Berche erklärte zunächst, er habe keine, als aber Rettig erwiderte, er habe sie gesehen, nahm sie Berche aus seiner Tasche mit den Worten „Hier sind sie“ und machte dann mit der Hand, in der er sie hielt, eine Bewegung nach dem Rücken zu. Rettig nahm sie darauf an sich. Es waren zwei Exemplare desselben Flugblatts, das Widnisch in den Briefkästen gefunden hatte. Dieser bezeugte auch, daß Kriminalkommissar Schöne seinen Untergebenen schon vorher mittheilte, daß Flugblatt solle am 2. September d. J. verbreitet werden, sie von dem Inhalt und der Ueberschrift desselben in Kenntniß setzte und Auftrag gab, auf die Verbreiter zu fahnden.

Das Flugblatt ist ein Abdruck eines Artikels der „Berliner Tagwacht“ und enthält eine Reihe schwerer Majestätsbeleidigungen. Der Angeklagte Hinz gab die Richtigkeit der Aussagen des Widnisch zu und auch, daß er das Flugblatt vor der Verbreitung flüchtig gelesen habe. Auf Befragen des Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Denso, gab er auch zu, im Vorhand eines der geschlossenen sozialdemokratischen Wahlvereine gewesen zu sein.

Der Angeklagte Berche, welcher auf Befragen ebenfalls zugab, Mitglied eines sozialdemokratischen Wahlvereins zu sein, bestritt entschieden, das Flugblatt vor der Verbreitung gelesen zu haben. Es sei ihm auf dem Wege von seiner Arbeitsstelle nach dem nahe derselben liegenden Lokal von Bachgänger von einem Bekannten zur Verbreitung gegeben worden. Er habe es zu sich gesteckt in der Meinung, es sei ein gewerkschaftliches oder Parteiflugblatt, wie deren viele verbreitet würden, habe aber alles andere geglaubt, als daß dasselbe Majestätsbeleidigungen enthielte. Nachdem er längere Zeit bei Bachgänger gefesselt, sei ihm dasselbe wieder eingesallen und er habe drei Exemplare, nicht heimlich, sondern ganz offen weitergegeben. Es sei ihm übrigens gar nicht möglich gewesen, es vorher zu lesen, da er seine Brille in der Werkstatt gelassen und er ohne Brille nicht lesen könne.

Ein Zeuge betonte, daß Berche am 2. September d. J. gegen 6 1/2 Uhr abends die Werkstatt verlassen, daß er neben ihm gearbeitet, Berche aber weder ihm noch sonst jemandem in der Werkstatt ein Flugblatt gegeben habe und überhaupt in der Werkstatt von dem Flugblatt nichts bekannt geworden sei. Als Berche die nächste Lage nicht zur Arbeit kam, habe man geglaubt, ihm sei ein Unglück zugestoßen. Darauf sei er zu dessen Frau gegangen, um sich zu erkundigen, und habe dort von seiner Verhaftung gehört. Berche sei kurzlich und arbeite mit der Brille. Am dem Abend des 2. September d. J. habe er seine Brille in der Werkstatt gelassen. Er habe dieselbe später seiner Frau gebracht.

Bachgänger bekundet: Berche sei am 2. September vor 7 Uhr direkt von der Arbeit in sein Lokal gekommen. Derselbe könne ohne Brille nicht lesen. Das wisse er daher, daß Berche häufig bei ihm die Zeitung lese und dabei regelmäßig die Brille aufsehe. Mehrmals sei es vorgekommen, daß Berche, wenn er zu ihm gekommen war, um die Zeitung zu lesen, und fand, daß er die Brille nicht bei sich habe, erst nach Hause gehen mußte, um

die Brille zu holen. Am 2. September d. J. habe Berche etwa 1 1/2 Stunden in seinem Lokal gefessen.

Ein dritter Zeuge bezeugte, daß er an dem fraglichen 2. Sept. in dem Bachgänger'schen Lokal an demselben Tisch mit Berche demselben gegenüber gefessen habe. Berche habe das Flugblatt, nachdem er sich längere Zeit mit ihm über ganz gleichgültige Dinge unterhalten, ganz offen aus der Seitentasche gezogen und ihm über den Tisch herübergereicht. Dabei habe er gar keine Heimlichkeit angewandt. Die Zeugen wurden von dem Vorsitzenden gefragt, ob sie Sozialdemokraten seien. Der Staatsanwalt meinte, daß, wie Hinz zugegeben, daß er den Inhalt des Flugblattes gekannt, bevor er dasselbe verbreitete, so sei auch Berche von dieser Kenntniß überführt durch die Heimlichkeit, mit der er das Flugblatt verbreitete. Im übrigen seien die Angeklagten Sozialdemokraten in Vertrauensstellungen und es sei nicht anzunehmen, daß dieselben ein Parteiflugblatt verbreiteten, ohne vorher Kenntniß von demselben zu nehmen. Eventuell müsse Berche wegen fahrlässiger Verbreitung des Flugblattes verurtheilt werden. Gegen jeden der Angeklagten beantragte er ein Jahr Gefängniß.

Rechtsanwalt Freudenthal für Hinz beantragte dessen Freisprechung, weil die Majestätsbeleidigung nicht zur Vollendung gekommen. Der Schuttmann habe die Flugblätter aus den Briefkästen genommen, bevor sie jemand gelesen. Der Inhalt derselben sei also durch Hinz' Thätigkeit zu niemandes Kenntniß gekommen.

Rechtsanwalt Herzfeld für Berche führte mit Wärme in längerem Plädoyer aus, daß Berche freigesprochen werden müsse, wenn die in der Verhandlung erwießenen Thatfachen zur Grundlage des Urtheils gemacht werden und nicht die Deduktionen des Staatsanwalts, welche müsse das Flugblatt vor der Verbreitung gelesen haben, weil er Sozialdemokrat sei, in der Bewegung stünde und deshalb kein Parteiflugblatt, ohne seinen Inhalt zu kennen, verbreite.

Erwiesen sei, daß Berche um 6 1/2 Uhr am 2. September d. J. aus der Werkstatt gegangen und vor 7 Uhr bei Bachgänger angekommen sei. Erwiesen sei, daß er in der Werkstatt das Flugblatt noch nicht hatte, denn sonst hätte er die drei Exemplare sicherlich dort seinen ihm bekannten Arbeitskollegen gegeben. Statt sie in öffentlicher Wirtschaft, die, wie jeder Sozialdemokrat wisse, namentlich am 2. September von Angelegten der politischen Polizei in der Masse von Arbeitern besucht würden, unbekanntem Personen zu geben. Erwiesen sei, daß er an dem Abend seine Brille nicht bei sich hatte und deshalb das Flugblatt gar nicht lesen konnte. Uebrigens habe ja auch niemand bekundet, daß er gelesen habe. Erwiesen sei, daß er die Flugblätter in dem Lokal nicht heimlich, sondern offen über den Tisch gereicht bzw. einer am Büffet stehenden Person übergeben habe. Belastend bleibe also nur, daß er, als der Bekannte ihm auf der Straße plötzlich die Hand auf die Schulter legte, ihn für verhaftet erklärte und die Flugblätter verlangte, in der ersten Bestürzung erklärte, er habe keine Flugblätter. Daraus zu schließen, er habe den Vorfall gekannt, und darauf die Verurtheilung zu gründen, sei nicht möglich. Der Verteidiger wandte sich schließlich scharf gegen die Behauptung des Staatsanwalts, das Flugblatt sei ein sozialdemokratisches Parteiflugblatt. Er führte aus, daß dasselbe eminent bürgerlich-demokratisch aber nicht sozialdemokratisch sei.

Der Gerichtshof fand beide Angeklagte schuldig und verurtheilte sie zu je zwei Jahren Gefängniß. Beide nahmen einflussreiche Stellung in der sozialdemokratischen Partei ein und daraus schon habe das Gericht die Ueberzeugung geschöpft, daß sie das Flugblatt vor der Verbreitung gelesen. Außerdem ergebe sich dies aus der Heimlichkeit bei der Verbreitung. Bei der Größlichkeit der in dem Flugblatt enthaltenen Majestätsbeleidigungen sei die erkannte Strafe angemessen. Die Verteidiger beantragten hierauf vorläufige Haftentlassung der Angeklagten. Das Gericht ordnete dieselbe an gegen eine Kaution von je 5000 M.

## Tokales.

**Achtung! Sozialdemokratischer Verein „Vorwärts“** Berlin. Die Mitglieder werden auch an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß am Dienstag, den 20. Oktober, abends

8 1/2 Uhr, in Schneider's Gesellschaftshaus, Velfortstr. 15, eine Versammlung stattfindet, in welcher Genosse Dupont die verfloffene Gewerbe-Ausstellung kritisch beleuchten wird. Gäste haben Zutritt. Neue Mitglieder werden aufgenommen. (Siehe auch Inserat in heutiger Nummer.)

Die Parteigenossinnen werden hiermit auf die am Dienstag den 20. Oktober, abends 8 Uhr, in der Bod-Bräuerei, Tempelhofer Berg, stattfindende Volksversammlung besonders aufmerksam gemacht. Die Tagesordnung, über die Frau Jhrer, Frau Rohrlack und Frau Braun sprechen werden, lautet: Einbringung einer Protestresolution gegen die Fassung des Bürgerlichen Gesetzbuches, die dem Reichstag eingebracht werden soll. Dieser überaus wichtigen Tagesordnung wegen ist es Pflicht aller Genossinnen, zahlreich zu erscheinen. Die Einberuferin.

Ein neues Straßenbahn-Projekt. Auf Grund der neuerdings städtischerseits mit der Firma Siemens u. Halske wieder aufgenommenen Verhandlungen hat die Firma dem Magistrat einen neuen Vertrags-Entwurf bezüglich der von derselben schon ausgeführten und noch geplanten Straßenbahnen zur Genehmigung unterbreitet. Die in dem Vertrage ausgeführten Straßenbahnen umfassen einschließlich der bereits ausgeführten bezw. der Firma grundsätzlich genehmigten Linien ein Netz auf städtischen Straßen von rund 80 Kilometer Bahnlänge. Das Bahnetz fällt nur an wenigen Punkten mit Geleisen der Großen Berliner Pferdebahngesellschaft zusammen, ist aber an keiner dieser Stellen auf Mitbenutzung der gedachten Geleise über 400 Meter angewiesen. Die Firma erbietet sich aber, das geplante Netz noch weiter durch Herstellung wichtiger Verkehrsverbindungen auszugestalten, wenn die Geleise der Pferdebahngesellschaft an einzelnen Stellen auch auf etwas längere Strecken mitbenutzt werden dürfen; auch erklärt sich die Firma zu jedweder gewünschten Milderung oder Ergänzung der geplanten Linienführung bereit.

Nach dem Vertragsentwurf sollen die im Innern der Stadt und in besonders hervortragenden Straßenkreuzungen liegenden Strecken mit unterirdischer Stromleitung oder mit Akkumulatoren betrieben werden. Was den Ausbau anbetrifft, so verpflichtet sich die Firma Siemens u. Halske, bis zu dreißig Kilometer des geplanten Netzes binnen Jahresfrist, den Rest — fünfzig Kilometer — binnen zwei Jahren nach Ertheilung der behördlichen Genehmigung fertig zu stellen und in Betrieb zu nehmen; die Zustimmung für das geplante Straßenbahnetz wird bis zum 31. Dezember 1919 beantragt. An Abgaben ist die Firma bereit, nicht nur von der Brutto-Einnahme, wie die Große Berliner Pferdebahngesellschaft, bis zu 10 pCt. ansteigende Beträge zu zahlen, sondern außerdem vom Reingewinn über 6 pCt. des Anlagekapitals ein Viertel, über 8 pCt. ein Drittel und über 10 pCt. die Hälfte. Bezüglich der Beförderungspreise bestimmt der Vertragsentwurf, daß für jede durchgehende Wagenverbindung des geplanten Netzes innerhalb der Stadt und nach den angrenzenden Vororten sofort der Zehnprozent-Tarif einzuführen ist; ferner sollen Umsteigekarten zum Preise von 12 Pf. veranschlagt werden, welche dem Inhaber gestattet, von jedem Punkte des geplanten Netzes, einschließlich der Vororte, nach jedem anderen zu gelangen. Daneben sollen auch Schülerkarten und Abonnementkarten zu ermäßigten Preisen — und zwar durch Vermittelung der Schaffner in den Wagen — veranschlagt werden. Ferner ist ein Paragraph eingeschaltet worden, wonach sich die Firma verpflichtet, auf Wunsch des Magistrats im Winter eine angemessene Heizung der Wagen einzuführen. In betref der Sicherheitsteilung wird ein Betrag von hunderttausend Mark in Vorschlag gebracht, welcher aber auf Wunsch des Magistrats beliebig erhöht werden kann. Im übrigen entspricht der Vertragsentwurf von Siemens u. Halske, auch bezüglich der Bestimmungen über die Pflichten der Unterhaltung u. s. w. dem Wortlaute der Normalbestimmungen bezw. demjenigen des von der städtischen Verkehrs-Deputation schon genehmigten Vertrags-Entwurfs mit der Großen Berliner Pferdebahngesellschaft. In einem Anschreiben erklärt sich die Antragstellerin auch zu eventuellen Minderungen und Ergänzungen ihres Angebotes bereit und spricht die Hoffnung aus, daß der überreichte Vertrags-Entwurf die Billigung der städtischen Behörden finden werde. — Das Straßenbahn-Netz der Firma Siemens

## Principes Socialistes.

Von Gabriel Deville.

Der vorliegende bei Giard u. Briere in Paris erschienene Band ist dem Andenken von Marx und Engels und den beiden im Geist dieser Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus wirkenden Agitatoren Jules Guesde und Paul Lafargue gewidmet. Dieser Umfang deutet schon auf die Intentionen des Verfassers und den wesentlichen Inhalt des Buches hin: Es bringt eine Verteidigung der Marx'schen Lehre und zwar sowohl in ihrer geschichts-philosophischen wie technisch-wirtschaftlichen Bedeutung. In streng wissenschaftlicher Weise sucht es Antwort zu geben auf die verschiedensten Fragen, um welche sich heute die sozialpolitische Diskussion dreht. Der Natur der Sache nach müßten dabei auch Fragen der Taktik zur Erörterung gelangen und daß dies geschehen, verleiht dem Buche, angefaßt der besonderen Lage der Dinge in Frankreich und den schriftstellerischen Vorzügen des Verfassers, den nächsten unmittelbar praktischen Werth.

Denn die Darstellungweise Deville's ist immer einfach und dabei lichtvoll; sie weist hervorragende Ähnlichkeit mit der Darstellungweise Friedrich Engels' auf. Sie hat das mit dieser Lehreren gemein, daß sie sich nie in bombastische oder sentimentale, vom Gefühl diktierte Redewendungen verliert. Wenn der Styl der Mensch ist, dann muß Deville eine nützliche, den Gefährdungen abholde und doch energische Natur sein. Und eine Darstellungskraft wie die feinige, welche, auf gründlichem Verständniß der einschlägigen Fragen beruhend, sich an den in Vordergrund der sozialen Diskussion befindlichen Problemen erfolgreich verknüpft, sollte doch im Preise stehen in einem Lande, in welchem in den letzten Jahren der sozialistischen Partei praktische Erfolge von so bedeutender Tragweite geworden sind, daß mit ihnen die theoretische Durchbildung der nicht gleichen Schritt zu halten vermocht hat.

Die Thatfache, daß in der französischen Arbeiterbewegung die theoretischen durch die praktischen Fortschritte überholt wurden, ist unweigerlich durch Dokumente zu illustriren; aber sie ist auch leicht begreiflich. Das Volk der Franzosen ist das Volk des Temperaments, der Leidenschaft, und folglich der Aktion. Es ist stark — nicht in der Strategie, sondern im Angriff. Das gilt nicht nur vom Volk im allgemeinen, sondern vom sozialistisch fühlenden Proletariat im besonderen.

Das frische bewegliche Temperament, das bekanntlich eine Eigenthümlichkeit der romanischen Rasse ist, neigt leicht zu optimistischer Anschauungsweise und ist theoretischen Erwägungen nicht im selben Maße zugänglich, wie das germanische. Und das politische Milieu, in welchem die französische Arbeiterklasse ihre Kämpfe zu führen hat, thut dieser besonderen Charaktereigenthümlichkeit nicht Abbruch, sondern begünstigt sie eher.

In Deutschland — um einen Vergleich anzustellen — wird

speziell das Studium sozial-theoretischer Fragen durch die Arbeiterklasse, in ihren fortgeschrittenen und geschultesten Elementen wenigstens, durch die politische Rückständigkeit des Gemeinwesens selbst gefördert. Von praktischer Mitwirkung in öffentlichen Angelegenheiten, dank seiner politischen Rechtslosigkeit, fast ausgeschlossen, sucht der intelligente deutsche Arbeiter für die so verhinderte natürliche Absorbierung seiner Kräfte und Fähigkeiten Ersatz im Studium schwierigerer, wirtschafts-politischer und allenfalls naturwissenschaftlicher Fragen: unter dem Druck der Verhältnisse wird der im Proletariat vorhandene Thätendrang zum Wissensdrang. Daher das logische, manchmal überraschende Verständniß zielbewusster Arbeiter für die vorwiegend theoretische Schulung erheischende Behandlung fernliegender und manchmal sehr abstrakter Dinge. In Frankreich existirt aber diese politische Rückständigkeit bei weitem nicht in dem Maße wie in Deutschland. Die politische Bevormundung der Arbeiterklasse fehlt und mit ihr fehlt daher jene, die politische Energie auf das Studium theoretischer Fragen beschränkende Fessel.

Bei der verhältnismäßig demokratischen Verfassung des Landes war es den französischen Genossen nicht allzu schwer gemacht, in den letzten Jahren außerordentliche Wahlerfolge zu erzielen. Die große Bewegungsfreiheit einerseits und die rasche Agitation andererseits müßten fruchtbarere Resultate zeitigen. Dabei müßte die Politik der französischen Genossen vorwiegend reformerisch sein, eine Thatfache, durch die das revolutionäre Prinzip nicht notwendigerweise in den Hintergrund gedrängt zu werden braucht und die auch nichts gegen die oben gäuherte Anschauung von der Ueberholung der theoretischen durch die praktischen Fortschritte in der sozialistischen Bewegung beweist. Was aber müßte geschehen, um die errungenen Vortheile in rationaler Weise auszunutzen, um namentlich auf dem Gebiet der Kommunalverwaltung dem Verlangen nach sofortigen Reformen nach Maßgabe der vorhandenen Mittel gerecht zu werden und doch nicht abzuweichen vom geraden Wege des sozialistischen Prinzips?

Das auf dem Kongress zu Lyon im Jahre 1891 angenommene Minimumprogramm beweist, daß die Genossen sich in ihrem neuen Milieu verhältnismäßig gut zurechtgefunden haben. Die in diesem Programm aufgestellten und zum theil schon realisirten Forderungen dokumentiren die tüchtige Schulung der sozialistischen Vertreter in kommunaler Verwaltungspolitik und ihre wachsende Einsicht in die sozialen Zusammenhänge. Das schließt aber nicht aus, daß ueberher taktische Anschauungen weiter vegetiren oder plötzlich neu zu Tage treten, die im Interesse der guten Sache bekämpft werden müssen.

Wir brauchen zur Dokumentirung dieser Thatfache nur an zwei Beispiele zu erinnern: an den Umstand zunächst, daß die Idee des Generalstreiks noch immer ihre Verteidigung findet — und zwar ist es bekanntlich die Fraktion der Allemanisten, in welcher diese Generalstreiks-idee ihre lautesten Wortführer zählt — und an die von Barrucand, Clovis Dugues und anderen

neuerdings unternommene Agitation zu Gunsten der kostenlosen Brotabgabe, bekannt unter dem Namen der „Propagande pour le pain gratuit“.

Die Stellung Deville's zur Idee des Generalstreiks ist nothwendiger- und selbstverständlicherweise eine ablehnende. Es ist nicht schwer, die Absurdität einer allgemeinen Arbeitseinstellung bei der Schwachheit der proletarischen Berufsorganisationen nachzuweisen. Ein lokal beschränkter Streik, welcher die Mehrheit der vorhandenen industriellen Arbeiter umfaßt, kann unter gewissen Voraussetzungen eine Behörde, einen Unternehmer oder eine Regierung zu Konzessionen zwingen; niemals kann er aus einem partiellen Streik zu einem Generalstreik werden, ohne daß sich mit seiner Ausdehnung die Chancen seines Gelingens vermindern. Und wenn er über soviel Streiter und materielle Mittel verfügt, daß er seinen Zweck erfüllen könnte, würde er überflüssig werden, weil dann die Arbeiterklasse im Vollbesitz ihrer Macht andere Dinge vollbringen könnte und sich anderer Mittel zu bedienen wüßte, als jene, das darin besteht, im entscheidenden Momente die Krone über die Krone zu kreuzen. — Das ist in der sozialistischen Presse zu genüge ausgeführt worden; indem Deville diesen Gedanken eingehend entwickelt, wird er wohl dazu beitragen, die Meinungen auch in Frankreich zu klären.

Die Agitation der Herren Barrucand und Genossen zu Gunsten ihrer Brotfrage giebt dem Verfasser zu geschichts-theoretischen Erörterungen Anlaß. Nicht daß er mit wissenschaftlichen Gründen die Vertheilung dieser Forderung darzulegen sucht, denn worin besteht diese? Darin, daß allen Einwohnern einer Gemeinde aus Gemeindemitteln das erste und unentbehrliche Lebensmittel, das Brot, unentgeltlich geliefert werde. So praktisch und human diese Idee erscheint, ebenso naiv ist die Anschauung, die sie geboren. Es geht mit ihr, wie mit der Idee des Generalstreiks, nur ist sie kindlicher als diese. Auf lokalbegrenzten Gebieten, in Gemeinden mit sozialistischen Stadträthen ließe sie sich unter Umständen durchzuführen; wollte man sie national durchzuführen wissen, so würden dazu die organisirten Kräfte der Arbeiterklasse nicht ausreichen. Wäre aber eine partielle Realisirung des Einsatzes, d. h. der erforderlichen Anstrengungen werth? Nicht einmal wünschenswerth könnte sie sein, weil jene Gemeinden mit unentgeltlicher Brotlieferung an alle Einwohner eine viel zu große Jugkraft für arbeitsuchende Arbeiter haben würden, als daß nicht vermittelst des vermehrten Arbeitsangebots eine allgemeine Lohnreduktion eintreten würde und dadurch der errungene Vortheil durchaus illusorisch werden müßte. Und eine genauere Prüfung dieser Idee in ihren Konsequenzen hinsichtlich der Lohn- und Preisbildung überhaupt, müßte sie, auch wenn man sie auf größerer Stufenleiter zu verwirklichen trachtete, bald als das Erlernen lassen, was sie ist: Eine etwas phantastische aber nichtsdessenweniger klubbürgerliche Schraube.

(Schluß folgt.)



n. Hälste, welches dem neuen Verkehrs-Entwurf beigelegt ist, führt im ganzen 20 Linien auf. Wir geben nachstehend die wichtigsten Linien des Projektes wieder: Dönhofsplatz—Zoologischer Garten; Dönhofsplatz—Nollendorfsplatz; Dönhofsplatz—Bahnhof Großgörschenstraße; Behrenstraße—Hermannplatz; Behrenstraße—Görlitzer Bahnhof—Trepptow durch die Mauer, Marktgraben und Wasserthorstraße über den Wasserthorplatz und an der Kottbuserbrücke vorbei; Schlossplatz—Friedrichsplatz; Görlitzer Bahnhof (Victoria-Park); Schlossplatz—Görlitzer Bahnhof; Börse—Biehnhof (durch die Neue Friedrichs- und Kleine Alexanderstraße über den Fischingplatz durch die Ballisaden, Frieden- und Weidenstraße über den Ballenplatz und durch die Thier-straße); Schlossplatz—Stralau; Unter den Linden—Gefundenbrunnen (bezw. Pankow); Alexanderplatz—Bahnhof Gesundbrunnen; Fischingplatz—Nollendorfsplatz; Zoologischer Garten—Hermannplatz (von der Sichtenstein-Brücke durch die Rauch-, Kaiserin Augusta- und Königin Augustastrasse bis Augusta-Brücke, am Schöneberger und Tempelhofer Ufer entlang); Kreuzberg (event. Bahnhof Schöneberg)—Görlitzer Bahnhof; Stralau—Fischingplatz; Warschauer Brücke—Gartenplatz; Lehrter Bahnhof—Fischingplatz; Bahnhof Tiergarten—Schulstraße; Görlitzer Bahnhof Schönehauser Allee; Fischingplatz.

Die **Benutzungsordnung** für die städtische Lesehalle und Volksbibliothek Mohrenstraße 41, deren Eröffnung auf Montag, 19. d. M., abends 6 Uhr, festgesetzt ist, bestimmt, daß die Halle täglich geöffnet ist; an den Wochentagen abends von 6—9 Uhr, an den Sonntagen mittags von 11—2 Uhr. Nur an folgenden Tagen sind sie geschlossen: am Neujahrstage, am Charfreitage, an den beiden ersten Festtagen zu Ostern und Pfingsten, am Bußtage und vom 24. bis zum 26. Dezember. Der Zutritt zur Lesehalle steht unentgeltlich jeder Person frei, die mindestens vierzehn Jahre alt ist. In der Lesehalle stehen für die Benutzung an Ort und Stelle zur Verfügung: die Bibliothek der Nachschlagewerke, die laufenden Zeitschriften, eine Auswahl von Unterhaltungschriften, die Bücher der Volksbibliothek, soweit sie nicht nach Hause verliehen sind. Gedruckte Verzeichnisse der Nachschlagewerke und der Zeitschriften werden unentgeltlich verteilt; auch gewährt über sie und die Auswahl von Unterhaltungschriften ein in der Lesehalle zu allgemeiner Benutzung aufgestellter alphabetischer Zetteltatol eine Uebersicht. Gedruckte Bücherverzeichnisse der Volksbibliothek liegen in der Lesehalle aus. Die Bücher der Volksbibliothek werden unentgeltlich nach Hause an jeden verliehen, der dem Bibliotheks-Verwalter als zuverlässig bekannt ist oder sich durch einen Empfehlungsschein ausweist. Zu dessen Ausstellung sind berechtigt: alle Beamten, die ein Dienstiegel führen; die Hauswirthe für ihre Mieter; alle Personen, die dem Bibliotheksverwalter als verlässlich bekannt sind. Die gedruckten Bücherverzeichnisse der Volksbibliothek werden zum Selbstkostenpreis von 30 Pf., die Quittungsformulare für die nach Hause entliehenen Bücher zu 5 Pf. das Duzend verkauft.

Aus den Kreisen der in der Hauptwerkstätte der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn am Marktgraben am beschäftigten Arbeiter erhalten wir Mittheilungen, welche die Sozialpolitik im Reich des Herrn Thielens abmalen in der gewohnten lieblichen Beleuchtung erscheinen lassen. Charakteristisch ist zunächst, daß den Arbeitern für den St. Sedans Tag, an welchem sie feiern mußten, ein halber Tagelohn abgezogen worden ist. Dasselbe gilt auch, wenn der Kaiser seinen Geburtstag hat; auch dann besteht man den Beschäftigten Arbeitsruhe an. Bezahlt wird aber auch dieser ohne Schuld der Arbeiter verloren gegangene Tag nicht, obgleich Lohnarbeiter nach der Gewerbe-Ordnung entsprechende Entschädigung für derart versumme Zeit zu verlangen haben. Man mag vielleicht fragen, warum der Arbeiterausschuß, der doch vorhanden sein muß, Fragen dieser Art nicht zur Sprache bringt. Ja, vom Wirken des Arbeiterausschusses wissen die Arbeiter überhaupt kaum etwas. Seit Monat März ist keine Sitzung mehr gewesen, und wenn der Arbeiterausschuß bislang getagt hat, so war von Vertretung der Arbeiterinteressen kaum die Rede, weil eben keine Beschwerden und Anträge der Arbeiter vorlagen. Der Einzelne fürchtet, den unzufriedenen Elementen zugehört und entlassen zu werden, wenn er für Verbesserung der gegenwärtigen Zustände eintritt. Immer mehr zeigt sich, wie notwendig es ist, daß eine tüchtige Gewerkschaftsorganisation die Vertretung der Interessen der Eisenbahnarbeiter in die Hand nimmt.

In der städtischen Waisenspiele befinden sich am 1. Oktober cr. 4914 Kinder. Aufgenommen wurden im Vierteljahr Juli—September cr. 564 Kinder, dagegen schieden aus 345, so daß sich die Kinderzahl vermehrt hat um 219 Kinder. In 3 w a n g s - e r z i e h u n g befinden sich am 1. Oktober cr. 460 Kinder, aufgenommen wurden während des Vierteljahres Juli—September cr. 22, dagegen schieden aus 19, so daß sich die Kinderzahl vermehrt hat um 9 Kinder. Entlassen waren von den Zwangsverzeihungs-Kindern 39 (36 Knaben, 3 Mädchen) und im Gefängniß 9 Knaben.

Das **Polizei-Präsidium** hat der Direktion der Großen Berliner Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft mit Zustimmung der Königl. Eisenbahn-Direktion und in der Voraussetzung des Einverständnisses der städtischen Behörden die Genehmigung zur Errichtung der Pferdebahn-Haltestelle auf der Nordseite des Platzes am Schlesischen Thore für den elektrischen Hochleistungsbetrieb und zur Anlage einer Halle für die elektrischen Hochleistungsbetrieb.

**Ständegemäße Thierquarantäne.** Ein Karlsruher Kennbericht, den die „Post“ bringt, enthält folgende Mittheilungen: Die Rennen waren sehr anregend, brachten starke Felder, interessante Entscheidungen und allerlei Zwischenfälle, die weniger für die Betrachter als für die Reiter an der Circusseil anregend und amüsant (!) waren. Der früher in der deutschen Armee angelegte, jetzt der türkischen Vorkämpfer angehörende Ender Bey kam mit „Ephen“ an der Doppelbürde zu Fall, ohne sich aber zu verletzen, während der Sturz des Lieutenants Suermond mit „Maniton“ weit schlimmer erschien. Der heftige Dragoon lag im Vorderreifen, als die Stute in schneller Fahrt sich am kleinen Bach überfprang und Kopf über die Hand, während das ganze Feld über dem Gestützten landete. Nach längerer Bewußtlosigkeit erhobte sich aber Lieutenant Suermond wieder vollständig; er hatte nur eine blutige Schmarre über dem linken Ohre davongetragen. Von den übrigen hatte Lieutenant Panse mit dem ermüdeten „Bernardo“ am letzten Sprung einen schlimmen a u s e h e n d e n Sturz erlitten, der jedoch ohne böse Folgen blieb. Im letzten Herrenreiten des Tages, dem Ober-Herden-Rennen, hatte dann der englische Herrensitzer Mr. Hampton selbst die U n a n n e h m l i c h e i t (!) eines Sturzes auszuhalten. Er kam vor dem Rennen beim Ausrufen mit „Jungesell“ an der Bürde zu Fall und mußte, da ihm das Pferd auf den Leib gefallen war, von dem Mitt absteigen. Die anderen waren inzwischen schon zum Start gegangen, als Graf Königsmarck, kurz entschlossen, Mantel und Sattel abgab und, wie er war, im langen Interimsrock und langen Beinleidern, den reiterlosen „Jungesell“ bestieg und zum Start ritt. Lebhafter Beifall begleitete das Vorgehen des Königs-Manen, der aber seiner That nicht froh werden sollte; denn schon an der zweiten Bürde, derselben an der er beim Ausrufen gefallen war, aber glücklicherweise ohne Verletzung erlitt, ohne daß jedoch auch Graf Königsmarck eine Verletzung erlitt. Der letzte Zwischenfall wird durch folgende Notiz weiter illustriert: Es ist eine Pflicht für uns, darauf hinzuweisen, daß wir das Starten eines Pferdes, wie „Jungesell“, für eine große Gewissenlosigkeit von Seiten des betreffenden Trainers halten, gewissenlos gegen Besizer und Reiter. Der Hengst war zweifellos auf dem Weinen, resp. am linken Vorderbein, „a n g e k n a c k t“, wie man zu sagen pflegt. Schon beim Ausrufen fürchtete er sich vor dem Springen und

versuchte auf einem Bein zu landen, um das Kranke zu schonen, und im Rennen war es ebenso. Bei der schnellen Fahrt war ihm der Versuch aber nicht gelungen; er mußte mit beiden Beinen landen, wobei das Kranke nachgab. Das Resultat war der zweite Sturz, der dem Reiter das Genick hätte kosten können, während der Hengst schwer niedergebrosen weggeführt wurde.

In einem weiteren Rennen gaben die beiden vorher schwer gestürzten Reiter, Lieutenant Suermond und Lieutenant Panse, einen Beweis von dem Reitergeist in der deutschen Kavallerie; denn beide erschienen zum Erstaunen des Publikums wieder im Sattel, auf „Donna Diana“ Lieutenant Suermond mit Wunde an der Wunde des gewiß heftig brennenden Kopfes und auf „Adan“ Lieutenant Panse mit einem faulig-geschwollenen linken Knie.

Gegen diese Pferdequarantäne scheint der Thierschutz-Verein, der möglichst jede Noth zur Anzeige bringt, die ein überarbeiteter Kutscher an seinem Gaul verübt, völlig ohnmächtig zu sein. Oder steht er nicht die „Landungen“ tranker Kumpferde? Das Mitleid des Kulturmenschen kann sich natürlich nur auf die armen Thiere erstrecken; für die Reiter dürfte sich in diesem Falle niemand finden, der für dieselben ein Bedauern übrig hätte.

Durch **Polizeiverordnung** vom 7. d. M. ist nunmehr auch die Benutzung der Depots auf den Omnibussen durch weibliche Personen freigegeben worden, sofern zum Verdeck eine mit Treppstufen, Sitzstufen und Geländer versehene Treppe führt. — Also wird durch Wolffs Telegraphenbureau verhandelt.

Sie lassen nicht nach. Die Stadtverordneten Rosenow und Genossen haben den Antrag bei der Stadtverordneten-Versammlung eingebracht, den Magistrat um eine eventuelle Vorlage wegen Erhaltung eines Theiles des Industriegebäudes, sowie des Restaurationsgebäudes am Neuen See im Trepptower Park zu ersuchen.

Die **Markthalle XII.** auf dem Gesundbrunnen, an der Bad- und Grünthaler Straße, steht bereits mehrere Jahre leer. Um den Verkehr nach der Markthalle zu ziehen und eine Vermehrung der Stände zu ermöglichen, wird verfuhrsmäßig vom 1. November d. J. bis Ende März n. J. ein neuer Tarif eingeführt. Danach kostet vom 1. n. M. ab ein Stand für Fleisch, Wild und Geflügel monatlich 3 M. (gegenüber 50 M. in anderen Hallen), ein Stand für alle anderen Marktwaaren nur 1 1/2 M. monatlich. Bei tageweiser Vermietung kostet ein Stand für Fleisch, Wild und Geflügel 20 Pf., für alle anderen Marktwaaren nur 10 Pf.

Die **neuehen Eingänge** des Berliner Aquarium brachten vornehmlich die nördlichen und der südlichen Meerestheile. Die unter Leitung des Professor Heinke stehende Biologische Anstalt auf Helgoland schickte eine Anzahl Blumenthiere aus der Nordsee, vorzugsweise eine große rothe, durch kurze und dicke weißliche Kerne auffallende Seeose und die prächtige, auf rotbraunem Grunde grün gefärbte Erdbeereose. Von der Abriation des Berliner Aquarium in Rodigno lief eine Sendung Meerfische ein, welche mehrere Vertreter der Stachelhäuter, deren Rücken, Bauch und Afterstößen im vorderen Theil aus ungleichartigen Stacheln gebildet wird, mit umfaßt. So einen stattlichen graugrünen, am Bauch silberweißen, die Länge von 1 Meter erreichenden Raubfisch, den unserm Flußbarsch nahe verwandten Scenwolf oder Seebarsch, dessen delikates Fleisch schon bei den alten Römern sehr hoch geschätzt wurde, und aus der Familie der Großhahnbarsche die schöne, hellblau gezeichnete Zebra-Menola.

In der **Urania** in der Taubenstraße wird am Sonntag, Donnerstag und Freitag „Ein Ausflug nach dem Monde“ gegeben, an allen übrigen Tagen der Woche beherrscht das wissenschaftliche Ausstattungsstück „Durch den Gotthard“ das Repertoir. Die Urania in der Invalidenstraße veranstaltet in sonnender Woche folgende Vorträge: Sonntag Herr G. Witt: „Die Sonne“, Montag Herr Professor Dr. Müller: „Das Säugchen im Ei“, Dienstag Herr Dr. Spies: „Neuere Versuche mit unsichtbaren Strahlen“, Mittwoch und Freitag: „Japan“ von Hrn. Dr. Saperd, Donnerstag Herr Dr. Schwaab: „Erkenntnisse der Gletscherwelt“, Sonnabend Herr G. Witt: „Himmelsphotographie“.

Der **Kongreß der ärztlichen Gesellschaft** ist Sonnabend Vormittag um 10 Uhr in einem Saale der Igl. Klinik eröffnet worden. Medizinalminister Dr. Boffe und Geheimrath Althoff, die man erwartete, erschienen nicht, dagegen wohnte Geheimrath Obermedizinalrath Dr. Skrzeczka als Vertreter des Ministeriums der Sitzung bei und hielt eine Ansprache.

Die **Arztkammer** für Berlin und die Provinz Brandenburg nahm in ihrer Sitzung vom Freitag nach einer wesentlich vom Geheimrath Mendel und Dr. Mugdan geführten Diskussion folgende hauptsächlichen Grundzüge an: Einführung des praktischen Jahres vor der zweiten Prüfung, Ausnahme der Psychiatrie, Kinder-, Hals-, Nasen-, Ohren-, Hautkrankheiten in die Prüfungsgegenstände, Studienstufe von 12 Semestern einschließlich zwei Semestern praktischer Uebung, Abschaffung der Praktikantenbescheinigung und Unterbringung der Praktikanten innerhalb drei Monaten in den Krankenhäusern, Verwerfung der 3 Männer-Kommission zur Ertheilung der Approbation, Ertheilung des Dokortitels mit der Approbation, Verwerfung einer Approbation für Spezialärzte, Aufbarmachung der großen Krankenhäuser für klinische Studien.

Ein **Verein für Verbesserung der Frauenkleidung** hat sich aus den Kreisen der in der bürgerlichen Frauenbewegung stehenden Damen gebildet, und zwar insolge der auf dem internationalen Frauenkongreß über diesen Punkt geäußerten Erörterungen. Das Streben nach Vereinfachung gewisser Modetheilheiten in der weiblichen Kleidung, die sowohl vom hygienischen als auch vom ästhetischen Standpunkt bisher vergebens bekämpft wurden, ist gewiß anzuerkennen, jedoch kann man wohl mit recht befürchten, daß die fähigen Bekleidungsreformatoren im Kampfe gegen die Auswüchse der Mode bei ihren Geschlechtsgenossen einen ebenso heftigen Widerstand finden, wie ihre männlichen Klassenossen ihnen auf dem Gebiet der Gleichberechtigung beider Geschlechter entgegensehen.

Vom **Kampfe gegen die Straßenhändler.** Gegen Straßenhändler, die in der Nähe der Markthallen betroffen wurden, sind im ganzen schon 1078 Strafbefehle ergangen. Die Befugter von Säben in der Nähe der Hallen, sowie die Stand-Inhaber in den letzteren haben sich von neuem an das Polizeipräsidium um Befreiung des Straßenhandels gewandt.

Die **Zunahme der Unfälle** bei Ausschachtungen, Kanalisationsarbeiten u. dergl. — wir haben erst gestern über einen derartigen schweren Fall berichtet — hat die Tiefbau-Vereinsgenossenschaft veranlaßt, eine Kommission einzusetzen, die neue Vorschläge zur Unfallverhütung, sowie zur Verschärfung der Vorschriften bei solchen Bauten ausarbeiten soll. Auch die einschlägigen Strafbestimmungen sollen angeblich in Zukunft strenger gehandhabt werden.

Das **Gewitter**, welches am Freitag Abend über Berlin herniederging, hier jedoch nur verhältnismäßig schwach auftrat, bat östlich von Berlin mit großer Heftigkeit gewüthet. Die Naturerscheinung trat hier so stark auf wie im Hochsommer und hat vielfach Schaden angerichtet. Bei Schwandorf traf ein Blitzstrahl eine Stallung und tödtete drei in derselben stehende Pferde. Durch den herniederströmenden Regen wurden in der Gegend von Woltersdorf die auf den Feldern stehenden Erdschächte freigelegt und vielfach vernichtet; auch der dem Gewitter vorausgehende Sturm hat großen Schaden verursacht und namentlich in der Gegend von Oranienburg viel Windbruch veranlaßt.

Bei dem **Gewitter** am Freitag Abend schlug der Blitz in die Leitung der Straßenbahn in der Skalitzerstraße, erzeugte eine

hochaufstammende Feuerssäule und zerstörte den am Maße befindlichen Blitzausleiter, ohne weiteren Schaden anzurichten. Der Betrieb wurde dadurch nicht gestört.

**Krankheit und Arbeitslosigkeit** haben am Sonnabend morgen um 7 1/4 Uhr den 26 Jahre alten Schreiber Adolf Kochert aus der Vorstraße, 19 in den Tod getrieben. Der Mann litt an Krampfanfällen und war erst am Dienstag aus der Charite entlassen worden, in der er seit dem 19. September gelegen hatte. Heute morgen wollte er mit einem anderen Schlafkutschchen, mit dem er im Quergebäude des genannten Grundstücks bei der Familie Schütt ein Zimmer bewohnte, ausgehen, um Arbeit zu suchen. Als nun der Schlafgenosse auf einen Augenblick das Zimmer verlassen hatte, hörte die Wirthin, die noch im Bette lag, plötzlich einen dumpfen Fall. Sie eilte hinzu und sah Kochert in seinem Bette schwimmend am Boden liegen. Neben ihm lag ein Rasirmesser, mit dem er sich den Hals bis auf die Wirbelsäule durchgeschnitten hatte.

**Wegen grober Ausschreitungen** sind auf den Herd- und Liebeschen Tramwaybahnen in Karlsruhorst mehrere Jockey- und Stallbedienstete verhaftet worden. Sie hatten sich an dem Gondarn-Plan vergriffen, der bei einem Tanzfeste im Raumannschen Lokal einen ihn belästigenden Burschen festhalten wollte. Der Gondarn wurde durch die Verhaftung der Kopf schwer verwundet. Auf dem Karlsruhorster Bahnhofe haben die Anwesenden ebenfalls Beamte angegriffen und verletzt, außerdem aber Fenster-scheiben zertrümmert.

Auf dem **Neubau** des Landgericht, Neue Friedrichstraße Nr. 14—17, löste sich gestern vormittags ein großes, anscheinend nicht genügend abgestieftes Stück alten Mauerwerkes aus dem Verande, stürzte in die Fundamentgrube und erschlug den dort beschäftigten Arbeiter Johann Kiesel, der ebenfalls in der Grube befindliche Arbeiter Gustav Sommerfeld wurde nur an der Hand und am Oberschenkel leicht verletzt.

**Arbeiterrisiko.** Mit einer hohen Leiter zusammengebrochen ist am Freitag Nachmittag der 38 Jahre alte verheiratete Arbeiter Hermann Tsch aus der Rheinbergerstr. 35. Tsch besaß auf dem Grundstück Breitestr. 29, wo er zu thun hatte, eine Leiter, die sehr morsch war. Als er bis zur Höhe des dritten Stockes gekommen war, brach die Leiter zusammen und der Mann sauste mit den Trümmern herab. Aus Mund, Nase und Ohren blutend blieb er unten liegen. Ein Schuhmann des 37. No. der zufällig des Weges kam, brachte den Verunglückten, der schwere innere Verletzungen erlitten hatte, in ein Krankenhaus.

**Ausschlag** erregt das spurlose Verschwinden des Inhabers der Berliner Verkehrsanstalt von Ruckzuck. Derselbe wird seit etwa 14 Tagen vermißt. Die Bemühungen der Gesellschaft, seinen Aufenthalt zu erfahren, waren vergeblich. Aus diesem Grunde ist seitens des königlichen Amtsgerichts für das Justiz heute ein Pfleger bestellt worden.

Der **kleine Otto Wolff**, der in der Nacht zum Freitag aus einem Fenster der elterlichen Wohnung auf den Hof hinabstürzte und mit einem Schädelbruch in ein Krankenhaus gebracht wurde, ist noch am Leben. Sein Zustand hat sich aber noch nicht gebessert.

**Erhängt** hat sich in der Nacht zu Sonnabend der 27 Jahre alte Bäckermeister Reinhold Wurst aus der Elephanstraße Nr. 55.

**Selbstmord** verübte der Verwalter des am Bahnhof Zoologischer Garten gelegenen Depots der Berlin-Charlottenburger Straßenbahn-Gesellschaft, Hartwig. Als Motiv zu der traurigen That wird plötzlich eingetretene Geistesstörung angenommen.

Die **Inselbrücke** wird wegen Erneuerung des Belages bis auf weiteres für Fuhrwerke und Reiter gesperrt.

In der **letzten Zeit** wurden besonders häufig Buchhändler und Buchdrucker von Eindrechern heimgesucht. Es ist nun gelungen, die Thäter in dem Schlosser Alert, dem Barbier Schulz, dem Hausdiener Knack, dem Fingerringmacher Reinecke, dem Schlosser Schöffel, dem Arbeiter Damast und dem Hausdiener Gottschalk zu ermitteln und hinter Schloß und Riegel zu bringen.

Ein **Zusammenstoß eines Zuges** der Dampf-Straßenbahn mit einem Arbeitswagen fand gestern Abend gegen 6 Uhr in Halensee statt. Dortselbst kreuzte der mit etwa achtzig Personen Steinen beladene Arbeitswagen den Kurfürstendam und besand sich gerade auf dem Geleise, als ein vollbesetzter Zug der Straßenbahn herangefahren kam. Derselbe fuhr mit starker Gewalt auf den Lastwagen auf und in das Achsenwerk desselben hinein, daß es längerer Zeit und Mühe bedurfte, die beiden Gefährte auseinander zu bringen. Die Passagiere der Dampfbahn wurden zwar von ihren Sitzen geschleudert, kamen aber im übrigen mit dem Schrecken davon. Der Kutscher des angefahrenen Fuhrwerkes erlitt unerhebliche Kontusionen.

**Berichtigung.** Zu unserer Notiz in der Nummer 240 des „Vorwärts“ vom 13. Oktober, den Naturheilkundigen Herrn A. Greiner betreffend, erklärt uns derselbe, daß die Nachricht über sein Verschwinden und die demselben beigelebenden Umstände vollständig unrichtig sind. Herr Greiner hatte nach seiner und gegebenen Erklärung absolut keinen Grund Deutschland zu verlassen, am allerwenigsten aber Veranlassung, spurlos zu verschwinden.

Wir geben dieser Berichtigung um so mehr Raum, als es nicht zu unsern Gewohnheiten gehört, wissenschaftlichen Personen, an denen kein Makel, in unserem Blatte herunterzukommen. Die betreffende Notiz, die uns von einem Reporter zuzuging, der sonst glaubhaft ist, hat uns bedauerlicher Weise getäuscht.

## Gewerbe-Ausstellung 1896.

Der **Vergnügungspark** der verflorenen Berliner Gewerbe-Ausstellung soll als Sportplatz weiter bestehen. Entsprechend dem Antrag eines Unternehmers wird die Grundeigentums-Deputation für die betreffenden Ländereien einen dreijährigen Pachtvertrag gegen einen jährlichen Pachtzins von 4500 M. bewirken.

Die in der **Convention** am Schluß der Ausstellung noch in Pflege gewesenen Kinder, ein Knabe und zwei Mädchen, die sich sämtlich gut entwickelt hatten, sind gestern von ihren Müttern abgeholt worden. Die fünf Apparate hat der Unternehmer Herr Bion dem Professor Gussow als Geschenk überwiesen in der Absicht, die Gründung einer Anstalt am hiesigen Orte zu erleichtern.

Die **Besichtigung** des Riesenferrobruchs, dessen Weiterbestehen unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs vom Magistrat bekanntlich genehmigt worden ist, ist jetzt in der Zeit von 10 Uhr früh bis 3 Uhr nachmittags gestattet. Der Zugang zu demselben ist während der Abbrucharbeiten auf dem Gelände durch Portal VIII, vis-à-vis vom Jenner'schen Restaurant, unweit dem Endpunkt der Siemens'schen elektrischen Bahn.

**Nicht ohne Unfälle** gehen die Abbrucharbeiten auf dem Ausstellungsgelände von statten. An den zwei rückliegenden Tagen, Freitag und Sonnabend, wurden von der Sanitäts-w a g e 12 Personen behandelt, darunter drei, die sich recht erhebliche Verletzungen zugezogen hatten. Einem bei dem Fuhrherrn Schödel, Schlegelstr. 81, bediensteten Kutscher wurde beim Verladen ein Finger abgequetscht. Durch Anstreifen eines Radelabers zog sich ein in der Maschinenhalle beschäftigter Arbeiter eine F u h q u e t s c h u n g zu und mußte per Drofsack nach seiner Wohnung befördert werden. Ein Angestellter von



Adon u. Dreffel wurde Sonnabend Mittag von einem großen Hund angefallen und im Gesicht durch Bisswunden arg zerfleischt.

Die Eintritts-Einnahmen betragen vom 1. bis zum 16. Oktober an den Kassen der Aufführung, der Eisenbahn und der Dampferei rund 800 000 M.

### Kunst und Wissenschaft.

Das Lessing-Theater hat ein Drama seines früheren Regisseurs Hans Meier, die freie Bearbeitung eines englischen Stoffes, zur Aufführung angenommen.

**Jubiläum der Markose.** Vor 50 Jahren, am 17. Oktober 1846, führte der Zahnarzt Morton in Boston die erste Markose mittels Aethers in dem dortigen Hospitale aus. Bis dahin hat man nur ein Betäubungsmittel gekannt. Die Schnur der Markose nach einem Mittel, den Schmerz bei Operationen zu lindern, war groß, aber bis dahin unerfüllt. In der Berliner Chirurgie-Diebstahl zweifelte sogar daran, daß die Wissenschaft dieses Problem jemals würde lösen können. Der Erfolg des Aethers kam deshalb den Ärzten sehr überraschend. In wenigen Wochen war ganz Nordamerika von dem Rufe dieses Mittels erfüllt. Ende Dezember 1846 wurde auf europäischem Boden in einem Londoner Hospitale die erste Aetherbetäubung gemacht, auch hier mit großartigem Erfolge. In Deutschland soll die erste Betäubung mittels Aethers durch Prof. Heyfelder ausgeführt worden sein. In Berlin machte sie als erster der Orthopäde Dr. Behrend bei Gelegenheit einer Klumpfuß-Operation.

**Amerikanische Schenkungen an Bibliotheken.** Die großen amerikanischen Gauner haben vor den deutschen Kapitalisten das eine voraus, daß sie mit einem Theil ihres „erworbenen“ Vermögens wieder in Gestalt von Schenkungen zu meist wissenschaftlichen Zwecken heranzurücken. Selbstverständlich geschieht solches weniger der Wissenschaft zu Liebe als der Eitelkeit willen. Die New-Yorker Free Library erhielt von Mitgliedern der Familie Astor, welche die Bibliothek gründete, zusammen die Summe von 1 650 000 Doll. (6 600 000 M.). Ferner erhielt dasselbe Institut von James Fenno außer bedeutenden Zuwendungen an Grundstücken und Büchern eine Summe von fast 8 000 000 M., so daß die Bibliothek aus diesen drei Schenkungen allein über 17 1/2 Millionen Mark verfügen konnte. Die John Crerar Library in Chicago erhielt von ihrem Gründer fast 11 Millionen Mark, die Newberry-Bibliothek in Pittsburg (Pennsylvanien) wurde von ihrem Begründer mit etwa 8 1/2 Millionen Mark ausgestattet. Mit etwas kleineren, aber immerhin noch recht stattlichen Summen wurden bedacht: die Croch Pratt Free Library in Baltimore 4 800 000 M. von ihrem Gründer, die Library in Philadelphia von ihrem Stifter Dr. Rush 4 250 000 M., die Columbia-Bibliothek in New-York von dem Präsidenten Low die Summe von 4 Millionen Mark.

**Theater-Wochenschrift.** Opernhaus: Sonntag, 18. Oktober: Zweite Symphonie der Königl. Kapelle. Anfang 7 1/2 Uhr. 12 Uhr: Desjettische Konzertprobe. Montag: 18. Die Hochzeit des Figaro. Dienstag, 20.: Oberon. Mittwoch, 21.: Das Glimmen am Herd. Donnerstag, 22.: Zammhäuser. Anfang 7 Uhr. Freitag, 23.: Die lustigen Weiber von Windsor. Frau Ruth: Frau Marcella Sembrich, Igl. Kammermädchlein, als Gast. Sonnabend, 24.: Cavalleria rusticana. Hänsel und Gretel. Sonntag, 25.: Die Hochzeit des Figaro. Montag, 26.: Die Meisterfänger von Nürnberg. Stolz: Herr Ernst Kraus, vom Hof- und Nat.-Theater in Mannheim, als Gast. Anfang 6 1/2 Uhr. Dienstag, 27.: Die Hugenotten. Anfang 7 Uhr. Königin: Frau Marcella Sembrich als Gast. — Schauspielhaus: Sonntag, 19. Oktober: Geschlossen. Montag, 19.: Das Mädchen von Heilbronn. Dienstag, 20.: Ein Königsdyn. Mittwoch, 21.: Ein Sommernachtsstraum. Donnerstag, 22.: 1812. Freitag, 23.: Goldfische. Sonnabend, 24.: Zum ersten Male: Der Graf von Castanar. Sonntag, 25.: Der Graf von Castanar. Montag, 26.: Ein Königsdyn. — Neues königliches Operntheater (Kroll). Sonnabend, 24. Oktober: Wohlthätigkeits-Vorstellung. Sonntag, 25. Oktober: Narcis. — Der Spielplan des Deutschen Theaters setzt sich auch in dieser Woche hauptsächlich aus Subermann's drei Einaktern Morituri zusammen. Die Stücke werden außer am Sonntag Abend noch am Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, sowie nächsten Sonntag Abend und Montag gegeben. Dienstag kommt Danelle's Himmelfahrt in Verbindung mit Ohne Liebe, Sonnabend Julius Cäsar mit Herrn Käting Mark als Anton zur Aufführung. Als Nachmittags-Vorstellung zu ermäßigten Preisen bringt der heutige Sonntag Danelle's Himmelfahrt und Ohne Liebe, der nächstfolgende Sonntag den Talisman. — Im Lessing-Theater wird Adolf Pflonges neues Lustspiel Anna's Traum mit Herrn Engels als Gast Sonntag, Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und am nächsten Sonntag wiederholt. Eine Wiederholung von Kollege Crampton mit Herrn Engels in der Titelrolle ist für Mittwoch angelegt. Fel. Grob wird Montag Madame Sans Gêne und Freitag Comtesse Guderl spielen. Als Nachmittagsvorstellung gelangt sowohl morgen wie nächsten Sonntag Subermann's Schauspiel Das Glück im Winkel zur Aufführung. — Der Spielplan des Neuen Theaters wird für die nächste Woche durch den Schwank Hochsprünge angefüllt. Als Nachmittagsvorstellung findet Sonntag eine Wiederholung des Hüttenbesizers statt. — Im Schiller-Theater kommt heute Nachmittag das Wicli'sche Lustspiel Ein Schritt vom Wege zur Aufführung, abends wird viel Lärm um nichts mit Fel. Gandel vom Stadt-Theater in Frankfurt a. M. als Vertreter gegeben. Im Bürgeraal des Rathhauses ist Beethoven-Abend; die Leitung hat Herr Martin Plüdemann, den einleitenden Vortrag hält Dr. Carl Krebs. Montag und Dienstag finden Wiederholungen von Münchenhausen und Der Jerriffense statt, Mittwoch und Freitag geht Emilia Galotti, Donnerstag Ein Schritt vom Wege in Szene. Sonnabend ist die erste Aufführung von Ehrenwort, Schauspiel in 4 Akten von Otto Erich Hartleben. — Im Theater des Westens ist für die beginnende Woche folgender Spielplan festgesetzt: Sonntag, Montag, Dienstag und Freitag werden Schiller's Räuber wiederholt. Mittwoch geht zum ersten Male Treue von Baron v. Hoberis in Szene. Der Donnerstag bringt eine Wiederholung dieses Schauspiels. Sonnabend und nächsten Sonntag sind die ersten Aufführungen von Lessing's Minna von Barnhelm. — Im Theater Unter den Linden nimmt heute Fräulein Cornelli, die durch Heiserkeit seit vier Tagen am Auftreten verhindert war, ihre Thätigkeit in der Titelrolle des „Kleinen Herzogs“ wieder auf. Am nächsten Mittwoch kommt zum ersten Male Der Pumpmaler nach Gogols Revisor von Dost und Stein, Musik von Alexander Neumann, zur Aufführung. — Im Friedrich-Wilhelmsdänischen Theater wird Lili, Lustspiel in 4 Akten von Francis Stahl, heute Abend gegeben. Das Stück wird den Spielplan in dieser Woche ausschließlich beherrschen. Heute Nachmittag geht der Mohr von Venedig von Shakespeare in Szene. — Im Thalia-Theater (vormals Adolf-Craus-Theater) findet heute die letzte Sonntags-Aufführung von Gebildete Menschen statt. Das Stück wird dann noch bis einschließlich Freitag nächster Woche gegeben. Für Sonnabend, 24. d. M., ist die erste Aufführung des Randentles Prima Wallerina (Maison Tamponin) festgesetzt. Der Text dieses Randentles ist nach dem Französischen der Herren Blum und Koch von Hugo Wittmann bearbeitet, die Musik ist von Karl Weinberger. — Im Belle-Alliance-Theater wird heute, Sonntag, Nachmittag Ibsen's Komödie Der Liebe durch das Berliner Volksbühnen-Ensemble zum ersten Mal aufgeführt. — Im Ostend-Theater gelangt heute als Nachmittags-Vorstellung zum letzten Male Dorf und Stadt zur Aufführung. Abends wird der Deutsche Michel zum 44. Male gegeben.

### Soziale Rechtspflege.

Eine wichtige Entscheidung, die besonders für die Angehörigen der See eine große Bedeutung hat, fällt kürzlich der sogenannte See-Senat des Reichs-Versicherungsamtes. Der Maschinenführer Wenne ist am 28. Mai 1895 gegen Mitternacht von dem Schiff, auf welchem er thätig war, ins Meer gesprungen und ertrunken. Seine Hinterbliebenen forderten dann von der See-Versicherungsgesellschaft eine Unfallrente, wurden aber mit der Begründung abgewiesen, daß nach dem Gesetz ein vorsätzlich herbeigeführter Unfall einen Rentenanspruch nicht begründe. Das Schiedsgericht, bei dem die Witwe Berufung eingelegt hatte, veranfaltete eine umfangreiche Beweiserhebung und erkannte dann im selben Sinne wie der Genossenschafts-Vorstand. Positiv festgestellt worden war nur, daß Wenne tatsächlich über Bord gesprungen ist, nachdem er einen Brief gelesen hatte. Nach der Aussage eines anderen Schmierers hat Wenne einige Stunden vorher über Kopfschmerzen geklagt. Frau Wenne legte gegen das schiedsgerichtliche Urteil Rekurs ein. Ihr Vertreter hob hervor, daß sich das Schiff zur Zeit des Unfalles in der heißen Zone befunden habe, und führte aus, es sei eine alte Erfahrung, daß die Einwirkung großer Hitze temporären Wahnsinn hervorgerufen könne. Höchst wahrscheinlich hätte die Bluth im Maschinenraum im Verein mit der hohen Lufttemperatur der heißen Zone auch auf den Erblaffer der Klägerin einen derartig unheilvollen Einfluß ausgeübt. Sei er aber in einer Wahnsinnsanwandlung ins Wasser gegangen, dann falle das Moment der Vorsätzlichkeit weg und die Witwe und Kinder müßten in den Genuss der Rente gesetzt werden. Das Reichs-Versicherungsamte hob jedoch die Vorentscheidung auf und verurteilte die See-Versicherungsgesellschaft zur Rentengewährung. Aus den Gründen, die der Regierungsrath Dr. Sarrazin verhandelt, ist folgendes bemerkenswert: Das Urteil hing von der Entscheidung der Frage ab, ob der Vermisste bewußtlos war und bei klarem Verstand ins Meer gesprungen sei mit der Absicht, sich um sein Leben zu bringen. Dies hätte die Versicherungsgesellschaft klar beweisen müssen, und der Beweis ist ihr mißlungen. In jedem einzelnen ähnlichen Falle ist es Aufgabe der Versicherungsgesellschaft, den genannten Beweis zu erbringen, denn die Bestimmung, daß der Rentenanspruch ausgeschlossen sein soll, wenn der Unfall vorsätzlich herbeigeführt wurde, ist eine ganz eminente Ausnahme-Bestimmung. Es geht dies aus den Verhandlungen bei Schaffung des ersten Unfallversicherungsgesetzes hervor. Was der verhandelten Fall angeht, so liegen über die Ursachen des Verhältnisses Wenne's nur M ö g l i c h k e i t e n u n d n i c h t v o r, die die Anwendung jener Bestimmung nicht rechtfertigten.

### Gerichts-Beilage.

Das Schiurgericht des Landgerichts I verhandelte gestern gegen den früheren Ober-Postassistenten Leo Topolewski wegen Unterschlagung im Amte. Der Angeklagte war bei der Postannahme des Postamts 49 angestellt. Bei denjenigen Postpaketen, welche ins Ausland gehen, wird der Zoll erst an der Grenzstation erhoben und deshalb von dem Absender nachträglich eingezogen. Dies macht eine etwas verwickelte Buchführung notwendig. Gelegentlich einer unvermuteten Revision der von dem Angeklagten verwalteten Kasse wurde festgestellt, daß vier Posten zum Gesamtbetrage von über vierzig Mark eingegangen, aber von dem Angeklagten nicht gebucht waren. Da ein Ueberschuß nicht vorhanden war, blieb nur die Annahme übrig, daß der Angeklagte den Betrag in seine eigene Tasche hatte stecken lassen. Während er seiner Behörde gegenüber gefähig war, behauptete er im Verhandlungstermine, daß er von einem Vergehen nichts wisse, er sei kurz vor der in Rede kommenden Zeit sonie auch nach derselben wegen hochgradiger Nervosität in ärztlicher Behandlung gewesen. Um den Geisteszustand des Angeklagten zu begutachten, waren mehrere Aerzte, darunter Professor Dr. Mendel geladen. Derselbe verurteilte nicht, daß der Angeklagte an Nervosität gelitten hatte, glaubte aber nicht, daß derselbe sich dadurch in einem Zustande von Geistesstörung befunden hatte, der seine freie Willensbestimmung ausschloß. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen unter Zustimmung von milderen Umständen, worauf der Staatsanwalt gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von einem Jahre neun Monaten beantragte. Das Urteil lautete auf ein Jahr drei Monate Gefängnis, wovon drei Monate durch die erlittene Untersuchungshaft in Abrechnung gebracht wurden.

**Die Schenkung des Grafen Cyperödors.** Ein Vertrag, Inhalts dessen der Graf v. Cyperödors aus Wien der Stadtgemeinde Berlin einen großen Theil seiner in der Seestraße hier selbst gelegenen Terrains unentgeltlich überlassen wollte, war, wie wir seinerzeit berichtet haben, durch Urteil des Kammergerichts für nicht rechtswirksam erklärt worden, weil nämlich bei der Akception der Offerte seitens der Stadt die Unterschrift eines zweiten Magistratsmitgliedes gefehlt hatte. Wie wir nunmehr erfahren, hat die Stadt die hiergegen von ihr bei dem Reichsgericht eingelegte Revision zurückgezogen. Der Werth des betreffenden Objekts belief sich auf etwa 400 000 M.

**Ein unerfüllt gebliebener Wunsch des Reichskanzlers.** Eine interessante Verhandlung fand am 12. d. Mts. vor dem 3. Strafsenat des Reichsgerichts statt. Es handelte sich um Wehrpflichtverletzung und der Ober-Reichsanwalt machte unter Hinweis auf die unerwünschten Folgen der von diesem Senate in einer ähnlichen Sache am 4. Februar 1895 gefällten Entscheidung und auf einen Wunsch des Reichskanzlers den Versuch, den Senat von seiner bisherigen Ansicht abzubringen. Das Landgericht Osabrück hat am 23. April d. J. 26 Angeklagte wegen Verletzung der Wehrpflicht verurteilt, 13 andere (Maymann und Genossen) dagegen freigesprochen. Um diese letzteren handelt es sich allein in der vorliegenden Sache. Das Landgericht hat festgestellt, daß diese 13 in minderbemerktem Alter zusammen mit ihren bis rechtlich vertretenen Vätern vor mehr als zehn Jahren nach Amerika ausgewandert sind. Demnach ist anzunehmen, so heißt es im Urteil, daß ihre Väter die deutsche Staatsangehörigkeit verloren haben. Dieser Verlust erstreckt sich auch auf die Angeklagten, da diese sämtlich erst nach Ablauf der zehnjährigen Frist volljährig geworden sind. Die dieser Auffassung entgegenstehende Ansicht der Staatsanwaltschaft, es sei zu vermuten, daß die Väter der Angeklagten die zur Erhaltung der Staatsangehörigkeit erforderlichen Schritte gethan haben, steht im Widerspruch mit den Verhältnissen. Wenn die Väter „ausgewandert“ sind, so haben sie es jedenfalls gethan, um in dem fremden Lande dauernd mit ihren Angehörigen zu bleiben. Die Vermuthung spricht im Gegentheil dafür, daß sie nicht gethan haben, um sich und ihren Kindern die deutsche Staatsangehörigkeit zu wahren. Jedenfalls liegt der Anklage, nicht den Angeklagten, ob, das Vorhandensein der Umstände nachzuweisen, welche für die Fortdauer der Staatsangehörigkeit sprechen. Das Landgericht glaube unsomehr in der angegebenen Weise entscheiden zu sollen, als das Reichsgericht (3. Strafsenat) am 4. Februar 1895 ausgesprochen hat, daß minderjährige, auch wenn sie ohne den Vater sich zehn Jahre hindurch ununterbrochen im Auslande aufgehalten haben, die Staatszugehörigkeit verlieren. — Gegen die Freisprechung der 13 Angeklagten machte der Staatsanwalt in seiner Revision geltend, es sei zwar festgestellt, daß die Angeklagten vor mehr als 10 Jahren Deutschland verlassen haben, nicht aber, daß sie sich auch während der ganzen Zeit ununterbrochen im Auslande aufgehalten haben. — Der Ober-Reichsanwalt Hansen erklärte die Revision für begründet. Es sei nicht davon festgestellt,

daß die Angeklagten sich, als sie ausgewanderten, bei den Eltern befanden und unter väterlicher Gewalt standen. Um den Verlust der Staatsangehörigkeit festzustellen, genüge es nicht, daß der Vater vor mehr als 10 Jahren ausgewandert ist. Nach der Entscheidung des Senats vom 4. Februar 1895 genüge es zwar, daß die Minderjährigen selbst mehr als 10 Jahre von Deutschland entfernt sind, aber es scheint ihm doch, daß dies nicht genüge. Der Reichskanzler lege auf die Entscheidung dieser Sache einen großen Werth, weil gerade das Urteil vom 4. Februar 1895 einschneidende Änderungen in der fraglichen Angelegenheit nötig gemacht habe. Die Regierung habe bereits den Gedanken erwogen, den gesetzgebenden Faktoren eine Änderung der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen vorzuschlagen, es aber zunächst vorgezogen, abzuwarten, ob nicht das Reichsgericht — eventuell durch Plenarbeschluss — seinen Standpunkt verlassen werde. Die Staatsanwaltschaften seien wenigstens angewiesen worden, in allen ähnlichen Fällen Revision einzulegen. Seit dem 4. Februar 1895 habe sich übrigens auch das Material, welches zur Beurtheilung der hier in Frage kommenden Verhältnisse diene, vermehrt, und der Senat könne sehr wohl von seiner früher ausgesprochenen Ansicht abgehen. — Der Senat fand indessen keinen Anlaß hierzu und erkannte auf Verwerfung der staatsanwaltlichen Revision.

### Veranstaltungen.

Eine zahlreich besuchte Versammlung des Fachvereins der Tapezirer tagte am 6. Oktober er. bei Pasch, Alte Jakobstraße 83. Statt des nicht erschienenen Schriftstellers Landauer referirte der Anarchist Weisheit. Im allgemeinen wäre neues über derartige Vorträge nicht zu berichten, selbst die Diskussion, welche sich bis nach Mitternacht ausdehnte, förderte auch keine Mittel und Wege zu tage, wodurch die Lage der arbeitenden Klasse verbessert werden könnte.

**Reinickendorf.** Der hiesige Arbeiter-Bildungsverein „Zukunft“ hielt am 11. d. Mts. seine Generalversammlung ab. Genosse Sassenbach hielt einen interessanten Vortrag, in dem er auf die Gefahren hinwies, die uns durch die Konkurrenz Chinas, Japans und Indiens auf dem Weltmarkte entgehen. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. In der Diskussion sprach Genosse Zeidler im Sinne des Referenten. Außerdem beschloß die Versammlung, nicht wie bisher die Monatsversammlungen am Sonntag vor, sondern am Sonntag nach dem 15. eines jeden Monats stattfinden zu lassen. Dies den Genossen zur Kenntniß.

**Berichtigung.** Im Bericht über die Baudeputierten-Sitzung der Maurer (siehe Sonnabend-Nummer des „Vorwärts“) ist ein Irrthum unterlaufen. Bei der Stelle, wo von der Abregulierung des Kollegen Hoffmann die Rede ist, darf es nicht heißen: „Der Maurer Paul Hahn aus Weissensee war hier der Denunziant“, sondern die Entlassung ist auf den Bauherrn zurückzuführen.

In dem Bericht über die öffentliche Zimmerverksammlung von Mittwoch muß es in der dort abgedruckten Resolution unter 2. im dritten Absatz heißen: „Jedoch fällt die Arbeitslosen-Unterstützung mit dem 17. Oktober d. J. fort“, statt: diese Unterstützung.

### Vermischtes.

**Folge von Wasserschäden** ist der Gesamtverkehr auf der Strecke der Staatsbahn Deblarn-Gröbming eingestellt. Weitere Nachrichten von Ueberschwemmungen liegen noch aus Triest vor; jedoch lauten die letzten Meldungen aus dem Ueberschwemmungsgebiete in österröichischen Brian, wo die Trauben-ernte auf das schwerste geschädigt ist, günstiger.

**Eisenbahnunglück in Rußland.** Auf der Strecke Wladikaukas-Petrovsk sind gestern zwei Personenzüge zusammengefallen. Fünf Wagen wurden zertrümmert, zehn Personen sind todt, viele verletzt, darunter alle Zugbeamte. Falsche Weichenstellung war die Veranlassung des Unglücksfalls.

### Witterungsüberblick vom 17. Oktober 1896.

| Stationen.  | Barometerstand in mm. reduziert auf Meereshöhe. | Windrichtung. | Windstärke (Staf. 1-12). | Wetter.      | Temperatur nach Celsius (99.7). |
|-------------|---|---------------|--------------------------|--------------|---------------------------------|
| Stromenünde | 759   | SW            | 3                        | wolfig       | 10                              |
| Hamburg     | 759   | SW            | 1                        | heiter       | 9                               |
| Berlin      | 760   | SW            | 2                        | heiter       | 7                               |
| Biesbaden   | 757   | D             | 3                        | bedeckt      | 8                               |
| München     | 758   | OSO           | 4                        | wolfig       | 6                               |
| Wien        | 762   | Stil          | 0                        | halb bedeckt | 4                               |
| Daparanda   | —   | —             | 0                        | —            | 0                               |
| Petersburg  | 762   | WSW           | 2                        | bedeckt      | 5                               |
| Cord        | 765   | N             | 4                        | bedeckt      | 9                               |
| Aberdeen    | 760   | SW            | 1                        | wolfig       | 7                               |
| Paris       | 753   | SWW           | 3                        | Regen        | 7                               |

**Wetter-Prognose für Sonntag, den 18. Oktober 1896.** Ein wenig wärmer, zeitweise heiter, vielfach wolfig mit leichten Regenfällen und schwachen westlichen Winden. Berliner Wetterbureau.

### Briefkasten der Redaktion.

**Silberschmidt, Berlin.** Traß für die Sonntagsnummer zu spät ein.  
**Justerberg, 16.** Heinemann, Bureau Friedrichstr. 203.  
**Ch. S. 100.** Adresse leider nicht feizustellen.  
**H. S. 33.** Sie sind zur Zahlung verbunden. —  
**Siebers.** Der Gerichtsvollzieher ist im Recht. — **H. S. 113.** Der Lohn steht Ihnen zu. — **H. S. 15.** 1. u. 3. Wenn Sie der Erbschaft nicht entsagen, so sind Sie zur Zahlung verpflichtet. 2. Das Retentionsrecht steht dem Vermittler zu. — **21 Lantwig.** 1. War der Miethsvertrag schriftlich geschlossen; nein; war er mündlich geschlossen; ja, falls der Miethspreis mehr als 150 M. beträgt. 2. Nein. — **H. S. 45.** Da schriftliche Abmachung fehlt; nein. — **H. S. 46.** — **H. S. 102.** Von der Anschaffung des bürgerlichen Gesetzbuchs in Lieferungen können wir Ihnen nur abrathen. Die Textausgabe des erst am 1. Januar 1900 in kraft tretenden Gesetzbuchs sowie die bislang erschienenen sogenannten Kommentare sind für den Arbeiter völlig wertlos. Ein den Inhalt des Gesetzbuchs in allgemeinverständlicher Weise wiedergebendes Buch wird vorbereitet. — **H. S. 100.** 1. Sie können auf Erfüllung des Vertrages bestehen, eventuell auf Schadenersatz klagen. 2. Das hängt von dem Wortlaut und Zweck der Abmachungen ab. — **Langer.** Hat die Generalversammlung so beschlossen, so steht Ihrer Frau nur das von dem Vorstände behauptete Recht zu. — **13. H. S. 1.** Geburtschein des Bräutigams und die Sterbentunden der Eltern. 2. Ja, bis zum vollendeten 24. Lebensjahr. — **H. S. 12.** Am 31. Dezember dieses Jahres. — **H. S. 13.** Die Bescheinigung der ausländischen Heimathsbehörde, daß Hindernisse der Heirat nicht entgegenstehen, ist nicht erforderlich. — **H. S. Potsdam.** Die Verzinsungsfrist beträgt drei Jahre in Ihrem Fall. — **H. S. 450.** 1. Nein. 2. Ja. — **H. S. 35.** Das Kind kann mit Genehmigung des Polizeipräsidenten zwecks besseren Fortkommens auf der Mutter und Ihren Antrag Ihren Namen erhalten. Die polizeiliche Genehmigung ist erst nach dem 1. 1900 (Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuchs) überflüssig. — **Alter Abonnent 100.** 1.—8. Ja. 4. Nein. — **Ch. S. 68.** 1. und 2. Ja. — **H. S. Allerdings.**



Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

### Theater.

**Sonntag, den 18. Oktober.**  
**Opernhaus.** II. Symphonieabend.  
**Montag:** Die Hochzeit des Figaro.  
**Schauspielhaus, Geschlossen.**  
**Montag:** Das Mädchen von Heilbronn.  
**Deutsches Theater.** Nachmittags 3 Uhr: Hannele's Himmelfahrt.  
 Vorher: Ohne Liebe.  
 Abends 7 1/2 Uhr: Moritur.  
**Montag:** Dieselbe Vorstellung.  
**Berliner Theater.** Nachmittags 2 1/2 Uhr: Wilhelm Tell.  
 Abends 7 1/2 Uhr: König Heinrich.  
**Montag:** Dieselbe Vorstellung.  
**Leistung-Theater.** Nachmittags 3 Uhr: Das Glück im Winkel.  
 Abends 7 1/2 Uhr: Anna's Traum.  
**Montag:** Madame Sans-Gêne.  
**Theater des Westens.** Nachmittags 3 Uhr: Tausend und eine Nacht.  
 Abends 7 1/2 Uhr: Die Räuber.  
**Neues Theater.** Nachmittags 3 Uhr: Der Hüttensitzer.  
 Abends 7 1/2 Uhr: Hochsprünge.  
 Vorher: Opus I.  
**Montag:** Dieselbe Vorstellung.  
**Hessing-Theater.** Der Stellvertreter.  
 Vorher: Erlauben Sie, Madame!  
**Montag:** Dieselbe Vorstellung.  
**Schiller-Theater.** Nachm. 3 Uhr: Ein Schritt vom Wege.  
 Abends 8 Uhr: Viel Lärm um Nichts.  
**Montag:** Münchhausen. — Der Zeriffene.  
**Central-Theater.** Eine wilde Sache.  
**Montag:** Dieselbe Vorstellung.  
**Thalia-Theater.** Gebildete Menschen.  
**Montag:** Dieselbe Vorstellung.  
**Felle - Alliance - Theater.** Nachm. 3 Uhr: Komödie der Liebe.  
 Abends 8 Uhr: Ramfoll Viehstiechen.  
**Montag:** Dieselbe Vorstellung.  
**Volks-Theater.** Ein vorchtiger Mann.  
 Daraus: Variété freier Künstler. Zum Schluss: Pladderbaum.  
**Montag:** Dieselbe Vorstellung.  
**Theater Unter den Linden.** Nachmittags 3 Uhr: Der Bettelstudent.  
 Abends: Der kleine Herzog. Daraus: Die Bajadere.  
**Montag:** Dieselbe Vorstellung.  
**Offend - Theater.** Der deutsche Michel.  
**Montag:** Dieselbe Vorstellung.  
**Friedrich Wilhelmstadt. Theater.** Nachmittags: Othello, der Mohr von Venedig.  
 Abends: Tilli.  
**Montag:** Dieselbe Vorstellung.  
**Alexanderplatz - Theater.** Nachm.: Schneewitchen und die sieben Zwerge.  
 Abends: Ohne sittlichen Halt.  
**Montag:** Dieselbe Vorstellung.  
**Raufmann's Variété.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Apollon - Theater.** Spezialitäten-Vorstellung.

### Schiller-Theater.

(Wallner-Theater.)  
 Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Ein Schritt vom Wege. Abends 8 Uhr: Viel Lärm um nichts.  
 Montag, abds. 8 Uhr: Münchhausen. Der Zeriffene.

### Alexanderplatz-Theater.

Nachmittags 4 Uhr:  
 Auf allgemeines Verlangen:  
 Schneewitchen und die sieben Zwerge.  
 Zaubermärchen  
 in 8 Bildern von Georg Zimmermann.  
 Abends 8 Uhr:  
 Pikante Novität!  
 Ohne sittlichen Halt.  
 Pikante Novität.  
 Sittenbild aus dem Berliner Leben  
 in 4 Akten von Wilh. Friedhold.  
 Montag und die folgenden Tage:  
 Ohne sittlichen Halt.

### Central-Theater.

Alte Jakobstr. 30.  
 Direktion: Richard Schultz.  
 Sonntag, den 18. Oktober:  
 Emil Thomas a. G.  
 Zum 29. Male:

### Eine wilde Sache.

Große burleske Aufführungspose  
 mit Gesang und Tanz in 8 Bildern  
 von W. Mannsädt und J. Freund.  
 Musik von J. Eindehoffer.  
 Anfang 1/8 Uhr.  
 Morgen: Eine wilde Sache.

### Thalia-Theater

(vormals: Adolph Ernst-Theater)  
 Dresdenerstr. 72/73.  
 Direktion: W. Hassmann, königl. preuß.  
 Kommissionsrat.  
 Letzte Sonntags-Aufführung.  
**Gebildete Menschen.**  
 Morgen: Dieselbe Vorstellung.  
**In Vorbereitung:**  
**Prima Ballerina** (Maison Tamponia). Vaudeville in 3 Akten von Plum und Lohé, bearbeitet v. Hugo Wittmann.  
 Musik von Karl Wenberger.

### Friedrich Wilhelmstadt. Theater.

Chausseestr. 25/26. Dir. Max Samst.  
 Nachm. 3 Uhr: Klassiker-Vorstellung:  
 Othello, der Mohr von Venedig.  
 Trauerspiel in 5 Akten von William Shakespeare.  
 Abends 8 Uhr:  
 Tilli.  
 Lustspiel in 4 Akten von Francis Stahl.  
 Montag, Dienstag, Mittwoch: Tilli.  
 Lustspiel in 4 Akten von Francis Stahl.

### Volks-Theater

Reichenbergerstr. 34.  
 Pferdebahn-Haltestelle:  
**Kottbuser Thor.**  
 Anfang: Wochentags 8 Uhr.  
 Sonntags 7 Uhr.

### Ein vorchtiger Mann!

Repertoire-Posse des Volks-Theaters.  
**Größter Lachersfolg der Saison!**  
 Jeden Abend 9 1/2 Uhr: Beginn des gemischten Künstler-Theils.  
 1. Gebr. Godart, erste Dicksomiker.  
 2. Hella Collier, drahtische Chansoneite.  
 3. Louis Bouwmeester, Hollands schönste u. geübteste Pistolenvirtuosin.  
 4. Gebr. Kulper, Elite-Gymnastiker u. Instrumentalisten.  
 Zum Schlusse des Abends:  
**Pladderadutz.**  
 Berliner Rückblicke in Wort und Bild.  
 Entree 50 Pf. bis 3 M.  
**Familienbilletts** Entree 10 Stk. 3 M.  
**Parquet** 10 Stk. 6 M.  
 Dem geehrten Publikum zur gefälligen Nachricht, daß die Bekanntmachungen des Volks-Theaters nur durch die Zeitungen erfolgen, nicht durch Säulenanschläge.

### Offend-Theater.

Grosse Frankfurterstr. 132.  
 Direktion: Carl Weiß.  
**Der deutsche Michel.**  
**Der deutsche Michel.**  
**Der deutsche Michel.**  
 Anfang 7 1/2 Uhr.  
 Sonntag Nachmittags 3 Uhr:  
 Dorf und Stadt.

### KAIRO

Nur von der Köpnicke Landstrasse zugänglich.  
**Gr. Volkstag.**  
 Entree 50 Pfg.  
 Kinder die Hälfte.  
**Heute, Sonntag, d. 18.**  
 Arena:  
 Schaustellungen  
 der Beduinen  
 1/5, 7 Uhr.  
 Ermässigt. Entree.  
**CONCERT.**

Kaufmann's Halbe Menschen und 20 Elite-Nummern Variété Programm in. Sensations.

### Circus Busch.

(Bahnhof Börse.)  
 Sonntag, 18. Oktober 1896:  
 2 grosse Vorstellungen 2  
 Nachmittags 4 Uhr:  
 (ein Kind unter 10 Jahren frei.)  
**Außerordentl. reichh. Programm.**  
 100 Akten, männliche und weibliche. Bar und Schildwache, höchst komische Episode. Auftreten d. Cigari-Akrobaten Mr. Al. Daniels. Die best. Freiheitsdresuren des Dir. Busch. Auftreten der vorzügl. Reittänzerin und Reittänzerinnen.  
 Abends 7 1/2 Uhr: Zum vorletzten Male:  
**Millennium, Bilder a. Ungarn.**  
 Die 4 berühmten arab. Schimmelhengste und 3 russ. Fuchshengste als Thurnspringer, dress. u. vorgef. vom Dir. Busch. Austr. des Schulkreiters Herrn Victor. Miss Bliss mit dem sensat. Aufschwung zur Decke an den Zähnen. Spezialitäten ersten Ranges. Vorzügl. Akten.  
 Morgen: Zum letzten Male:  
**Millennium.**

### Urania.

Taubenstr. 48/49. Taubenstr. 48/49.  
 Naturkundliche Ausstellung  
 täglich geöffnet v. 10 Uhr vormitt. ab.  
 Eintritt 50 Pf.  
**Wissenschaftl. Theater** abends 8 Uhr.  
**Sternwarte** Invalidenstr. 57-62  
 Behind. Stadtbahnhof  
 täglich geöffnet von 7 Uhr abends ab.  
 Eintritt 50 Pf.  
 Im Theater-Saale täglich 8 Uhr abends Vorträge mit Experimenten und großen Lichtbildern ausgestattet.  
 Näheres die Tagesanschläge.

### Berliner Aquarium

Unter den Linden 68a  
 Ecke der Schadowstrasse. — Eingang  
 Schadowstr. 14.  
 Heute Sonntag Eintrittspreis  
**50 Pfg.**  
 Reichhaltige Ausstellung von Land- und Seethieren, wie Affen, Riesenschlangen, Krokodile, Hai- u. Tintenfische Quallen etc.

### Passage-Panopticum.

Letzte Woche!  
**42**  
**wilde**  
**Weiber**  
 aus  
**Dahomey.**

### Castan's Panopticum

Neu! Die wunderbaren  
 Neu! indischen  
 Neu! Pygmäen  
 Neu! Ur-Australier  
 (Kannibalen).

Aktien-Brauerei  
**Friedrichshain**  
 Heute Sonntag:  
**Konzert**  
**Bergter.**  
 Kap. d. 4. Garde-Reg.  
 in Uniform.  
 Eintritt 20 Pfg.  
 Programm unentgeltlich.

### Konzerthaus Sanssouci

Kottbuserstrasse 4a.  
 Heute, sowie jeden  
**Sonntag u. Donnerstag:**  
**Stettiner**  
**Sänger**  
 (Meyssl, Ploira, Britton, Steidl, Krone, Röhl und Schrader.)  
**Sinzipier's Tanz-Institut.**  
 Anfang präz. 7 Uhr. Entree 50 Pf.  
 Montag:  
 Viktoria-Brauerei.  
 Dienstag:  
 Böhmisches Brauhaus.  
 Mittwoch:  
 Moabiters Stadttheater.

### Alcazar.

Variété und Spezialitäten-Theater I. Ranges.  
 Dresdenstrasse No. 52/53.  
 City-Passage  
 Das Riesen-Oktoberprogramm  
 enthaltend 14 Sensationsnummern.  
**Li-Hung-Chang!**  
 Das Neueste vom Neuen!  
 Margarethe Nasarowska.  
 Josephine von der Heilsarmee.  
 Miss Ara. The two Gomez.  
 Lotto Sieger. 3 Bollin.  
 Adelaide und Erich u. f. w.  
 Anfang: Wochentags 8 Uhr.  
 Sonntag 6 Uhr.  
 Entree 30 Pf.  
**R. Winkler.**

### Feen-Palast

Burgtrasse 22.  
 Direktion: Winkler & Fröbel.  
 Sonntag, den 18. Oktober:  
**Große Extra-Vorstellung.**  
**Riesen-Programm.**  
**Neue Spezialitäten.**  
 Anfang 6 Uhr. Entree 30 Pfennig.

### Apollon-Theater.

Friedrichstr. 218. — Dir.: J. Glück.  
**Signor Bernardi**  
 „Il Camaleonte“.  
**Mlle. Fougère**  
 die Unbortreffliche.  
**Ducreux und Giraldic.**  
 Robert Steidl. 7 Tronbadours  
 u. f. w., u. f. w., u. f. w.  
 Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

### Vogler's Casino

fr. Weite Restaurant, Dresdenstr. 97  
 Im vorderen Saal:  
**Tyroler Concert**  
 Entree vollständig frei!  
 Im ersten Theateraal: die unbortreffl.  
**Hamburger Sänger.**  
 Im zweiten Theateraal:  
 Variété u. Spezialitäten-Theater.  
 Auftreten v. Kunstkräften I. Ranges.  
 Auführung v. Posen u. Singpielen.  
 Anf. Wochentags 7 1/2 Uhr. Sonnt. 6 Uhr.  
**Gillards. 4 neue Regelbahnen.**  
 Sorgf. gepf. Biere, anerkt. gute Küche.

### W. Noack's Theater

Brunnenstr. 16.  
 Täglich (außer Sonnabend):  
**Konzert, Theater-Vorstellung.**  
**Austr. von Spezialitäten.**  
 Künstler I. Ranges.  
 Neu! Neu! Neu!  
**Die Weber**  
 Original-Burleske mit Gesang u. Tanz  
 von W. Gerde. Musik von Stenkel.  
 Jeden Sonntag, Dienstag  
 u. Donnerstag nach d. Vorstellung  
**Tanzkränzchen.**

### Möbel-Verkauf

Köpnickerstr. 154, Hof parterre  
 u. 1 Treppe im Fabrikgebäude, wo  
 selbst auch eigene Tapezierwerkstatt.  
 Dasselbst bietet sich passende Gelegen-  
 heit, geschmackvolle und solide Möbel  
 zu erstaunlich billigen Preisen zu er-  
 werben. Wir machen keine kostspielige  
 Reklame, sind daher in der Lage, besser  
 und billiger zu liefern als unsere Kon-  
 kurrenz. Ganze Einrichtungen, mit  
 Stube und Küche beglänzend, garantiert  
 echt Nussbaum, 300 Mark. Gekaufte  
 Möbel können nach Wunsch kostenfrei  
 lagern. Geöffnet von 8-8, Sonntags  
 von 7-10 und 12-2 Uhr. Lieferung  
 franko.  
 Allen Fremden und Bekannten  
 empfehle ich mein  
**Weiss- u. Bayrisch-Bierlokal**  
 Dragonerstr. 15.  
 Ein großes Vereinszimmer, kleiner  
 Saal mit Piano ist zu vergeben.  
 Lange, Dragonerstr. 15.  
 Allen Bekannten und Parteigenossen  
 die Mitteilung, daß ich Voltastr. 34,  
 verlängerte Hermsdorferstraße, eine  
**Restauration**  
 und Speisewirtschaft nebst Vereins-  
 zimmer eröffnet habe. **E. Aeissen.**  
**Vereinszimmer** für Gesang u. f. w.  
 Vereine zu 50 und  
 30 Personen, sep. gelegen, noch mehrere  
 Lage frei, auch Sonntags.  
 507b C. Protz, Amentstr. 9.

### Gebrauchte

gut erhaltene Mah. Möbel, Kleideresp.,  
 Vertik., Spiegelsp. u. Spiegel, 2 Bettst.  
 u. Matr., 2 Stühle u. div. Küchenmöb.,  
 130 M. M. Eichler, Reimickendorf,  
 Holzstr. 5. 879b  
**Für 12 Mark**  
 Stoff zu einem Herren-Anzug! Für  
 15 Mark ff. Baumgarn oder Cheviot!  
 ff. Winter-Paletot Stoffe — Reste!  
**Tuch-Depôt** Berlin C., Dober  
 Steinweg 4.  
 Kanarienhöhne meines vielfach prämi-  
 irten Stammes verk. Krebs,  
 894b Köpnickestr. 154a, v. 4 Tr. r.  
**Kaninchen**, lapin bellis, u. russ.  
 Silber-Kaninchen, belg. Riesen, verk.  
 bill. Riefe, Reichenbergerstr. 39.

### Buchhandlung Vorwärts

Berlin SW., Genthstraße 2.  
 Wir empfehlen den Genossen  
**Liebknecht's**  
**Schriften.**  
 Leipziger Hochverrathprozess  
 20 Hefte à 20 Pf.  
 Ebd. 5,00, Halbfranz 5,50.  
 Bis jetzt das beste Cuckumert über die  
 Geschichte der deutschen Sozialdemo-  
 kratie.  
**Prozess Liebknecht in Breslau.**  
 R. 0,10.  
 Für den Septemberkurs wie für die  
 deutsche Partei charakteristisch.  
**Hochverrath und Revolution.**  
 R. 0,30.  
 Eine ungehaltene Vertheidigungsbrede  
 zur Verleumdung des Sozialismus  
 und der Parteigenossen.  
**Wissen ist Macht.** R. 0,30.  
 Eine glänzende Rede gegen den Klassen-  
 haß und für den politischen Kampf  
 der Arbeiterklasse.  
**In Schutz und Ehr.** R. 0,25.  
 Eine Vertheidigungsbrede für die sozia-  
 listische Weltanschauung.  
**Politische Stellung der Sozial-  
 demokratie.** R. 0,15.  
 Für die Entwicklungsgeschichte der  
 Partei und ihre Taktik ein werthvolles  
 Dokument, das alle Vorzüge der Lieb-  
 knecht'schen Darstellung zeigt.  
**Die Emser Depeche.** R. 0,30.  
**Robert Glum und seine Zeit.**  
 R. 2,—.  
**Zum 18. März und Ver-  
 wandtes.** R. 0,30.  
**Robert Owen.** R. 0,30.  
**Köliner Parteitag und Ge-  
 werkschaftsbewegung**  
 R. 0,25.  
**Was die Sozialdemokraten  
 sind** R. 0,25.

Druck-Preßlohlen, 872b  
 sowie andere Brennmaterialien sind zu  
 haben bei **Schulz, Bärrwaldstr. 64.**

1 Geschäftsfelder, worin seit 12 Jahren  
 Holz, Kohlen, Grünkraut u. Borkst  
 trieben, ist sofort billig zu vermieten  
 Sorauerstr. 4, b. Witz. 902b

**Alter Rum**, das Feinste zum Thee,  
 Champagnerflasche 1,30 M., empfiehlt  
**Kirschke, Berlin 50.,**  
 961b Reichenbergerstraße 183.

**Theilzahlung.** Monatl. 10 M., lief.  
 reelle Anlage nach  
 Noack nur an sichere Kunden, gegen  
 Baar zu jedem billigsten Preis.

**Temporowski, Schneidemesser.**  
 Berlin C., Jüdenstr. 37, 1 Tr. \*

**Leiter-, Sport- und Rastwagen**  
 für Kinder, sowie  
 Kinderwagen-Räder und jede Reparatur  
 Ballistadenstr. 101. 891b

Für **Leberarbeiter** zu passend,  
 Grünauerstr. 3 große Berliner Küche u.  
 Zienstr. Stube sofort oder später, 80 Tr.

Schlafstelle, M. 6 M., Bw. Dergel,  
 Mantelstr. 73. 887b

Frhl. möbl. Schlafst. 1 od. 2 B. fogl.  
 od. später z. verm. Oranienstr. 24, D.  
 l. Seitenstr. 3 Tr. I. 889b

Schlafstelle f. Herrn Wrangeistr. 57,  
 Quergeb. 4 Tr. Mitte. 802b

Schlafst. f. D. Mantelstr. 92 v. II. I.

Möbl. Schlafst. f. 1 Herrn Kottbuser-  
 straße 9, v. 8 Tr., Bwe. Schwa b e.

Möbl. Stube als Schlafst. Kl. Markt-  
 straße 2 v. 2 Tr. Neu b a u e r. 882b

Schlafstelle f. Herrn u. verm. bei Schüttauf,  
 Raunpstr. 84 vorn 3 Tr.

Möbl. Zimmer nach vorn für 2 B.  
 9 M., Reichenbergerstr. 56 I. rechts.

Eine möbl. Schlafst. an Herrn z. verm.  
 bei Frau Gilmann, Raunpstr. 91 II.

Zwei frdl. Schlafst., sep. Komman-  
 dantenstr. 35 Hof r. 2. Aufg. IV. r.  
 bei Stegen. 899b

Bessere Schlafstelle für Herren Man-  
 teufelstr. 48 bei Bethge.

Frhl. Schlafstelle für 1 Herrn bei  
 Veuschner, Laustigerstr. 22a III.

Frhl. Schlafst. für 2 B. Oppelner-  
 straße 5 v. I. Spiller.

Möbl. Schlafst. Staltheferstr. 24a,  
 v. 3 Tr. bei Lehmer. 122/1

Frhl. Schlafst. für 2 B. Mariannen-  
 straße 41, v. 2 Tr. Bw. Suder. 121/19

M. möbl. Zimmer z. verm. (12 M.)  
 sep., Oranienstr. 2a v. 3 Tr. bei  
 Eisenhauer. 954b

Möbl. Schlafst. bei Udowcit, Lange-  
 straße 87 v. 3 Tr. 871b

Für die hiesigen Leser liegt der  
 heutigen Nummer unseres Blattes  
 die Gewinnliste der preussischen  
 Lotterie vom gestrigen Tage bei



Staatssozialismus und bürgerliche Demokratie.

Die „Frankfurter Zeitung“ knüpft auch an unseren letzten Artikel über „Staatssozialismus“ Bemerkungen, die wir nicht mit Stillschweigen übergehen können. Zunächst lehnt das Hauptorgan der bürgerlichen Demokratie es ab, unseren Satz, daß das Wesen des Sozialismus sich gegen das kapitalistische Ausbeutungssystem richte, zu diskutieren. Es macht einen Unterschied zwischen der „Wahrheit“, daß die sozialistische Partei ihre Hauptaufgabe darin erblickt, dem Arbeiter bessere Lebensbedingungen zu erwirken, und zwischen der „Marxistischen Mehrwerttheorie, die sich aber nicht im Rahmen eines kurzen Zeitungsartikels behandeln lasse. Nun, wenn es ein kurzer Zeitungsartikel nicht thut, warum denn nicht ein langer? Doch auch Schweigen ist eine Antwort. Und in dieser Ablehnung einer Diskussion liegt das Geständnis, daß das Prinzip des kapitalistischen Ausbeutungssystems für die bürgerliche Demokratie ein Wälzen „über mich nicht an“ ist. Hier ist der Punkt, der Sozialdemokratie und bürgerliche Demokratie trennt, und der durch „Sozialreformen“ oder andere Maßregeln weder überbrückt noch aus dem Wege geräumt werden kann. Verschwindet die Ausbeutung mit dem Kapitalismus, so ist auch die bürgerliche Demokratie verschwunden, die auf dem Boden des Kapitalismus steht und nur dessen sogenannte „Auswüchse“ zu beseitigen strebt. Dieses Streben ist Utopismus. Die sogenannten Auswüchse sind notwendige Konsequenzen des kapitalistischen Ausbeutungssystems, welches der moderne Klassenstaat, selbst weil er kapitalistisch ist, nicht abschaffen kann, ohne sich selbst abzuschießen, was ihm sicher nicht einfallen wird.

Die bürgerliche Demokratie leugnet das. Sie ergeht sich in Illusionen über die Natur des Klassenstaats und ihre eigene Kraft. Sie glaubt nicht, daß der Kapitalismus auch in der Gestalt des Staatskapitalismus ausdauernd ist und sein muß — und sie glaubt, daß es der Demokratie möglich sei, den Staat zu einem Gegner der kapitalistischen Ausbeutung zu machen.

Daß der moderne Staat gewissen Ausschreitungen des Kapitalismus entgegenzutreten kann, ist richtig und wird am besten durch die Arbeitergesetzgebung bewiesen. Allein er handelt dabei einzig in seinem eigenen Interesse, theils um seine Existenz zu erhalten, die durch die schrankenlose Ausbeutung der Arbeiter bedroht wird, theils zur Vermehrung seiner Macht, bedingungslos! Aber an dem Klassencharakter des modernen Staates wird hierdurch nichts geändert. Und wenn ein solcher Staat unternehmer wird, wird er auch Ausbeuter. Ob der Staatskapitalismus, das heißt der kapitalistische Staatsbetrieb, einig in dem Interesse der herrschenden Klasse, d. h. im Interesse des Kapitalismus und des durch ihn vertretenen Ausbeutungssystems, handelt, oder ob auch andere — humanitäre — Beweggründe obwalten können, darüber wollen wir mit der „Frankfurter Zeitung“ nicht rechten. Wir haben ja zugegeben, daß auch in der heutigen kapitalistischen Gesellschaft ein Staat denkbar ist, in welchem das kapitalistische Ausbeutungssystem durch demokratische Einrichtungen eingedämmt wird; wir sagten aber auch, daß wir außer der Schweiz keinen derartigen Staat kennen.

Unsere Worte im letzten Artikel: „wir wissen, daß die bürgerliche Demokratie, da wo sie sich der absoluten Herrschaft des Kapitalismus entgegenstellen kann, sehr viel Gutes, auch auf wirtschaftlichem Gebiete, zu leisten vermag“, haben nun die „Frankfurter Zeitung“ zu Schlussfolgerungen veranlaßt, gegen die wir uns verwahren müssen. Sie schreibt:

Hier wird also bereits zugegeben, daß die „Ausbeutung“ in einem bürgerlich-demokratischen Staate nicht so schrecklich arg ist, daß dieser demnach immerhin etwas relativ Erstrebenswerthes sei. Wir sind überzeugt, daß der Sozialismus zu weiteren Zugeständnissen bereit sein wird, wenn wir nur erst in Deutschland beim demokratischen Regime anlangen werden, vorerst bietet aber auch das Wenige eine Basis, auf der eine Verständigung möglich ist. Der „Vorwärts“ wird zugeben, daß bis zum Eintreffen des großen „Kladderadatsch“ noch geraume Zeit verfließen wird, weshalb es denn doch angezeit ist, sich innerhalb der bestehenden Gesellschaftsordnung wohnlich einzurichten. Der „Junker- und Militärstaat“ gestattet dies denjenigen, die nicht zu den thatsfächlich — wenn auch nicht rechtlich

— privilegierten Klassen gehören, nur in sehr beschränktem Maße, weshalb es die nächste Aufgabe der demokratischen Parteien aller Schattierungen sein muß, diesen Zustand zu beseitigen. Die Gelegenheit war niemals günstiger, weil die Landjunker, die angeblich heute noch das Rückgrat des Staates bilden, wirtschaftlich herabgekommen sind, somit ihr politischer Einfluß der notwendigen Grundlage entbehrt und in der Luft schwebt. Da man jedoch mit dem Inponderable des Herkommens rechnen muß, das einer durchgreifenden Veränderung der politischen Verhältnisse stets hemmend entgegentritt, wird der Kampf kein leichter sein und nur dann den gewünschten Ausgang haben, wenn alle Freunde des demokratischen Regimes eifrig zusammenwirken. Wie ist aber eine gemeinsame Arbeit zwischen bürgerlichen und sozialistischen Demokraten möglich, wenn diese alle diejenigen, die nicht auf den Marxismus schwören, in einen Topf werfen und als „einzige reaktionäre Masse“ ansprechen. Der „Vorwärts“ hat diesen Ausdruck in seinem ersten Artikel allerdings nicht gebraucht, und wir haben das auch nicht behauptet, obschon der „Vorwärts“ infolge eines Mißverständnisses das Gegenteil annimmt. Aber der Geist seines Artikels war derselbe, der in diesem von der sozialistischen Partei so häufig angewandten Schlagworte zum Ausdruck kommt. Und das halten wir im Interesse der Allgemeinheit für sehr bedauerlich. Denn ein solches Vorgehen verbindet nicht, sondern trennt, dadurch werden aber die Aussichten auf eine baldige Veränderung des gegenwärtigen unerfreulichen Zustandes vermindert. Und die Befestigung der Junkerherrschaft mit allen sich daran knüpfenden Folgen wünschen wir insbesondere auch deshalb, weil wir glauben, daß die Arbeiter am neuen Hause Gefallen finden und auf ihre Träume verzichten werden.

So die „Frankfurter Zeitung“! Wenn der Verfasser, bevor er dies schrieb, das Programm unserer Partei gelesen hätte, so würde er das nicht geschrieben haben. Er hätte dann gesehen, daß die deutsche Sozialdemokratie alle wirklich demokratischen Forderungen des Bürgerthums ihrem Programm einverleibt hat. Und hätte er Umschau gehalten auf dem politischen Kampffelde Deutschlands, so würde er entdeckt haben, daß die Sozialdemokratie es ist, welche in Deutschland thatsfächlich den Vorkampf für die bürgerlich-demokratischen Freiheiten führt.

Das angebliche „Zugeständnis“, über welches die „Frankfurter Zeitung“ sich freut, ist also ein Stück des sozialdemokratischen Programms und so alt wie die Sozialdemokratie.

Auf den „großen Kladderadatsch“ wartet die deutsche Sozialdemokratie nicht, ebenso wenig wie sie sich mit ihr von Herrn Eugen Richter untergeschobenen Karretheilen des „Zukunftstaats“ beschäftigt — sie ist eine politische Aktions- und Kampfpartei, die bei jedem Schritt und Tritt den eifrigenganzerten, bis an die Zähne bewaffneten Junker- und Militärstaat in ihrem Wege findet.

So weit die bürgerliche Demokratie diesen Junker- und Militärstaat bekämpft, hat sie unsere Sympathie, und — wenn auch nicht unsere Bundesgenossenschaft, doch unsere Unterstützung, insoweit wir in der nämlichen Richtung vorwärts drängen und den nämlichen Feind bekämpfen. Aber wie ist es denn mit dieser bürgerlichen Demokratie bestellt? Was ist ihre Macht? Ist sie überhaupt eine Macht?

Betrachten wir uns nur die Zahlen. Die süddeutsche Volkspartei, die sich speziell für demokratisch ausgiebt, hat nicht ein Zehntel der Wählerkraft, welche wir Sozialdemokraten haben; und die freisinnige Volkspartei des Herrn Eugen Richter ist so reichend in der Abnahme begriffen, daß sie als Nachfaktor kaum in Rechnung gestellt werden kann. Also Versuche, in Nord- und Mitteldeutschland eine demokratische Partei zu bilden, sind gescheitert und werden scheitern, und in Süddeutschland gewinnt die Sozialdemokratie der bürgerlichen Demokratie Tag für Tag Land ab.

Das Bürgerthum ist in Deutschland nicht mehr fähig, die bürgerliche Freiheit zu erobern. Diese Aufgabe ist der Sozialdemokratie zugefallen. Die Sozialdemokratie hat die Hauptkämpfe zu schlagen; sie stellt für den Kampf um die bürgerlichen Freiheiten eine bei weitem stärkere Armee als das demokratische Bürgerthum — sie wird nicht für diese ihre Schlachten schlagen und ihre Siege ersechten.

Gerichts-Beilage.

Ein Rechtsstreit ganz seltener Art ist jetzt vor dem III. Senat des Ober-Verwaltungsgerichts erledigt worden. Die Gewandhändler-(Zuchhändler-)Gilde in Stargard, deren Grundverfassung aus dem Jahre 1889 stammt, hat sich im Laufe der Zeit zu einer Vereinigung entwickelt, die weder in ihrer äußeren Erscheinung, noch in ihrer Wirksamkeit an die mittelalterlichen Gilden erinnert. Seit dem Beginn unseres Jahrhunderts ist kein einziger Zuchhändler mehr Mitglied der Gilde und in letzter Zeit gehörten zu ihrem Mitgliederstand sogar Offiziere und Landgerichtsräthe. Ihre Thätigkeit beschränkte sich in diesem Jahrhundert auf allerlei Beurlaubungen und Einrichtungen zu Gunsten der Mitglieder und ihrer Angehörigen. Das ganz nette Vermögen der Gilde hat nun schon lange auf die Räter der guten Stadt Stargard und auf ihren Magistrat einen großen Reiz ausgeübt, und schon vor einigen Jahren war man im Verwaltungsrechtsverfahren gegen die Vereinigung vorgegangen, allerdings erfolglos. Neuerdings hat dann der Regierungspräsident die Gilde aufgefordert, ein Statut vorzulegen, das den Anforderungen entspricht, die die Gewerbe-Ordnung an Innungen stellt. Sie kam dem nicht nach, worauf der Minister für Handel und Gewerbe ihre Schließung anordnete. Der Minister erklärte die Gilde für eine Innung im Sinne der Gewerbe-Ordnung, die das Verlangen des Regierungspräsidenten bei Vermeidung der Schließung hätte erfüllen müssen. Darauf erschien denn auch schließlich die Stadtgemeinde, vertreten durch ihren Magistrat, auf dem Plane, um gemäß § 94 der Gewerbe-Ordnung die Nachlassenschaft der Gilde zu ordnen und als Gebührenden den Rest des Vermögens anzueignen. Da sich die Gilde weigerte, wurde beim Bezirksausschuß gegen sie geklagt. Die Stadtgemeinde siegte. Die Berufung der Gilde an das Ober-Verwaltungsgericht wurde von ihrem Vertreter damit begründet, daß die Gilde keine Innung sei und daß daran auch der ministerielle Erlaß nichts geändert hätte. Schon im Jahre 1888 habe der damalige Minister des Innern in einem Reiskript festgehalten, daß die Gilde ihren Charakter verändert habe und als berechtigter Privatverein anzusehen sei. Im Termin vor dem Ober-Verwaltungsgericht vertrat den Minister der Wehrmeisterei Regierungsrath Siefert, der Vater der neuesten Innungsvorlage. Er wies zunächst darauf hin, daß die Gilde noch gegen Ende des vorigen Jahrhunderts ihre Erlöse wöchentlich gegen jüdische Zuchhändler ausgeübt habe und daß ihre Grundverfassung nie geändert worden sei. Ausdrücklich erörterte er dann die ältere und neuere Gesetzgebung, soweit sie das Innungswesen betrifft, um den Nachweis zu erbringen, daß die Gilde bis zum letzten Moment trotz ihrer Wandlung im Wirken und im Mitgliederbestand eine Innung geblieben sei. Unter anderem bemerkte er, es wäre etwas ganz gewöhnliches, wenn schon im vorigen Jahrhundert der Gilde auch andere Leute als Handelstreibende angehört hätten. So seien die Vorfahren des Fürsten Bismarck Jahrhunderte hindurch als sogenannte „Schuhböhlerne“ Mitglieder der Stralander Gewandhändler-Gilde gewesen. — — Das Ober-Verwaltungsgericht bestätigte die Entscheidung des Bezirksausschusses, wonach der Minister und die Stadtgemeinde mit ihrem Vorgehen im Recht sind.

„Beleidigung der Polizei.“ Die Ehefrau des Arbeiters B. Schröder in Mainz war kurze Zeit auf der Polizei-Amt fiktirt worden. Sie hörte dort, wie im Nebenzimmer ein Arrestant geprügelt wurde. Schröder machte dem Stadtverordneten Jöst hiervon Mittheilung, der in der Stadtverordneten-Versammlung darüber interpellirte und behauptete, besonders auf dem ersten Polizeibezirk seien häufige Mißhandlungen von Arrestanten vorgekommen. Die angestellten Nachrechen der Bürgermeisterei ergehen nichts Befriedigendes, worauf gegen Schröder und seine Frau Anklage wegen Beleidigung der Polizei erfolgte. Das Schöffengericht verurtheilte beide zu je vier Wochen Gefängnis. In der Verhandlung vor der Strafkammer, die infolge Empfindens der Angeklagten erfolgte, war ein großer Zeugenapparat besonders von Polizeibeamten aufgestellt. Es wurden verschiedene Fälle von Mißhandlungen vorgelesen. In einem Protokoll gab Polizeirath Travenz zu, daß Mißhandlungen vorgekommen und diese zu bedauern seien. Besonders mißtraulich müsse man die Aussagen der Schutzleute bei solchen Gelegenheiten auffassen. Der Staatsanwalt plädirte für Aufrechterhaltung des erstinstanzlichen Urtheils, die Vertheidigung auf Freisprechung. Das Urtheil wird in acht Tagen verkündet.

Sonntagsplauderei.

Wäre das Ereigniß nicht so blutig betäubend, so könnte man auslachen über die grotesk-satirischen Nebenerscheinungen, die auf die That des Vientenants v. Bräufewitz in Karlsruhe folgten. Als seinzeit Herr v. Wildenbruch, der udermärtliche Stalesprache, nach seiner Weise, wie ein teutscher Michel, den Kampf wider flüsternde Anführer und insbesondere wider die revoltirende moderne Kunst begann, da schrieb er sein Bühnenmärchen vom heiligen, befreienden Lachen. Das heilige Lachen sollte unsere Bürgerchaft neu beleben; mit dem heiligen, erlösenden Lachen sollte man wider Neidlinge und übergebene Missonnare und wider die Heher, die unsere herrliche Ordnung verlernen, zu Felde ziehen.

Wenn Herr v. Wildenbruch heute aus seinen Dichtertäumen erwache, wenn er das Volk anfähe, dem er ein heiliges Lachen zugekauft hatte: was er dann wohl denken möchte? Das heillose Leben, nicht das heilige Lachen ist ihnen zu eigen. Nicht die Person des Herrn v. Bräufewitz soll uns hier bekümmern. Der Vientenant selber handelte im mopslosen Respekt vor einem überspannten militärischen Ehrbegriff, als er den bürgerlichen Siepmann niederstach, trotzdem Siepmann in seiner Todesangst scheinlich um Verzeihung für eine wirklich oder vermeintlich bezugene Ungehörigkeit bat. Aber der Offizier lehnt nach seiner That in das Lokal zurück, indem der Wortkretel seinen Anfang genommen. Blühnd verbreitete sich im Gasthaus die Mittheilung von dem grenzenvollen Vorkommnis. Der Offizier selber ruft mit Genugthuung, als wäre ein drückender Alp von ihm genommen: Nun ist meine Ehre wieder heil und schen und geduckt hocken die Zivilisten. Ein Menschenleben ist um eines feischartigen Ehrbegriffes willen zu Tode gekommen; die Zeugen sitzen da und wagen nicht aufzuathmen. Keine Erregung, kein Ausbruch eines natürlichen Affektes löst sich los aus ihrer Seele. Scheu und Gebekit verharren sie. Das heillose Leben hat ihre Willenskraft gelähmt. Was sie eben erlebt haben, das war mächtiger, als sie selber sind. Und das ist das satirische Nachspiel, das man hinterher wimmert und seufzt und höhnt: Oh, ob, was ist da wiederum geschehen, welche Macht hat die militärische Sägung über uns gewonnen! Sie haben geduldet und schüchtern sich verkröhen. Sie haben den Militarismus gehätschelt und gütlich gepflegt, und wenn aus seinem Geiste einmal eine unselige That geboren wird, dann stehen sie bestürzt da und schlottrig in ihren Kengsten; und wenn sie endlich zu sprechen sich erdreisten, so bleiben sie weinerlich. Vor den Wehklagen der Weinerlichen hat aber eine rauhe Macht niemals Halt gemacht. In heillosen Leben hat man's gelitten, daß der unglückliche Siepmann niedergemacht wurde, als müßte das Verhängnis seinen Gang nehmen. Aber auch hätte sich erhoben, um dies Verhängnis aufhalten zu wollen? Das bleibt das charakteristische

Merkmale des traurigen Vorganges zu Karlsruhe; und kindisch hingegen erscheint das Vorgehen süddeutscher Partikularen, die sich damit trösten, daß der Name des beteiligten Offiziers wenigstens nicht auf süddeutsche Abstammung deute. Als ob es einen Fall Jech niemals gegeben hätte.

Da ist doch das Gebahren eines Theiles der „gutgesinnten Presse“ hater. Man weiß, woran man sich bei diesem Freßgeschrei zu halten hat. Der geübteste Siepmann soll möglichst belaflet werden. Mit pharisäischem Augenverdröhen wird erzählt, welch unstillliches Subjekt besagter Siepmann gewesen. Mit zwei „Frauenjimmern“ — grausam ist es zum Ausdenken — soll der Freßbuchs in ein Lokal getreten sein, in dem sogar Offiziere in Uniform verkehren dürfen. Wenn diesem höchst unwürdigen Menschen nun ein Denzettel verabreicht wurde, kann man sich da verwundern? Eine verdiente Züchtigung ist eben unglücklich ausgefallen, so bedauerlich die Gutgesinnten und Juchner über die Erscheinungen hinwegzulaufen, die wieder einmal grell beleuchtene, welche Gewalt militärischer Begriffe bei uns mit heillosen Leben geduldet wird.

Auf der einen Seite beugt man sich in offener Demüthigkeit vor den herrschenden Mächten. Vor den Kräften, die aufwärts streben, sucht der wadere Mann sein innerliches Leben mitunter zu verkleiden, indem er Uebermuth heuchelt. So hält man es gerne gegenüber den Kongressen und Parteitag der Sozialdemokratie. In Gotha wird ein Klang angestimmt, der auf politischen Parteitagen sonst befreundlich wirken würde. Es wird von Kunstinteressen gesprochen, ein schwierig-ideelles Thema also berührt. Klingt wird der Uebermuth der Neunmalweisen rege und hochfahrend spotten sie: was wollt ihr armen Teufel? Nun haben sie ein Gebiet, auf dem man nicht in heillosen Leben niederknauern braucht; auf dem man leicht sich groß dünkt, wenn man mit bequemen Schlagworten um sich haut. Und wie wohlfeilen Hohn kann man über jene ausgießen, die der heutigen Kunstentwicklung nicht folgen konnten, weil sie durch harte, heiße Kämpfe andauernd in Anspruch genommen waren. Es hat in Gotha, das ist die Ueberzeugung des Schreibers dieser Zeilen, manch einer der Redner die Kunst unsrer betrachtet; sei es, weil er durch einen Stich ins philisterhaft-wohlhonorige bei Kunstfragen besangene war, sei es, weil seine Jugenderinnerungen, seine Jugendideale ihm so verklärt vorschweben, daß er ungerecht grau und näcktern sieht, worum sich die besten Kunstbildner von heute ehelich bemühen.

Daß man aber ernsthaft für und wider abwägen versuchte, daß eine Kunstdebatte überhaupt angeregt werden konnte, das ist das Wertwürdige und Moderne zugleich auf dem Gothaer Parteitag gewesen. Man hat in der Kunst ein nothwendiges Bedürfnis, nicht ein Hierrathgebilde allein erkannt; und gegen diese allgemeine Erkenntnis gehalten, ist es ja so gleichgiltig, ob ein oder das andere rücksichtige Schlagwort im einzelnen genommen wurde.

Wenn unser einer über die Generalpächter der Kunstpflege lachen wollte, die zur Zeit in Bourgeoisreifen sich so großspurig gebenden, er läme aus dem greiften Gelächter nicht heraus. Als nach epigonenhafter Erstarrung neue, lebendige Kunstanschauungen sich Bahn brachen, als internationale Ideen befruchtend auf deutschen Boden gefallen waren, da gab es keinen Hohn, kein Scheltwort, keine Erbärmlichkeit, die das Philisterrum der Wohlthutierten nicht gegen jene schleuderte, die ihrer subjektiven Empfindung Ausdruck gaben: Hier bereitet sich ein Neues vor.

„Schmuhstul“, das war noch so der lieblichste Kosename, der den „Neuerern und Bilderstürmern“ vorgehalten wurde. Fremdling-Aubeter und Verächter der vaterländischen Ideale, jeder Mensch mit einem Spakenhirn durste es ausprechen und er war lärmenden Beifalls sicher. Dann, als der tobende Lärm sich gelegt hatte und man nicht mehr schrie: „Kreuziget sie“, begann das zweite Stadium; und man lächelte überlegen über die modernen Don Quixote; man sah sie mit Mitleid an und deutete mit dem Mittelfinger auf die Stirne. Nachträglich den Neunmalweisen zu spielen, das ist fürwahr kein Meisterstück.

In Berlin muß man das alles mitgemacht haben, um die unjagbar cynische Frechheit derer zu verstehen, die sich die Kunstpriester dünken, weil sie die gesellschaftliche Lächerlichkeit mitmachen, in alle Theaterpremieren zu laufen. Wer die Berlinische Qual nicht kennt, jahraus, jahrein von Kunstjahr zu Kunstjahr zu wandern und den vorgefakten Hohn vor jeder ungewohnten Erscheinung anhören zu müssen, der mit unheimlichen Selbstbewußtsein „wichtig“ vorgelesen wird, der weiß nicht, was geistige Qual in vollem Maße heißt. Man kann sich die Ohren nicht zuhalten und man möchte die Kerle alle zusammenschmeißen, die einen Sport daraus machen, dem neuen künstlerischen Gebilde mit Schadenfreude gegenüberzutreten, wenn es sich nicht von vornherein mit der Schmeineigung verträgt, die einem eingetrichtert worden. Und nirgends sonst ist man in künstlerischen Dingen so furchtbar gelehrt und so wenig naiv empfänglich als in der „guten Gesellschaft von Berlin.“ Dieselben armseligen Leute aber spreizen sich und blähen sich auf und machen sich lustig über die „armen Teufel“, die Kunstbelanten fahren. Wenn es auf sie ankäme, da wäre rasch jedes Talent, das seines eigenen Weges sich vermischt, niedergelüthet, um Liebknecht's Ausdruck zu gebrauchen; und die sentimentalischen Schönklügler, die ethischen Verberber und die leichtfertigen oder pilanten Späzmacher allein ständen in Ansehen und Ehren. Wo eine künstlerische Wahrheit austaucht, wo irgend ein Kunstwerk von der Sehnsucht unserer Tage besetzt ist, da sind sie die ersten gewesen, die verbummen. So war es in den letzten Jahren immer; und nur leichtere Kompromiß-Naturen hatten es bei ihrem ersten Auftreten besser. Das macht das heillosen Leben dieser „guten Gesellschaft“ Alpha.







# Arbeiter-Bildungsschule.

Zu Ehren der 100. Wiederkehr des Geburtstages des Dichters Platen veranstaltet die Arbeiter-Bildungsschule am Sonntag, den 18. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20, einen

**Vortrag** des Schriftstellers **Heinrich Schulz** über: **Platen's Bedeutung für die deutsche Literatur,** sowie **Deklamationen** Platen'scher Gedichte. 4/5

Nach dem Vortrag findet **geselliges Beisammensein** mit **Tanz** statt, zu dem nur noch Mitglieder mit ihren Angehörigen Zutritt haben.

**Eintritt 10 Pf.**

Um zahlreichen Besuch seitens der Mitglieder und Freunde der Schule bittet **Der Vorstand.**

# Bildungsverein „Mehr Licht“

Sonntag, 18. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, Alexanderstr. 27c

**Versammlung.**  
Vortrag: „Sind unsere vier Evangelien eine Geschichtsquelle?“ Referent Herr Dr. Böllke-Braunschweig. Freie Diskussion. 55/6  
Nachdem: **Geselliges Beisammensein und Tanz.**

# Zentralverein der Bildhauer.

Dienstag, den 20. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, Annenstr. 16:  
**General-Versammlung.**

**Tages-Ordnung:**  
Verwaltungs- und Kassenberichte. Wahl des ersten Vorsitzenden und mehrerer Vorstandsmitglieder, sowie von zwei Steinbildhauern in die Werkstattdirektoren-Kommission.  
**Der Vorstand.**

# Deutscher Holzarbeiter-Verband.

(Zahlstelle Berlin.)  
**Bezirks-Versammlungen**

**West und Südwest:** am Montag, den 19. Oktober, abends 8 Uhr, bei **Zubeil**, Lindenstraße 106.  
**Tages-Ordnung:**

1. Vortrag des Herrn **Rein** über: Nationalökonomie. 2. Diskussion. 3. Werkstatt-Angelegenheiten.  
Folgende Werkstätten sind besonders eingeladen: **Stavenow**, Bülowstraße 57; **Siewert**, Gummewaldstr. 116; **Gosjow**, Zeltowerstr. 59; **Schirmer**, Steglitzerstraße; **Wertz**, Gleditschstr. 26; **Gens u. Komp.**, Jalousiefabrik, Belgischerstraße.

**Südost:** am Montag, den 19. Oktober d. J., abends 8 Uhr, bei **Rautenberg**, Oranienstraße 180.  
**Tages-Ordnung:** 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Zu dieser Versammlung sind folgende Werkstätten eingeladen: **Drechsler von Kieseling**, Waldemarstr. 59; **Schmidt**, Reichenbergerstr. 154; **Tischler von Kretschmer**, Mühlentstr. 24; **Staff**, Reichenbergerstr. 135; **Braschwich**, Seydelstr. 25; **Jork**, Oranienstr. 154; **Weymann**, Dieffenbacherstr. 36; **Dim**, Köpckestr. 127; **Nachbar**, Raunstr. 56.

**Zur Beachtung!** Diejenigen Kollegen, welche noch im Besitz von Biletts vom Stiftungsfest sind, werden ersucht, mit Kollegen **Marxmann** abzurechnen. Gleichzeitig werden die **Beitragskassier** darauf aufmerksam gemacht, daß die **Wartenausgabe** durch Kollegen **Kunze**, Forsterstr. 36, Seitenflügel, 2. Aufg., 3 Tr., nur **Freitags** stattfindet. **Freitags** Vorstandssitzungen statt, dann werden die **Marken** in der Vorstandssitzung ausgegeben.  
**Die Ortsverwaltung.**

# Verein deutsch. Schuhmacher.

**Versammlungen**

**Montag, den 19. Oktober 1896, abends 8 1/2 Uhr:**  
**Zahlstelle I** bei **Feind**, Weinstr. 10. Vortrag des Genossen **P. Müde** (Schüler der Arb.-Bild.-Schule) über: Der Kampf ums Dasein bei Pflanzen und Tieren.

**Zahlstelle II** bei **Gründel**, Brunnenstr. 188. Vortrag vom Genossen **Wagner** über: Volksschulbildung und Klassenbewußtsein.

**Zahlstelle III** bei **Cohn**, Seuthstr. 20. Vortrag.  
**Zahlstelle IV** bei **Rautenberg**, Oranienstr. 180. Vortrag.

**Sonntag, den 18. d. M., abends 6 Uhr, bei Cohn, Seuthstr. 20/22:**  
**Gemüthliches Beisammensein.**

Um zahlreiche Theilnahme bitten  
189/6 **Die Bevollmächtigten,**

# Verband der in Holzbearbeitungs-Fabriken u. auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter Deutschlands (Filiale Berlin II Nord).

**Versammlung**

am **Dienstag, den 20. Oktober 1896, abends 8 1/2 Uhr,** im Lokal des Herrn **Jeurich**, Bergstr. 12.

**Tages-Ordnung:**  
1. Wie stellen sich die Kollegen der Filiale II zum Anschluß an den Holzarbeiter-Verband? 2. Abrechnung vom 3. Quartal. 3. Verbands-Angelegenheiten. 4. Verschiedenes. — Der wichtigen Tagesordnung wegen ist es Pflicht eines jeden Kollegen, zu erscheinen. **Der Vorstand.**  
NB. Zu dieser Versammlung sind die Kollegen der Fabriken von **Reichelt**, Bölsch und **Delert** besonders eingeladen. 83/1

# Freie Vereinigung der Civil-Berufs-Musiker

Berlins und Umgegend.

# Mitglieder-Versammlung

Dienstag, den 20. Oktober 1896, vormittags 10 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn **Schuhmacher**, Saitenstr. 126.

**Tages-Ordnung:** 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Kassenbericht des **Rebentanz**. 3. Abrechnung vom Stiftungsfest. 4. Antrag **Hermann**. 5. Vereins-Angelegenheiten. 50/1  
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

# Das diesjährige Herbst-Vergnügen

des **Unterstützungsvereins aller in der Hutbranche beschäft. Arbeiter und Arbeiterinnen** (Filiale Berlin)

findet am **Sonnabend, 24. Oktober, im Böhmischem Brauhause, Landsberger Allee 11-13, statt.**

Unter gütiger Mitwirkung der Gesangsvereine **Einigkeit, Gleichheit** und **Kaiserlicher Männerchor** (Mitgl. des Arb.-Sängerb.)

**Humoristische Vorträge. Große Fest-Polonaise u. s. W.**  
Anfang 8 Uhr. Eintritt: Herren 50 Pf., Damen 25 Pf., inkl. Tanz. Freunde und Gönner des Vereins sind hierzu freundlichst eingeladen. **Billets** sind im Vereinsbureau **Weinstr. 12** bei **E. Kempe**, sowie bei den Mitgliedern zu haben. [86/1] **Das Fest-Komitee.**

# Zentral-Kranken- u. Sterbefälle der Tischler u.

Gewerbliche Verwaltung Berlin H. Mitglieder = Versammlung.

am Montag, den 19. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn **Tollsdorf**, Göliserstr. 58.

**Tages-Ordnung:**

1. Abrechnung vom 3. Quartal 1896. 2. Die Volkshelldämme am Grabower See bei Oranienburg. 3. Diskussion. 4. Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimirt. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht 184/1 **Die Ortsverwaltung.**

**G. Seifert**, Bevollmächtigter, Grünauerstr. 6, Seitenfl. 1 Tr.

Verband der in der Korbmacherei beschäft. Arbeiter Berlin u. Umg. Montag, 19. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Oranienstraße 51: 98/6

# Versammlung.

**Arbeiter-Bildungs-Verein Friedrichsberg.**

Dienstag, den 20. Oktober 1896, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn **W. Moser**, Lichtenberg, Dorfstr. 2:

**General-Versammlung.**

**Tages-Ordnung:**

1. Vortrag des Genossen **Kahler** über: „Der Arbeiter als Einziger im Kampf ums Dasein.“ 2. Diskussion. 3. Bericht des Kassirers. 4. Diskussion. 14/1 **Der Vorstand.**

→ Täglich: ←  
**F W A R M E S**  
**Frühstück**  
zur Auswahl.  
**Zur alten Linde**  
Admiralstr. 10a am Platz  
Echt Mönchener Bürgerbräu Pilsener, hiesiges hell u. dunkl. Lagerbier Weissbier.

Anderer Unternehmungen halber ist eine Dekantation preiswerth zu verf. Näh. Spichernstr. 1 im Hg.-Laden.

**B. Nieff's Festsäle,** 17, Weberstrasse 17.

Zur bevorstehenden Saison 1896/97 sind noch mehrere **Sonnabende** frei, auch zu **Versammlungen** täglich.

**Krieger's Ball-Salon** Wasserthorstr. 68.

Jeden Sonntag, Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend Ball. Stelle meinen Saal zu **Versammlungen** und **Freilichkeiten** zur Verfügung.

Allen meinen alten Kunden, Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich **Restaurant und Garten**

**Zur Drachenburg** Vor dem Schloßischen Thor No. 1 u. 2 heute übernommen habe.

**Hermann Otto**, früher „Karpfenteich“, Troptow.

**Rautenberg's Festsäle,** Oranienstraße 180.

Sonnabend, den 28. Nov. u. Sonnabend, den 5. Dez. noch frei. 875b

**Cösliner Hof,** Cöllnersr. 8.

Jeden Mittwoch und Sonntag: Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung. Entree frei.

Anfang Mittwoch 8 Uhr, Sonntag 5 Uhr. Saal (1000 Pers.) an Vereine u. zu **Freilichkeiten** zu vergeb. 2 beizg. Regelb.

**Rohtabak** an gros. 5002\* an detail.

**Zeun & Ellrich** Rheinsbergerstr. 67 (nahe Brunnenstr.)

**Rohtabak** Grösste Auswahl! Billigste Preise **Sebastian Gröbel**, No. 11, Brunnen-Strasse No. 11.

**Roh-Tabak** (sehr preisw. Sumatra's)

**Rud. Völcker & Sohn,** Köpnickstr. 45. [49682\*

**Rohtabak.** Grösste Auswahl! Billigste Preise. Sämmtliche Fabrikations-Artikeln.

**Heinrich Franck,** Nr. 185, Brunnenstraße Nr. 185. 1245\*

**Roh-Tabak.** Grösste Auswahl. Billigste Preise.

**P. E. Platt & Söhne,** Brunnenstr. 197 (a. Rosenth. Th.). Stengel werden zurückgekauft.

Achtung!

# Genossinnen und Genossen!

Am **Dienstag**, den 20. Oktober, abends 8 Uhr, in der **Brauerei**, Tempelhoferberg, und am **Mittwoch**, den 21. Oktober, abends 8 Uhr, in der **Norddeutschen Brauerei**, Chausseest. 58:

# Volkssversammlungen.

**Tages-Ordnung:** 1. Einbringung einer Protestresolution gegen die Fassung des Bürgerlichen Gesetzbuches, die dem Reichstag eingereicht werden soll. 2. Diskussion.

Referentinnen: Frau **Emma Jhrer**, Frau **Martha Kohradi**, Frau **Uly Brann**. Um zahlreichen Besuch dieser Versammlungen bittet **Die Einberuferin: Frau Geradt.** 1/4

**2. Wahlkreis.** Sonntag, den 18. Oktober, abends 6 1/2 Uhr, bei **Zubeil**, Lindenstraße 106:

# Öffentliche Versammlung.

**Tages-Ordnung:** Vortrag des Genossen **Hansen**, 210/3  
Nachdem: **Geselliges Beisammensein.** — Eintritt 10 Pf.  
Um regen Besuch ersucht **Die Vertrauensperson.**

# Sozialdemokratischer Verein „Vorwärts“

Berlin. Dienstag, den 20. Oktober 1896, abends 8 1/2 Uhr, in **Schneider's Gesellschaftshaus**, Seltendorferstr. 15:

# Mitglieder-Versammlung

**Tages-Ordnung:** 1. Die Berliner Gewerbe-Ausstellung ein kapitalistisches Unternehmen. Ref.: **Stadtv. Genosse P. Dupont**. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. 274/2  
Gäste (Männer) haben Zutritt. Neue Mitglieder werden aufgenommen. Zahlreichen Besuch erwartet **Der Vorstand.**

Achtung!

# Frauen-Vortrag

am **Montag**, den 19. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im **Restaurant Fischer** (Moabiter Klubhaus), Beusselstr. 9

**Frl. Minna Kube**, prakt. Naturheilkundige, über

„**Können nicht die meisten blutigen Operationen bei Frauenleiden vermieden werden?**“

**Nur für Damen.** Entree 15 Pf.

Zum zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein **Der Vorstand** des „**Heilverein Kube**“, Charlottenburg. Geschäftsstelle: Berlinerstr. 126.

# Maler-Fachschule

der Filialen Berlins. **XIV. Semester.**

Der Unterricht in unserer Fachschule beginnt für das Winter-Semester 1896/97 am **18. Oktober**, vorm. 9 Uhr, in der **Aula der 193.-195. Gemeinde-Schule**, Mantensfelstraße 7.

Schnellste Ausbildung nach bewährter praktischer Lehrmethode. Anmeldungen werden entgegengenommen in der Fachschule: **Sonntag** von 8-12, **Montag**, **Mittwoch** und **Donnerstag** von 7-9 Uhr abends. 124/2

Zu zahlreichem Besuch ladet ein **Die Fachschul-Kommission**. J. K.: **Th. Grootz**, Ritterstr. 113.

# Allgem. Arbeiter- u. Arbeiterinnen-Verein

Berlins und Umgegend. Montag, den 19. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „**Englischen Garten**“, Alexander-Strasse 27c:

**General-Versammlung.** **Tages-Ordnung:** 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Abrechnung vom dritten Quartal. 4. Vereinsfachen. 16/1

Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen. Mitgliedsbuch ist mitzubringen. **Der Vorstand.**

# Fachverein der Holz- u. Bretterträger

Berlins und Umgegend. **Donnerstag**, den 22. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale von **Scheps**, „**Hochplatz-Casino**“, Gericht-Strasse 10:

**Mitglieder-Versammlung.** **Tages-Ordnung:** 1. Abrechnung vom 3. Quartal 1896. 2. Vereinsangelegenheiten. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Verschiedenes. 84/1

Zahlreichen Besuch erwartet **Der Vorstand.**

# Graveure, Bijeleure Berlins und Umgegend.

Dienstag, den 20. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „**Oranienhallen**“, Oranienstr. 51, am **Moritzplatz:**

**Versammlung.** **Tages-Ordnung:** 1. Geschäftliches. 2. Veröffentlichung der Berufsstatistik. 3. Verschiedenes. Der wichtigen Tagesordnung halber werden die Kollegen um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht. **Der Vorstand.** 79/4

# Fachverein der Tapezierer

Berlins und Umgegend. Dienstag, den 20. Oktober ex., abends 8 1/2 Uhr, bei **Rintz u. Comp.**, Alte Jakobstr. 83 (Garten-Saal):

**General-Versammlung.** **Tages-Ordnung:** 1. Vierteljahresbericht und Jahresbericht des Vorstandes. 2. Neuwahl des Gesamt-Vorstandes. 3. Neuwahl der Werkstatt-Kontroll-Kommission. 4. Verschiedenes und Fragelasten. — Mitgliedsbuch legitimirt. 179/3

Um zahlreiches Erscheinen bittet **Der Vorstand.**



# Schuhwaaren hervorragendster Fabrikate zu billigsten Preisen unter sicherster Garantie für beste Haltbarkeit,

durch **Garantiescheine**, die Jedermann beim Einkauf erhält, für answärtige Käufer genügt die empfangene Rechnung.

**Ich bitte meine geehrte Kundschaft, von dem Anspruch auf Entschädigung für unangemessene Haltbarkeit meiner Schuhwaaren Gebrauch zu machen, da ich alle meine Lieferanten fertiger Waaren, sowie bei meinen eigenen Fabrikaten, Lieferanten gegerbter Häute, für die rechte Haltbarkeit haltbar mache. Bei etwaiger Reclamation ist weiter kein Wort zu verlieren nötig. — nur Vorlegung des Reclamationscheines, oder, falls der Käufer verhindert ist, selbst zu erscheinen, die schriftliche Angabe der auf dem Reclamationschein befindlichen Nummer des Datums wie Buchstaben und Preis. — Jede Reclamation wird zur vollständigen Zurücknahme oder vorheriger Einfindung des Betrages, Porto trägt der Besteller. Von 15 Mk. an versende franco auf meine Kosten, wenn Käufer sich auf diese Zeitung bezieht. — Nichtconvenientes bitte mir im Originalzustand zurückzusenden und empfängt der Besteller alsdann sofort sein Geld zurück; jedoch tritt letzterer Fall deshalb nicht ein, weil jeder Nachbar, welcher der Stiefel ansichtig wird, dieselben auch mit gutem Nutzen dankbar behält. — Das Maß bitte durch Versenden eines genau passenden Stabes in den getragenen Stiefel festzustellen und in Centimetern anzugeben und ob Span hoch oder niedrig. Für Gummischuhe, obgleich zu den besten Fabrikaten gehörend, übernehme keine Garantie.**

riedenheit des Käufers mit größter Liebeshwürdigkeit und Zuverlässigkeit erledigt. Die mit einem \* bezeichneten Artikel sind ausnahmsweise theils mit Factisurthaten in der Einlage hergestellt, da sie sonst ihren Zweck — sehr leicht zu sein — nicht erfüllen würden. Diese Artikel sind als solche auch die reellsten und werden nicht anders in den Handel gebracht. — Es lebt im Publikum die Anschauung, daß jene Einlage, die sich in Schuhwaaren zwischen Sohle und Brandsohle befindet, minderwertig ist, sobald sie aus Span und nicht aus Leder besteht. — Diese Ansicht ist eine irrige. — Die Spaneinlage ist um mehr als das Vierfache theurer als das Leder, welches man hierfür zu verwenden pflegt. — Spaneinlage ist nicht nur leichter, sondern auch in sanitärer Hinsicht mehr zu empfehlen als Leder. — Auf die Haltbarkeit übt die Einlage keinen Einfluß aus.

## Versand von Schuhwaaren,

### Herren-Fußbekleidung!

- Filzschuhe\* mit Filz und Ledersohle Mk. 1,75.
- Gesalbed. Hausschuhe, warm gefüttert, m. Ledersohle, Absatz Mk. 4,25.
- Glatte Rossleder-Halbschuhe mit zwei Seiten-Gummizügen, kräftige durchgenähte Sohlen, mit Keil, Lederlappen, Lederbrandsohle, Lederfutter, sowohl als Haus-, Turn- und Straßenschuhe geeignet (ohne Absatz) Mk. 3,40.
- Besatz-Halbschuhe, von Ropsleder mit Gummizug, Zierlicher Knopfbesatz und Cordellappen, derbe Strapazirschuhe mit solider genagelter Sohle, hohem oder niedrigem Absatz Mk. 4,50.
- Dieselbe Ausführung zum Schnüren oder mit Gummizug, nur leichter und gefälliger, mit genähter Sohle und markiertem gelben Rand, unter Garantie für beste Haltbarkeit Mk. 5,—.
- Besatz-Halbschuhe von feinem prima Ropsleder zum Schnüren oder mit Gummizug mit durchlochtem Zierlappen und Knopfbesatz, sauber auf Hand genäht, tadellos gefertigt Mk. 6,50.
- Filzstiefel\* m. durchgeh. Ledersohle, rings m. hohem Ropslederbesatz, warm gefüttert Mk. 7,25.
- Dieselben\* mit Ledersohle besetzt Mk. 7,75.
- Filzschürstiefel\* mit Karaffen u. hohem Ropslederbesatz Mk. 7,25.
- Prima Satin-Kalbleder-Halbschuhe in vorsteh. Ausführ. Mk. 7,50.

- Glatte Rossleder Zugstiefel mit reinen Lederzuthaten, streng solide genagelte Sohlen, niedrige oder hohe Absätze Mk. 5,—.
- Dieselben in noch eleganterer Ausführung mit Besatz, Cordellappen und Knopferzierung Mk. 5,25.
- Dieselben mit glattem Oberleder, leichterer Ausführung mit genähter Sohle und markiertem gelben Rand, beste Haltbarkeit Mk. 5,50.
- Dieselben mit Besatz, Cordellappe, Knopferzierung in leichter Ausführung mit genähter Sohle und markiertem gelben Rand, sowohl als Strapazirstiefel wie als Sonntagstiefel zu empfehlen Mk. 5,75.

Schattstiefel von feinstem Rindleder mit derber, genagelter Sohle, Handarbeit Mk. 5,50.

### Renommir-Stiefel

- mit Gummizug, von geschmeidigem, prima satiniertem Ropsleder, auf Hand genäht. Wer mit Maßstiefeln viel Ungelegenheiten hatte, wird erstaunt sein über die außerordentlich bequeme u. gleichzeitig eleg. Bauform dieses Stiefels Mk. 6,75.
- Prima satiniert Rossleder-Besatzstiefel mit Quertappe in spitzer u. ediger Façon auf Hand genäht, elegant gearbeitet Mk. 7,90.
- Schnürstiefel aus gleichem Leder, mit französischen Karaffen, Besatz und eleganter, aufgesetzter Quertappe, in beliebiger, ediger Cavalierform Mk. 9,—.
- Prima Kalbleder-Zugstiefel aus dem Kern geschnitten, nicht zu vergleichen mit vielfach offerirten Kalbleder-Zugstiefeln, die aus abfälligen Theilen der Haut herrühren. Sauberste Handarbeit, sammetweich, das angenehmste, leichteste Tragen für empfindliche Füße Mk. 9,25.

Das Besohlen der Herrenstiefel berechne ich mit Mk. 1,90, mit Absätzen Mk. 2,10, der Damenstiefel Mk. 1,75 genäht 10 Pfg. theurer.

## Raphaëli's Goodyear Weltstiefel,

## Hygienische Fußbekleidung! D. R. M. S. Dr. Thomalla's Gesundheitsschuhe.

Empfehlenswerthe in sanitärer Beziehung. Keine Krampfadern, kein Fußschweiß, keine wunden Stellen, Gährungsgerüche oder einwirkende Nagele. (Im Sommer läßt, im Winter herangezogene „Zeitschrift für Krankenpflege“. — Für Herren: Zugstiefel: Mk. 10,50, Schnürstiefel Mk. 11,—, Halbschuhe Mk. 8,25, Zugstiefel: Mk. 9,50, Knopfstiefel: Mk. 11,—.

## Herren- und Knaben-Garderobe

- Herrn-Jacket-Anzüge, ein- u. zweireihig, zu 12,50, 15,—, 17,50, 18,— bis 27 Mk.
- Kammgarn-Jacket- u. Rock-Anzüge, einreihig, zu 25,—, 27,—, 30,—, 32,—, 34,— bis 45 Mk.
- Kammgarn-Gehrock- oder Gesellschafts-Anzüge, zweireihig, zu 28,—, 33,—, 38,— bis 45 Mk.
- Paletots in allen Farbenstellungen, deutschen u. englischen Façons, zu 9,—, 11,50, 13,50, 15,—, 18,—, 30,— bis 42 Mk.
- Ulstermäntel mit Pelorinen zu 22,—, 24,—, 28,—, 32,— bis 40 Mk.
- Havelocks mit ganzer Pelorino in den schönsten Fantasie- u. glatten Mustern zu 9,50, 11,25, 13,25, 16,25 bis 28 Mk.

Reichste Auswahl in Stoffen. Für beste und schnellste Arbeit wie nobelsten Sitz wird garantiert.

- Hohenzollern-Mäntel m. stoffreicher, einreihiger, abknöpfbarer Pelorine, aus reinem wollenem Officiersbüffel, mit schwerem, reinwollenem Sammet zu 42 Mk.
- Echt Bayerische Lodenjoppen mit Gurt, Mustaschen u. warmem Futter zu 7,50, 8,75, 9,75 bis 18 Mk.
- Schlafrocke zu 8,75, 11,—, 14,—, 17,50, 24,— bis 40 Mk.
- Beinkleider v. Cheviot, Kammgarn, Velours, Quastin u. sonstig guten, wollenen, dauerhaften Stoffen, tadellos sitzend, zu 3,75, 4,50, 5,—, 5,50, 6,—, 7,—, 8,50 bis 13 Mk.
- Arbeitssachen sind in großer Auswahl am Lager.

## Hüte Gardinen, Manufacturwaaren u. Regenschirme bedeutend unterm Preis.

## Unkostenverkleinerung durch Miethersparniss

Die Leistungsfähigkeit eines Kaufmanns misst sich seit Alters her hauptsächlich in dem Ueberflusse, den Umsatz so groß wie möglich, die Unkosten so klein wie möglich zu gestalten. — Beides ist mir in meinem eigenen Hause auf das Glänzendste gelungen. Für Geschäftsräume, wie mein Etablissement, bestehend aus 3 Etagen eines Grundstücks von 50 □ Ruthen Flächeninhalt mit 35 Räumen, bestehend aus Sälen und Zimmern — 22 Schaufenstern — 39 elektrischen Vogenlichtern, ca. 250 elektrischen Glühlampen, ausgestattet mit allen Annehmlichkeiten der Neuzeit, wird meinem Umsatz angemessen in Berlin — bis 60 000 Mark — Miete bezahlt. Die kleinere Hälfte meines Hauses bringt mir mehr Miete, als ich hypothekarische Zinsen zu bezahlen habe. Dieser Factor wird dem freundl. Veiher als Aufklärung dafür genügen, daß ich bei dem großen Umfange meines Geschäfts noch bedeutend billiger als bisher verkaufen kann. Auch dem Nichtkäufer steht mein Etablissement, welches zu den größten Lebenswürdigkeiten am Platz gehört, zu jeder Zeit zur Ansicht offen.

# Jacques Raphaëli, Berlin, jetzt An der Spandauer-Brücke Nr. 2.

Sämmtliche Abtheilungen meines Etablissements sind Wochentags bis 10 Uhr Abends u. Sonntags während der vollzählig ertheilten Stunden geöffnet. Auf mein Interat, Cigaretten betreffend, Seite 2, 3. Beiblatt mache den geehrten Leser aufmerksam. Meine Office gilt bis zur nächsten Ausgabe.



## Unbebautes Land in Italien.

Die Gründe der starken Auswanderung aus Italien nach überseeischen Ländern sind in erster Linie in den drückenden Arbeitsbedingungen zu suchen, unter denen die ländliche Arbeiterbevölkerung fast überall in Italien steht; die Landarbeiter, welche in anderen Ländern aus diesem Grunde sich den Industriestädten zuwenden, sind in Italien, welchem eine entwickelte Industrie fast überall fehlt, zur Auswanderung über das Meer genötigt. Ein zweiter Grund der Auswanderung liegt in der sehr starken Vermehrung der Bevölkerung in Italien, welches bei der langsamen Bevölkerungszunahme in Frankreich binnen wenigen Jahren unter den romanischen Nationen die stärkste Bevölkerungszahl aufzuweisen haben wird. Infolge dieser starken Bevölkerungsvermehrung reicht das Land nicht aus, um alle Landarbeiter zu beschäftigen; und auf die Härte der Arbeitsbedingungen ist zum Theil dieses übergroße Angebot von Arbeitskräften zurückzuführen.

Das mannigfache Mißgeschick, welches seit einer Reihe von Jahren den italienischen Auswanderern jenseits des Meeres begegnet ist, hat die Frage aufwerfen lassen, ob nicht wenigstens jener zweite Grund der italienischen Auswanderung, also das Mißverhältnis zwischen der Bevölkerungsziffer und dem verfügbaren Lande, bis zu einem gewissen Grade beseitigt werden könne. Es ist in der letzten Zeit ein Gemeinplatz geworden, zu sagen, daß in Italien noch genug unbebauten Bodens vorhanden sei, um die Auswanderung überflüssig zu machen oder doch einzuschränken.

Die Ursachen, aus denen es in Italien unbebautes Land giebt, sind verschiedener Art und nur theilweise geeignet, Hoffnungen für das zu erwecken, was man jetzt „innere Kolonisation“ nennt.

In der die Stadt Rom umgebenden Ebene liegen weite Strecken von Ländereien deshalb unbebaut, weil die großen Eigentümer dadurch, daß sie ihre Ländereien als Viehweide verpachten, ohne die geringste Mühe eine sichere, wenn auch mäßige Einnahme von ihnen beziehen, während ihnen die Leitung eines landwirtschaftlichen Betriebes Arbeit und Risiko verursacht würde.

Auf der Insel Sardinien dagegen liegt viel Grund und Boden unbebaut, weil die kleinen Besitzer dort alljährlich in großer Zahl wegen ihrer Steuerrückstände von ihrem Besitz vertrieben werden und sich niemand findet, welcher die vom Staate konfiszierten Grundstücke ankaufen möchte.

Ferner liegen in verschiedenen Theilen Italiens Strecken Landes unbebaut, weil die auf ihnen herrschenden Malariafieber die Bebauung verhindern oder erschweren.

Neuerdings hat man durch Ausrottung größerer Landseen Boden zu gewinnen versucht. Der See von Fucino in den Abruzzen ist bereits in Ackerland verwandelt worden, mit dem Lago Trasimeno, der einen größeren Umfang besitzt, werden jetzt die Ausrottungsarbeiten begonnen. Die Sanierungsarbeiten in den Pontinischen Sümpfen sind schon von älterem Datum und zum Theil schon durchgeführt; neuerdings sollen auf die den Sümpfen vorgelagerte Dünenstrecke bei Terracina Arbeiterkolonien zur Bebauung entsandt werden. In der bisher zu Weideweidern verwendeten Campagna von Rom, deren Bebauung bisher weder die Päpste noch die italienische Regierung haben durchführen können, machen jetzt Landwirthe aus Mailand Bebauungsversuche mit Hilfe von Bewässerungsarbeiten, wie sie in der reichbebauten Umgebung Mailands gebräuchlich sind. Im großen und ganzen aber werden die Versuche, in Italien selbst mehr Boden zur Bebauung zu bringen, die Auswanderung, die sich auf etwa 200 000 Personen jährlich beläuft, nicht wesentlich einschränken können. Zum Theil ist die Auswanderung, wegen des großen Anwachsens der Bevölkerung und des Mangels an Industrie, überhaupt notwendig; andererseits bedürfte es, um sie einzuschränken, nicht bloß neuen Bodens, sondern noch weit mehr neuer Arbeitsbedingungen.

## Versammlungen.

Die Berliner Gewerkschaftskommission hielt am Freitag eine Versammlung ab, in der zunächst Buchbinder Bergmann über den Streik in seinem Gewerbe berichtete. Derselbe sei zu Gunsten der Arbeiter nach ungefähr dreiwöchentlicher Dauer verlaufen; da fast von allen Firmen die aufgestellten Forderungen: neunständige Arbeitszeit, 21 M. Minimallohn für Schiffe, 13,50 M. für Arbeiterinnen, 9.— M. für Anfängerinnen und Bezahlung der gesetzlichen Feiertage bewilligt worden wären. Schon am zweiten Tage des Ausstandes hätten 75 Geschäfte nachgegeben und betrug Ende der dritten Woche die Zahl der Streikenden nur noch 42. Auch sei die Organisation der Arbeiter durch die Lohnbewegung bedeutend gewachsen. Glaser Scheiper theilt dann den Ausgang des Glaserstreiks mit; auch dieser sei im großen und ganzen zu Gunsten der Ausständigen verlaufen und ist über die Werkstätten, welche die Forderungen nicht bewilligt haben, die Sperre verhängt worden. Wilderahnemann sprach über den Streik dann auf den Lohnkampf in seinem Berufe zu sprechen. 31 Werkstätten hätten sich an demselben beteiligt; in 22 derselben seien die Forderungen gänzlich bewilligt worden, in 3 zum Theil und über 6 habe man die Sperre verhängt. Brandes rügte dann noch das Verhalten der Vergolder und Tischler in einigen Geschäften, welche die Bewegung nicht unterstützt hätten; auch theilt er noch mit, daß der frühere Vorsitzende des Fachvereins und Mitglied der Gewerkschaftskommission, Golt, den kämpfenden Kollegen in den Rücken gefallen wäre. Stahmann (Vergolder) und Millarg (Tischler) meinen, daß die Bildhauermeister verpflichtet gewesen wären, ihre Organisationen von dem geplanten Vorgehen vorher zu unterrichten, dann wären die geschehenen Vorkommnisse gewiss zu verhindern gewesen. Der Streik wird für berechtigt anerkannt. Drechsler Herrmann theilt sodann die Resultate der Drechslerbewegung mit. Derselbe habe gleichfalls nach dreiwöchentlicher Dauer mit einem Siege für die Arbeiter geendet, da der Minimallohn von 21 M. und die 9ständige Arbeitszeit per Woche durchgängig bewilligt worden ist. An der Bewegung hätten sich 700 Arbeiter in 32 Betrieben beteiligt, 400 Drechsler hätten diese Forderungen schon im Frühjahr durch den Tischlerstreik bewilligt erhalten. Ferner wären einige Stellmacher zu Streikbrechern geworden und darunter eine Person, die früher in der Stellmacher-Bewegung eine bedeutende Rolle gespielt hätte. Penad berichtet darauf über die Aussperrung der städtischen Gasarbeiter und über die Verhandlungen vor dem Einigungsamt und bemerkt, daß es den Ansehens habe, durch eine Reihe von Vorkommnissen, welche im „Vorwärts“ schon besprochen sind, als wenn die Verwaltung der Gaswerke den abgeschlossenen Vertrag nicht einhalten wolle. Kaufmann Maas ist der Ansicht, daß die Gewerkschaftskommission ihre Hand von den Gasarbeitern zurück ziehen sollte, da dieselben sich täglich verhalten hätten. Hieraus entspringt sich eine längere Diskussion. Bösch schildert die ganzen Vorgänge in den städtischen Gaswerken, und kommt zu einer den Ausführungen von Maas entgegen-

gesetzten Ansicht. Maas nimmt darauf seine Ausführungen mit der Motivierung zurück, daß er, wie wohl auch viele andere, aus den Schilderungen Penad's nicht ganz klug geworden wäre, jetzt jedoch zu einer anderen Meinung gelangt sei. Von Millarg und anderen wird das Verhalten der freisinnigen Stadtverordneten getadelnd geäußert. Schuhmacher Weber theilt sodann den Ausgang des Ballschuhmacher-Streiks mit; auch dieser sei zu Gunsten der Ausständigen verlaufen. Seien auch nicht alle Forderungen bewilligt worden, wie die betreffs der Betriebs-Werkstätten, so könne man mit dem Resultat zufrieden sein, da man eine 7—15 prozentige Lohnerhöhung, einen Minimaltarif und die neunständige Arbeitszeit in den Betriebswerkstätten, welche für ungefähr 100 Arbeiter vorhanden sind, während 400 zu Hause arbeiten, erreicht habe. — Unter Verschiedenem ersucht Korkowski, endlich mit den Listen von den Fensterputzern abrechnen zu wollen. Es fehlten die Vertreter der Bauanschläger, Barbiers, Bäcker, Buchdrucker, Firmenschilder, Klempner, Korbmacher, Radierer, Formensieher, Musiker, Schriftsetzer, Studienteure, Portefeuliers und die Arbeiter der Wäsche- und Kleiderfabrikation.

Eine Bezirksversammlung des Deutschen Holzarbeiter-Vereins für die Rosenthaler und die Schönhauser Vorstadt fand Montag den 12. Oktober bei Mörschel, Schönhauser Allee 28, statt. Kollege Kunze hielt einen Vortrag über die Aufgaben der Gewerkschaften. Unter Werkstattangelegenheiten wurde vorgebracht, daß die bei Ulich, Kastanien-Allee 94, arbeitenden Kollegen Ueberstunden machen. Einer von den Kollegen namens Mantel, welcher auch noch Inhaber eines Milchgeschäfts im Hause des Meisters ist, erging sich in solchen Ausdrücken, daß sie hier nicht wieder zu geben sind. Er erklärte, daß der Tischler, welcher, wenn es der Meister verlange, keine Ueberstunden mache, überhaupt kein Tischlergeschäft sei. Die Versammlung war der Ansicht, man müsse dafür sorgen, daß er in seinem Laden so viel Arbeit bekäme, indem jeder bei ihm kauft, daß er es nicht mehr nötig hätte zu tischlern.

Bäcker. Die hiesige Mitgliedschaft des Verbandes der Bäcker hielt am 12. Oktober ihre regelmäßige Monatsversammlung ab. Nachdem der Kassirer den Kassenericht vom Monat September vorgelesen hatte, wurde ihm auf Antrag der Revisoren einstimmig Decharge erteilt. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung wurde beschlossen, vom Monat November ab 5 Pf. Ertragssteuer zur Deckung der Unkosten zur Generalversammlung zu erheben. Im weiteren bemängelte Kollege Schlappeit, daß auf den Fragebogen zu den statistischen Erhebungen nicht auch die Frage gestellt worden sei, wieviel die Kollegen im letzten Jahre an die Stellenvermittlung gezahlt haben. Von Seiten des Vorsitzenden wurde die Antwort der Kollegen bemängelt, weil die ausgegebenen Fragebogen nicht in der erwarteten Zahl eingingen. Zum stellvertretenden Schriftführer wurde Kollege Späner gewählt.

Die Lithographen, Steinbrücker und Berufsgeoffenen nahmen am Freitag, den 18. d. M., im Schweizergarten den Bericht der Lohnkommission über die eingelaufenen Antworten der Prinzipale auf die gestellten Forderungen entgegen. Trotz strömendem Regen war der Saal Kopf an Kopf gefüllt. Schöple theilt mit, daß an sämtliche Prinzipale Zirkulare mit den aufgestellten Forderungen am Montag versandt worden sind. Nur ein Theil derselben hat es aber für nötig gefunden, das Zirkular zu beantworten. Diese Antworten waren im wesentlichen befriedigend, wenn auch in ihnen nicht zu allen Punkten Stellung genommen wurde, die uns vollkommen befriedigen konnte. Gerade die größten Firmen fehlen und hoffen durch eine abwartende Stellung am besten ihre Interessen zu wahren. Sie werden aber wohl oder übel die von den Arbeitern aufgestellten Forderungen bewilligen müssen. Ein großer Theil Kollegen aus Betrieben, in denen die Forderungen bewilligt sind, trat mit großer Begeisterung dafür ein, überall dort, wo die Forderungen bis Sonnabend nicht bewilligt seien, am Sonnabend die Arbeit niederzulegen. Als Schluß stellte den Antrag, noch einige Tage den Prinzipalen Bedenkzeit zu lassen, um mit ihnen zu verhandeln, damit sie sich über unser brüderliches Auftreten nicht beklagen können. Dieser Antrag wurde einstimmig abgelehnt. Nachdem noch 30—40 Redner für die Arbeitsniederlegung gesprochen hatten, wurde folgende Resolution mit allen gegen drei Stimmen angenommen:

Die heutige öffentliche Versammlung der Lithographen, Steinbrücker und Berufsgeoffenen erklärt sich ausdrücklich mit den von der Lohnkommission aufgestellten Forderungen einverstanden und verpflichtet sich, überall, wo diese Forderungen nicht bis Sonnabend, den 17. d. M., abends, bewilligt werden, die Arbeit am Montag früh nicht mehr aufzunehmen.

Die Annahme dieser Resolution wurde mit allgemeinem Beifall angenommen. Nachdem noch selbsteigentlich wurde, daß die Kontrolle, welche im Arbeitsnachweis stattfinden soll, morgens von 10—12 Uhr und nachmittags von 4—6 Uhr vorgenommen werden soll und die Höhe der Unterstützung bestimmt wurde, schloß die Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf unsere Bewegung.

Zu Verein Frauenwohl wurde am Freitag die Frage erörtert: Was hat der internationale Frauenkongress gewollt und was hat er erreicht? Frau Jeanette Schwerin meinte, man habe sich nach dem Kongress mit verdubten Gesichtern angesehen und sei von dem Ausgang desselben nicht befriedigt gewesen, ähnlich wie nach der Premiere eines modernen naturalistischen Stückes, wo das Publikum, nachdem der Vorhang gefallen, sich frage, ob denn das Stück schon zu Ende sei. Der Kongress wolle nicht durch Beschüsse und Annahme von Resolutionen Stellung zu den schwebenden Fragen nehmen, er sollte vielmehr nur ein Bild geben von dem, was Frauen bis jetzt geleistet haben. Diese Aufgabe habe der Kongress vollständig erfüllt. Durch das bunte Gewirr der Reden sei ein einheitlicher Bau nicht zu erkennen gewesen. Wenn es zu einer lebhaften Auseinandersetzung zwischen den Frauen des Vereins, die als bürgerliche Frauen bezeichnet werden, die sich selber aber nicht so nennen, und den proletarischen Frauen gekommen sei, so hätten die ersteren das mit Freuden begrüßt. Die Vertreterinnen des Proletariats hätten mit Trompetentönen verkündet, was die Damen vom Verein Frauenwohl ihren Gesinnungsgenossinnen schon seit langem in sanfter Klammerweise vorgezogen haben. Der gute Wille der bürgerlichen Frauen werde nicht — wie eine proletarische Führerin auf dem Kongress sagte — an dem Klagengefangen scheitern. Dieser sei kein Hinderniß des gemeinsamen Zusammenarbeitens. Frau Gauer schloß sich diesen Ausführungen an. Sie pries den Erfolg des Kongresses, der selbst von Gegnern als ein kulturhistorisches Ereigniß anerkannt worden sei. Ramentlich hätten die Ausländerinnen eine günstige Meinung von den deutschen Frauen bekommen, von denen sie annahmen, daß sie nur am Hochherd und über dem Strickkrampf läßen. Die Engländerinnen bedauerten im Privatgespräch, daß in Deutschland ein so scharfer Klagengefangen bestehe. In ihrem Deimalbunde sei es ihnen gelungen, denselben auszugleichen. (!) Redaktion.) Das werde — meint die Rednerin — auch in Deutschland noch möglich sein.

Frau Gauer hat sich wohl im Augenblicke, als sie dies sagte, als ein viel tausendfacher Verkauf gefühlt.

Weisensee. Im Lokale des Herrn Müller, Königschauffee, fand am Sonntag, den 11. Oktober, eine gut besuchte öffentliche Volksversammlung statt, in welcher Genosse Gerstenberger einen Vortrag über die „Heilige Allianz“ hielt. Neben führte den Anwesenden die Nothwendigkeit einer starken politischen Organisation gegenüber den Unternehmer-Ringen und sonstigen Bündnissen vor Augen und forderte die Anwesenden zum Anschluß an den „Weisenseer Arbeiterverein“ auf. In der Diskussion sprach unter anderem Genosse Koopmann in längeren Ausführungen im Sinne des Referenten. Unter Verschiedenem wurden die Anwesenden noch auf das Lokal von Staben, Langhansstr. 153, aufmerksam gemacht, wo Arbeiter, die anständigerweise nach dem „Vorwärts“ fragten, vom dem Birch mit Lumpenpad betitelt wurden, die sich lieber „Jattfreffen“ sollten. Hierauf schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie.

In Hohen-Schönhansen fand am 13. d. M. eine öffentliche Volksversammlung statt, in der Genosse Adolf Hoffmann über „Gesinde und Gesindel“ sprach. Leider mußte um 10 Uhr Genosse Hoffmann seinen Vortrag abbrechen, da wir ja nicht länger hier tagen dürfen. Die Anwesenden wurden durch Genossen Hoffmann aufgefordert, sich recht rege an der politischen Unter der Gewerkschaftsbewegung zu betheiligen. Verschiedene neue Mitglieder wurden aufgenommen. Die Lokalkommission erstattete Bericht. Bei ihrer Neuwahl wurden die Genossen Hamberger, Krause und Lück gewählt.

Charlottenburg. Am Mittwoch den 18. Oktober fand hier im Lokale Bismarckshöhe eine sehr gut besuchte öffentliche Volksversammlung statt, welche gewissermaßen als Fortsetzung einer seinerzeit mit demselben Thema bereits stattgefundenen Versammlung zu betrachten war. Genosse Wagner-Berlin hatte wiederum das Referat übernommen und sprach über das Thema: „Unsere Volksschulen, wie sie sind und sein sollten.“ Die Herren Prediger und Lehrer waren auch zu dieser Versammlung eingeladen und von letzteren auch einige erschienen. Genosse Wagner ging zunächst auf die Kinderarbeit in Berlin und Umgegend ein, gestellte sodann das Verfahren der Agrarier in betreff der Kinderarbeit auf dem Lande, verurtheilte mit beifälliger Ironie sowohl die ganze Kinderarbeit, vor allem aber die Einrichtung der sogenannten Hüttschulen und kommt speziell auf die Schiffer zu sprechen, deren Kinder im ganzen Jahre nur drei Monate die Schule besuchen können. Die Wirkungen unserer heutigen Schulen lassen sich wohl am besten aus folgenden Resultaten ersehen: während wir in Preußen-Deutschland nur 1 pCt. sogenannte Gebildete und 2 pCt. mit sogenannter mittlerer Bildung haben, wären 88 1/2 pCt. mit Elementarbildung und immer noch 10 1/2 pCt. Analphabeten. Die Schulgeldzuschüsse, welche der Staat auszubringen hat, betragen für 1 Kind armer Eltern jährlich 164—188 M., aber für 1 Kind der Reichen inf. der Universitätsstudien 6000—8000 M., und diese Zuschüsse zahlten nicht etwa nur auch die Reichen, sondern ebenfalls die ärmeren Bevölkerungsklassen, da bekanntlich 80 pCt. an indirekten und nur 20 pCt. an direkten Steuern auszubringen wären. Es könnten hiermit sehr viele Kulturaufgaben erfüllt werden, wenn nicht der Militarismus das meiste Geld verschlingen würde. Reicher anhaltender Beifall belohnte den Redner für seinen herrlichen Vortrag. Zur Diskussion meldete sich trotz wiederholter Aufforderung des Vorsitzenden weder einer der anwesenden Lehrer noch sonstige Gegner. Genosse Goretz ermahnt sodann die Eltern, anschließend an den Vortrag des Referenten, ihre Kinder in den sozialdemokratischen Gedanken zu erziehen, und warnt gleichzeitig, bei der demnächstigen Grundsteinlegung der Kirche auf Platz A. hier, den wir zu einem anderen Zwecke haben wollen, die Kinder als Staffage gebrauchen zu lassen. Genosse Wagner nimmt noch einmal speziell auf die Schiffer bezug und weist nach, daß gerade sie berechtigt sind, mit den bestehenden Schulverhältnissen unzufrieden zu sein. Zu Punkt 3, Wahl von Revisoren für die Vertrauensleute, werden die Genossen Baumann, Feder und Bernicke einstimmig gewählt. Zu Verschiedenem bemängelt Genosse König, daß die Stadtverwaltung Charlottenburgs bei einem Ueberschuß der hiesigen Gasanstalt von circa einer halben Million Mark nicht an ihre Arbeiter gedacht hätte, und ihnen eine längere Arbeitszeit und höhere Löhne nicht zugestimmt worden wären, worauf Genosse Baer mittheilt, daß die hiesigen Gasarbeiter alle 14 Tage Sonntags 24 Stunden arbeiten müßten, aber auch die Absicht besteht, die achtstündige Arbeitszeit in drei Schichten einzuführen, jedoch mit einem dreistündigen Lohnabzug. Genosse Wagner fühlt sich veranlaßt, diese Absicht als gefährdend festzuhalten und bespricht sodann noch das Verhalten des Amtsvorsethers von Steglitz betreffs des mehrfachen Verbots der Theilnahme von Frauen an einfachen Arbeiterfesten, und fordert in feurigen Worten die Anwesenden auf, sich sowohl politisch als gewerkschaftlich zu organisieren. Nachdem noch Genosse Menge die anwesenden Metallarbeiter zum regen Besuch der Versammlungen ermahnt hat, schließt der Vorsitzende die imposante Versammlung gegen 12 Uhr mit einem dreifachen Hoch auf die internationale Sozialdemokratie.

Arbeiter-Bildungsschule. Sonntag, vormittags von 10 1/2—12 Uhr abwechselnd Fortschreitkursus in Nationalökonomie und Weberei im Lokale der Nordstraße, Brunnenstr. 20.

Montag Abend kein Unterricht.

Die Schulräume sind zur Benutzung der Bibliothek und des reichen Zeitschriftenmaterials schon von 8 Uhr abends an geöffnet.

Arbeiter-Fachverband Berlin und Umgegend. Vorsitzender Ad. Neumann, Kaiserstr. 2. Alle Änderungen im Vereinskalender sind zu richten an Friedrich Korum, Manneufelderstr. 49, v. 2. T.

Arbeiter-Bund Berlin und Umgegend. Änderungen im Vereinskalender sind zu richten an Karl Müller, Kleins Frankfurterstr. 7, 1. T.

Gund der geselligen Arbeitervereine Berlin und Umgegend. Alle Aufschreiben, den Bund betreffend, sind zu richten an Hermann Jahn, Schönhauser Allee 177 c.

Voluntarier-Gesellschaft „Erika“. Morgen, abends 9 Uhr, Manneufelderstr. 9. Sitzung.

Damaler-Kursus für Arbeiter und Arbeiterinnen. Montag, den 19. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in Lohn's Hofladen, Brunnenstr. 20. Vortrag des Herrn Dr. Friedberg über: Bau- und Lebensbedingungen des menschlichen Körpers.

Vergnügungsgesellschaft „Lustige Feste“. Heute, abends 8 Uhr, Rottebäckerstr. 41: Gesellschaftsabend.

Central-Kassen- und Starbchasse der deutschen Wagenbauer (Berlin). Freitag, den 21. Oktober, abends 8 Uhr, Langstr. 45 (fr. Zentral-). Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Abrechnung pro 3. Quartal 1896. 2. Verschiedenes.

Verein der Musikanten, Geiger und Berufsgeoffenen Berlin und Umgegend. Heute, nachmittags 5 Uhr, in der Sankt-Nikolaikirche, 61: Versammlung. Vortrag des Herrn Dr. med. Friedberg über: Die erste Hilfe bei Unglücksfällen.

Verein deutscher Schuhmacher. Montag, den 18. d. M., abends 8 1/2 Uhr: Jubiläum bei Freund, Weinstr. 11: Jubiläum bei Freund, Brunnenstr. 188; Jubiläum bei Lohn, Brunnenstr. 20—21, ebenfalls heute Abend gemächliches Beisammeln ein; Jubiläum bei Rautenberg, Oranienstr. 190.

## Briefkasten der Redaktion.

E. W. 37. Der betreffende Umstand bildet keineswegs ein Ehehinderniß. — P. R. 50. Rein; das Dienstmädchen muß das Vierteljahr aushalten und spätestens sechs Wochen vor dessen Ablauf kündigen. — Lindner. 1. Rein. 2. Der Bruder ist auf Verlangen zur Zahlung verpflichtet. — B. Rein.



# Küchenhandtuch-Stoffe

grau, Meter **20 u. 30** Pf., Gerstenkorn, ca. 50 Ctm. breit, Meter **28** Pf.

**Damast-Tischtücher**

gebleicht **2,35 u. 2,90** M.

**Kaffeedecken**

bunt gestreift **1,75** M.

**Regenschirme** für Damen u. Herren, Gloria **2,90**, Halbseide **3,50** Mk.

# Warenhaus A. Wertheim.

Aufmerksam lesen!

## Bitte die Bedingungen für den Verkauf u. Versand zu beachten!

**Bedingungen!** Um dem Besteller und Käufer jeden Zweifel über ein etwaiges Risiko zu nehmen, versende und verkaufe ich nur zur Ansicht, und zwar erlegt der Käufer den bezahlten resp. durch Nachnahme erhobenen Betrag als Unterpfand, welcher im nicht auslegenden Falle — nach Rücksendung der Waare — ausstandslos nebst allen gebührenden Auslagen zurückerstattet wird, und können abdann 4 Probe-Cigarren von jeder Marke unentgeltlich geraucht werden. 300 Stück und darüber franco über ganz Deutschland; Lessors, welche sich auf diese Zeitung beziehen, gewähre ich bei 500 Stk. 3%, 1000 Stk. 5%, 2000 Stk. 8%. Die Marken bis zum Preise von einschließlich 2,25 Mk. sind von Francatur und Rabattgewährung ausgeschlossen. Unter 100 Stück werden nicht versandt.

Nach der Aussage einer mir gegenüber geäußerten Gesellschaft aus der Cigarrenbranche verkaufe ich schon 100 resp. 1000 Cigarren billiger, wie man hier Arbeitslohn bezahlt. Aus diesem Grunde sollte es mir verjagt werden, in einer der gelesesten Zeitungen Deutschlands zu inserieren, weil angeblich der Schweiß des Arbeiters daran hastet. Daß dem nicht so ist, habe ich nachgewiesen und beweise jeder Zeit, daß

**nur das schwere Geld des Großkapitalisten daran verloren geht.**

Ich offeriere heute einen Posten:

**1 Million Cigarren, gut u. spottbillig, „ohne Preisunterschied, ob Raucher oder Händler“.**

**Marko Merkado**, ca. 10 cm lg., 5 cm Umsf. Bodfaçon, eine Salon-Cigarre von großartig. Aroma, 100 Stk. . . . . **Mk. 3,—**  
**Marko Piccolo**, 8 cm lg., ca. 4 cm Umsf. Wer sich im Concert oder Theater 20 Minuten dem Genuß einer edlen Mischung rein überseeischer Tabake hingeben will, empfehle ich diese Cigarre als beste. — Originalliste, 200 Stk. enth. . . . . **Mk. 4,50**  
**Marko Manila**, ca. 10 1/2 cm lg., an der Brandfl. ca. 5 cm Umsf., pr. 100 St. **Mk. 3,50**  
**Marko Universal**, ca. 11 cm lg., ca. 5 cm Umsf., Salon- u. Promenaden-Cigarre, von durchaus vorzüglichem Aroma, Brand und Geschmack, in hocheleganter Verpackung, 4 mal gebündelt, pr. 100 Stk. . . . . **Mk. 3,75**  
**Marko Hasienda (Partie)**, ca. 11 cm lg., ca. 5 1/2 cm Umsf., Sumatra-Decke, Java u. St. Felix-Einlage, in eleganter Verpackung, pr. 100 Stk. . . . . **Mk. 4,—**  
**La Biogo**, ca. 10 1/2 cm lg., 5 1/4 cm Umsf., in Kistchen à 50 Stk. gepackt, ans garant. rein amerik. Tabak, besteh., pr. 100 Stk. **Mk. 4,—**  
 Diefelbe auch in Kisten zu 100 Stk. verpackt.  
**Marko Tip-Top (Partie)**, ca. 11 1/2 cm lg., ca. 5 1/4 cm Umsf., Sumatra-Decke, St. Felix- u. Manila-Einlage, in echten Cedernholzlisten, eleg. verp., pr. 100 Stk. **Mk. 5,50**  
**Havana Mexico**, ca. 9 1/2 cm lg., ca. 5 cm Umsf., Bodfaçon. Dem raffiniertesten Raucher sowohl wie dem befähigsten Fabrikanten wird es ein Räthsel bleiben, wie es möglich ist, dieselbe für nachstehenden Preis zu verkaufen. Ihr

Stück (der Raucher wird mich schon verstehen) gleicht der feinsten cubanischen Havana-Cigarre, per 100 Stk. . . . . **Mk. 4,50**  
**Marko Nueva Coscocha (Partie)**, ca. 11 cm lg., ca. 5 1/2 cm Umsf., Bodfaçon, Vorneo-Decke, St. Felix- u. Domingo-Einlage, in echten Cedernlist. eleg. verp., pr. 100 Stk. **Mk. 5,—**  
**Marko Edna (Partie)**, ca. 12 cm lg., ca. 4 1/4 cm Umsf., Deli-Decke, St. Felix-Umsblatt und Einlage, in echten Cedernlisten hocheleg. ausgestattet, per 100 Stk. . . . . **Mk. 5,—**  
**Marko Regenerativ Cigarre**, ca. 10 1/2 cm lg., ca. 5 cm Umsf. Eine Cigarre, die man dann raucht, wenn keine andere schmeckt. Ihres entzückenden Aromas und Geschmacks wegen, unterstützt durch die außerordentliche Milde, reizt diese Cigarre zum Inhalieren, d. h. den Rauch zu schlucken. Früher verkaufte ich dieselbe um 20 pCt. theurer, obgleich die jetzige im Geschmack die ehemalige weitaus übertrifft. pr. 100 Stück **Mk. 5,—**  
**Marko Campos**, ca. 10 1/2 cm lg., 5 cm Umsf. Eine Partie Bremer Cigarren, Havana-Decke, Bahia Felix-Einlage, welche demjenigen den außerordentlichen Wohlgeschmack bieten wird, der sich an einer kräftigen Cigarre delictiren will, per 100 Stück **Mk. 5,50**  
**Marko Gattilo, Sanitätscigarre (Partie)**, ca. 10 1/2 cm lg., ca. 5 1/4 cm Umsf. Eleg. Bodfaçon, feinste Deli-Decke, Vorneo-Umsblatt, Havana- u. St. Felix-Einlage, in echten Cedernlisten m. Charniren, à 50 Stk. elegantester

und geschmackvollster Verpackung, so weit der Vorrath reicht, per 100 Stück **Mk. 6,—**  
**Marko Import, Handarbeit (Reishe Presse)**, ca. 11 1/2 cm lg., ca. 5 1/2 cm Umsf., schlägt diese Cigarre vermöge ihres kostbaren Aromas, saftigen und doch milden Geschmacks eine Importcigarre, die den vierfachen Preis hat. Eine Kiste, 250 Stück enthaltend, franco über ganz Deutschland . . . . . **Mk. 15,50**  
**Marko Pior de Cuba (Partie)**, circa 11 1/2 cm lg., ca. 5 1/4 cm Umsf., groß Bodfaçon, ausgesucht feinste Deli-Decke, Vuelta Havana und La Cruz des Almas-Einlage, echte Cedernlisten, à 50 Stück verpackt, per 100 Stück **Mk. 7,50**  
**Marko Servantes**, kräftige, vollwüchtige Havana-Cigarre, ca. 11 cm lg., 5 cm Umsf., deren Werth den sehr geringen Preis bei weitem übertrifft, per 100 Stück **Mk. 7,50**  
**Marko Cadron**, Havana, Handarb. (Reishe Presse), Decke Havana-Blätter-Kusle, feinste La Cruz des Almas- und Havana-Einlage, ca. 10 cm lg., ca. 5 cm Umsf., per 100 Stk. . . . . **Mk. 9,—**  
**Marko Lopez de Vega**, imponantes Regalia-Bodfaçon, ca. 12 cm lg., ca. 5 1/2 cm Umsf., Havana-Einlage, zarteste Deli Maatschappi-Decke. Diese Cigarre wurde am hiesigen Plage mit Mk. 250,— pr. Mille verkauft; dieselbe offerire ich in Kisten à 50 Stück, per 100 Stück zu **Mk. 10,—**, und darf wohl deshalb jede weitere Anpreisung ersparen.

## 2 Millionen Cigarren in billigeren Marken und zwar:

**Marko 2**, ca. 10 cm lg., 5 cm Umsf. Sumatra-Decke, in Kisten verpackt, pr. 100 Stk. **Mk. 1,75**  
**Marko Schuh**, in norm. Größe, unsortirt in Papier verpackt, zu 2 Mk. u. 2,25 pr. 100 Stk.

**Marko 4**, ca. 11 cm lg., ca. 5 cm Umsf., schöne vollwüchtige Cig., in Kisten verpackt, 2 mal gebündelt . . . . . pr. 100 Stk. **Mk. 2,50**

**Marko 1**, ca. 11 cm lg., ca. 5 cm Umsf., schöne vollwüchtige Cig., in Kisten verpackt, 2 mal gebündelt . . . . . pr. 100 Stk. **Mk. 2,50**

Ich bitte meine offerirten Cigarren mit denen von der Concurrenz um 33% pCt. theurer gekauft zu vergleichen. —

Man richte sich nicht nach den bezeichneten Namen der Cigarren, — da es jedem Händler frei steht, seine Cigarren nach Belieben zu benennen, — sondern prüfe eingehend die Qualität und den Werth der Cigarren. Was seit Jahren mein Bestreben war, ist mir endlich gelungen. — Für die von mir in meinem eigenen Hause innehabenden Räume werden in Berlin 50—60 000 Mk. gezahlt,

während ich keine Unkosten hierauf habe, da der vermietete kleinere Theil meines Hauses mir an Miete mehr bringt, — wie ich Zinsen zu zahlen habe.

Für Händler auf Wunsch auch andere Ausstattungen. — Der freundliche Besteller wolle gefl. angeben, ob leicht, mittel oder kräftig. Ein Posten guter Cigaretten zu spottbilligen Preisen und zwar per 100 Stk. 0,45 Pf., 0,50 Pf. u. s. w. bis 2,50 Pf.

## Jacques Raphaëli, Berlin, jetzt An der Spandauer Brücke No. 2.

Jämmtliche Abtheilungen meines Etablissements sind Wochentags bis 10 Uhr abends und Sonntags während der polizeilicherserits erlaubten Stunden geöffnet!

Meine Offerte gilt bis zur nächsten Anzeige.



Kinderwagen - Bazar Max Brinner, Jerusalemstr. 42 am Dönhoffplatz und Brunnenstraße 6. Großartig. Auswahl von Kinderwagen, Pappenwagen, Kinder-Sportwagen billigst. Viele Anerkennungen. Theilzahlung gestattet.

**Hermann Hiller, 85 Landsberger 85. Eleg. Kostüme**

in allen Farben und Weiten, von 18—36 M.

**Golf-Kragen**, mit schottischer Kappe, in fünf Farben, von 5—15 M.

**Eleg. Kragen**, in all. Stoffen, mit Seide und angewebtem Futter, von 10 bis 20 M.

**Eleg. Regen-Paletot**, engl. und glatte Stoffen, von 10 bis 30 M.

**Eleg. Regenmäntel**, m. Cape, extra zu tragen, engl. und glatte Stoffe, v. 10,50—36 M.

**Wattirtes Rad**, mit Lybet, Feder, Rouillon, Opoffum garnirt, in allen Farben und Weiten, von 18—35 M.

**Wattirter Abendmantel**, in allen Farben, mit u. ohne Pelzbesatz, von 10—50 M.

**Seiden-Plüsch-Kragen**, in glatt und gestickt, wattirt oder Planel-Einlage, mit La Merveilleux abgefärbt, in jeder Preislage von 18 bis 150 M.

**Abjhatt. Applikations-Kragen**, in 5 Farben, von 18—45 M.

**Jaquet**, in allen neuen Farben und Weiten, von 5 bis 12 M.

**Eleg. Jaquet**, lose und anliegend, ein- und zweireihig, in prima Satin, Double, in allen Farben und Weiten, von 8—15 M.

In prima Nachener Waare, in allen neuen Farben und prima Nutria, Bieber-Besatz, Stunck, Opoffum u. s. w., von 16—50 M.

**Eleg. Jaquet**, lose und anliegend, gestickt und glatt, in allen neuen Farben, von 12—20 M.

nur Neuheiten in schottischen u. glatten Fantasiestoffen, v. 3,50—9 M.

**Morgen-Röde**, gute Arbeit, in allen Farben u. Weiten, von 6—25 M.

**Hermann Hiller, 85 Landsberger 85. Straße**

**Möbel**

unter Garantie guter Arbeit. Theilzahlung gestattet. 878b

Frz. Müller, Alte Jakobstr. 65.



**Geschäftsprinzip:**  
**Streng reell!**  
**Beste Qualitäten**  
**in allen Artikeln!**

# R. & S. MOSES

**Geschäftsprinzip:**  
**Billigste,**  
**beste Preise!**  
**Artige, zuvorkommende**  
**Bedienung!**

**4 Reinickendorferstrasse 4, Ecke Dalldorferstrasse,**  
**an der Markthalle.**

**Bahnstation Wedding. — Haltestelle sämtlicher Pferdebahnen.**

Nach beendeten Umbau unseres im eigenen Hause gelegenen Geschäftlokals, wodurch wir ermöglichen, unsere bisherigen, ansichtigen grossen Verkauf- u. Lagerräume zu verdoppeln, beehren wir uns, das geehrte Publikum zur Besichtigung derselben, wie unserer wohlbekannten, als Sehenswürdigkeit überall geschätzten Auslagen in unseren 12 grossen Schaufenstern ganz ergebenst einzuladen.

Die Vergrößerung unserer Lokalitäten erlaubt uns, die bisher geführten Artikel unseres grossen Sortimentsgeschäfts in noch reicherer Auswahl einzuführen und viele neue Artikel zuzulegen, um für den bevorstehenden Herbst- und Winterbedarf der geehrten Kundschaft mit jedem Artikel, — sei es auch nur die geringste Kleinigkeit — dienen zu können.

**Wir empfehlen:**

**in der Kleiderstoff-Abtheilung**  
 — als besonders preiswerth —  
 1 Posten reinwoll. Kostüm-Cheviots 60 Pf.  
 in 12 Farben, Meter  
 Hausskleiderstoffe, dopp. br., haltb. 27 Pf.  
 Eleg. Neuheiten in Feins, Karo u. 97 Pf.  
 Reinseid. Merveillex mitr. 110

**in der Wäsche-Abtheilung**  
 — als besonders preiswerth —  
 aus vorzögl. Handstuch, 75 Pf.  
 Damen-Hemden aus vorzögl. Handstuch, 75 Pf.  
 Damen-Hemden m. Handarbeitspasse Stück Mk. 1,45  
 Damen-Beinkleider a. g. Croisè, 95 Pf.  
 Damen-Nachttaden aus Dimiti-Biaud-Parch, 75 Pf.

**in der Wollwaren-Abtheilung**  
 — als besonders preiswerth —  
 Herren-Beisen Stück Mk. 1,45  
 Normal-Hemden u. -Hosen 75 Pf.  
 Camisols für Damen Stück 50 Pf.  
 Reinseidene Cachenez von 24 Pf.  
 bis zu den gediegensten Qualitäten.

**in der Teppich- und Gardinen-Abtheilung**  
 — als besonders preiswerth —  
 Betten, kompletter Stand, 1 Ober-  
 bett, 1 Unterbett, 2 Kissen Mk. 11,50  
 Nr. 22,50, 19,50, 16,50.  
 Gr. Teppiche, Agminster, Tapestry,  
 Belourpläsé Mk. 4,50  
 Nr. 16,50, 10,75, 7,50.  
 Portièren, abgepaßt,  
 mit Brokatstreifen Mk. 1,25  
 Nr. 5,50, 3,50, 2,40.  
 Gardinen in bekannt größter Auswahl  
 Meter 97 Pf., 75 Pf., 45 Pf. 21 Pf.

Eine Partie Käuferstoffe und Eischdecken zu noch nie dagewesenen Preisen.  
 Umtausch gestattet! Schneiderrinnen Extra-Preise! Anfertigung von Kostümen nach Maass!

## Central-Leihhaus, 72 Jägerstrasse 72, Täglicher Verkauf v. eleganten modernen

(neu und wenig getragen). Gute Stoffe, neueste Muster von 10, 12, 15, 20, 25—30 Mk. Prachtgeplante, Knaben- u. Jünglings-Anzüge, Habelock, Frack und Servir-Anzüge für Kellner. Elegante Hochzeits-Anzüge. Hohenzollern- und Kaiser-Mäntel, Joppen, Schlafrocke, Monatsanzüge, das sind in den feinsten Werkstätten nach Maass bestellte Sachen, welche nur circa 1 Monat getragen sind. Alles für fabelhaft billige Preise. Sämtliche Sachen sind auch für corpulente Herren passend vorhanden. Auch sind goldene und silberne Herren- und Damen-Uhren, Ringe, Ketten zum spottbilligen Verkauf gestellt. Gelegenheitskäufe in Geh- und Reifepelzen spottbillig. Ein Besuch sichert uns die Kundschaft. Auch Sonntags geöffnet von 7—10 und 12—2 Uhr. [181L\*]

**Künstl. Zähne,** vorzögl. u. Garantie, schmerzlos, Zahnschmerz beseitigt, schmerzlos, loses Zahnziehen, Theilzahlung. Goldstein, Oranienstr. 125.

**Die elegantesten Herren- und Knaben-Garderoben**

in größter Auswahl zu fabelhaft billigen Preisen findet man **unstreitig** bei



**Herm. Vandsburger,**  
 Berlin SW.,  
 247, Friedrichstrasse 247,  
 am Bellealliance-Platz.

Zweig-Geschäfte:  
 Harburg a./E. — Frankfurt a./O.

**D. Feibel,**  
**Bettfedern**

1/2 Kilo 60 Pf., 1 M. bis zur feinsten Schwannfeder. Halbdaunen, sehr säckelartig, 1,25, 1,50, 2,00, 2,50.  
 Daunen, 3 Pfd. zum großen Deckbett ausreichend, das Pfund nur 2,50 M. zc.

**Betten**  
 (Deckbett, Unterbett, 2 Kopfkissen) von 12 M. an.  
 Specialität zu Tausenden im Gebrauch: Prachtvolles Damenbett nur 27 M.

**Matratzen**  
 garantiert reine Füllung aus Rosshaaren, Wolle, Indiasaser, Seegras von 3,75 M. an.

**Eiserne Bettstellen**  
 für Kinder und Erwachsene, größte Ausw. v. 4,50 M. an.

**Polsterbetten,**  
 eigenes Fabrilat. Stück von 6,50 M. an.

**Wollatlas-Steppdecken,**  
 groß, nur 4,75 M.  
 Fertig genähte Inlets und Bettwäsche zu Engrospreisen. Versand gegen Nachnahme. Verpackung und Preisliste frei.

Mein langjähriges Renommee bürgt für beste Erledigung sämtlicher Aufträge.

**D. Feibel,**  
 Chaussee-Strasse III.

**M. Wolff's Nähmaschinen,**  
 Berlin SO. 4, Brüdenstrasse 6 b. (früher Neue Grünstrasse 27),  
 48 Mk.



find anerkannt die besten. Die hocharmige Familien-Nähmaschine für Damen-Schneiderei und Hausarbeit mit allen Neuerungen der Zeit, sehr elegant, ruhig und leicht gehend, mit Fußbetrieb und Verschleißkasten, versende für nur Mk. 48.—. 30-tägige Probezeit u. 5-jähr. schriftliche Garantie. Alle Arten Ringstichschneider- u. Schuhmacher-Maschinen, Wasch- und Wring-Maschinen zu billigsten Preisen. Nicht gefallende Maschinen nehme ohne Weiteres auf meine Kosten zurück. Prospekt u. Anerkennungen kostenlos u. frei. Stadt, Vorort- und Pferdebahn-Haltestelle.

Für die außerordentliche Zufriedenheit meiner w. Kunden sprechen die täglich aus allen Theilen Deutschlands eingehenden Nachbestellungen und Empfehlungen; z. B.:  
 Wollen Sie bitte eine Maschine und Rechnung senden an: Frau A. Herdmann, Kammersberg i. Th., Alte Post. Preis Mk. 48.—. Hoffentlich arbeitet dieselbe ebenso gut als die 2 von Ihnen bereits bezogenen.  
 Kammersberg i. Th., den 21. September 1896.  
 W. Henke, Techniker.

**Für Hausfrauen.**

Annahme aller Wollfäden

aller Art gegen Lieferung von Kleider-, Unterrod-, Mantelstoffen, Damentüchern, Buckstind, Strickwolle, Portièren, Schlaf- und Teppichdecken in den neuesten Mustern, zu billigen Preisen durch **R. Eichmann, Ballonstadt a. H.** — Leistungsfähigste Firma!

Annahmestelle und Musterlager bei: Fr. Schenckbrandt, NW., Rathenowerstr. 46 p.; Fr. L. Göhr, S., Bärwalderstr. 8; Fr. Körnig, S., Briegerstr. 21; Fr. D. Jacher, W., Charlottenstr. 81, II; Fr. Jakob, N., Elfenstr. 97; Fr. Pück, N., Weissenburgerstr. 80, part.; Fr. Rentwig, N., Wöhrerstr. 40 III; Fr. Wasilewski, O., Krautstr. 55 a. 5376L

**Homöopath.** Arzt Dr. Hösch, Zinienstr. 149, 8—10, 5—7, Sonntags 8—10 Uhr, für Brust, Unterleib, Frauen-, Nerven-, Hautkrankheiten, Gicht, Rheumat.

**Offerire zu außergewöhnlich billigen Preisen:**

**Teppiche** in allen Größen und Qualitäten zurückgeschickt u. fehler-spottbillig.  
**Portièren** größte Auswahl von 1,50 an einzelne bis 3 Paar unter Kostenpreis.  
**Möbelstoffe** im Auschnitt Fabrikpreisen.  
**Steppdecken** Wollatlas von 5,50 an.

**Sophagestelle, Polstermaterialien, Möbelpoliermaterialien zu Engrospreisen, Gardinen, Fenster von 2 M. an.**

Jeden Donnerstag: Rester-Ausverkauf.

**Spezial-Geschäft Wilhelm Bursch, Alte Jakobstr. 93, an der Seydelstr.**

Zur Winter-Saison empfehle die denkbar größte und reichste Auswahl in Hohenzollern-Mänteln, Winter-Paletots, Anzügen etc. zu sehr billigen, aber streng festen Preisen. Ganz besonders empfehle **Schwere Winter-Joppen** zu M. 5,80.

# Carl Zobel,

## Köpnick-Strasse No. 121

Ecke Michaelkirch-Strasse.  
**Herren- und Knaben-Garderoben-Lager.**

Großes Stofflager für Maassbestellungen.  
 Werkstatt im Hause.

Anerkannt gute Arbeit, beste Stoffe und gewissenhafte Bedienung.



Berlin.  
Gegründet 1891.

# Geschäfts-Häuser BAER SOHN

Berlin.  
Gegründet 1891.

Fabrikation von Herren- und Knaben-Bekleidung.

24a Chausseestrasse 24a.

11 Brückenstrasse 11.

16 Gr. Frankfurterstrasse 16.

zwisch. Invalidenstrasse u. Friedrich-Wilhelmstadt. Theater. Ecke Rungestrasse, kenntlich an seinen 10 Schaufenstern.

Schrägüber dem National-Theater.

Alle Preise sind sehr billig, streng fest und in Zahlen sichtbar gezeichnet.

## Winter-Paletots.



## Winter-Paletots

Einfacher glatter Double mit schönem Futter 18,—, 15,—, **10 M.**  
Kachemir-Eskimo in eleg. Farben m. prächt.-farb. Plaid 30,—, 28,—, **20 M.**  
Krimmerart. gut. Noppstoff in sehr schön. Farbenstellg. 42,—, 30,—, **25 M.**  
Echt alizarinf. Eskimos, Floconné, Montagnac u. a. w. 55,—, 40,—, **36 M.**

Werktags-Anzüge **10 M.**

Festtags-Anzüge **18 M.**

Leder-Hosen **2,35 M.**

Winter-Hosen **4 M.**

Festtags-Hosen **5 M.**

Knaben-Mäntel **3 M.**

Jünglings-Mäntel **9 M.**

Knaben-Anzüge **3 M.**

Jünglings-Anzüge **9 M.**

Blaue Maschisten-Anzüge **3,65 M.**

## Winter-Loden-Joppen.



## Loden-Joppen

Guter glatter Loden mit Fancyfutter u. Mufftasch. **6 M.**  
Kirchberg. gut. Stoff, grau u. braun m. schwer. Futt. **9 M.**  
Schwerer, grauer u. braun. Noppstoff, gut gefüttert **12 M.**  
Sehr eleg. Bildung. Fabrik. wasserdicht m. f. Lamagel. **15 M.**

## Hohenzollern- und Pelerinen-Mäntel.



## Hohenzollern-Mäntel Pelerinen-Mäntel

graues Tuch mit grauem Futter und ringsherumgehender Pelerine **21 M.**  
feines reinwollenes Tuch m. feinem woll. Kasafutt. 55,—, 45,—, 40,—, **36 M.**  
einfacher glatter Loden, schönes Futter, Pelerine ringsherumgehend **18 M.**  
derber Loden, in verschied. Farben mit Plaidfutter 36,—, 25,—, **21 M.**

Unsere 7. Winterpreislisle ist erschienen.

Ersatzglühkörper inkl. Aufsetzen Stück **75 Pf.**

Complete Gas-Glühlicht-Apparate **M. 2,00**,  
unübertroffen an Leuchtkraft und Brenndauer, offeriren

Allgemeine Gasglühlicht-Industrie

Berlin, Zimmerstrasse 54. Teleph. Amt I 4462.

## Sammet-Reste

zu Kinderkleidern, Knabenanzügen, auch pfundweise, Blüschreste, Krimmerreste, Astrachanreste, Federplüschreste, Konfektionsstoffe, Kleiderstoffe, Schürzenstoffe, Unterrockstoffe, Satinreste, Budstüchreste, Hemdentuch, Parabendreste, Kattunreste, lehtere Pfund 1 Mark. Vortheilhafteste Bezugsquelle f. Wiederverkäufer. **Neue Königstr. 30.**

## Große Warenposten

Zu nie dagewesenen Ausnahmepreisen, soweit der Vorrath reicht.

**Cheviot**  
gezwirnt 6 Mtr. doppelt breit 2,90 M.  
**Diagonol-Cheviot**  
reine Wolle 8 Mtr. doppelt breit 3,60 M.  
**Cravens-Hips**  
d. beste r. Wolle 6 Mtr. dopp. br. 5,70 M.  
**Euch Lama**  
für Hauskleider 5 Mtr. dopp. br. 4,80 M.  
**Cheviot**  
für Hauskleider 5 Mtr. dopp. br. 1,40 M.  
Damen-Hemden starkädig 68 Pfg.  
Damen-Unterröcke Belour 1,10 M.  
Damen-Beinkleid. imit. Fanell 70 Pfg.  
Damen-Unterjacken Normal 68 Pfg.  
Damen-Strümpfe gestrickt Paar 25 Pfg.  
Herren-Normalhemden schwer 68 Pfg.  
Herren-Normal-Beinkl. Tritot 70 Pfg.  
Herren-Westen fest gestrickt 1,45 M.  
Herren-Strümpfe gestrickt Paar 18 Pfg.  
Arbeiter-Hemden richtige Größe 98 Pfg.  
Arbeiter-Unterhosen mollig 90 Pfg.  
Mädchen-Hosen in allen Größen 35 Pfg.  
Kinder-Triots in allen Größen 25 Pfg.  
Kinder-Strümpfe diamantischw. 31 Pfg.

## Teppiche

imit. Brüssel u. Blüsch 3,25 M., 5,25 M.  
Vorlagen 75 Pfg., 1,65 M., 2,40 M.  
**Stoppdecken**  
rein wollener Atlas, groß 4,25 M.  
**Eisdecken**  
Einfarbig mit u. ohne Bordure 2,50 M.  
**1 Posten Stubenhandtücher**  
extra groß u. berbe, Stück 22 Pf., 33 Pf.

**W. Pestachowski,**  
Grosse Frankfurterstr. 86.  
Zwischen Markus- u. Marfilstr.

Walduvögel, riesig billig, tabellos-50. Sorauerstr. 6 part. 13. Schön.

## Mohr'sche Margarine

kaufen Sie täglich frisch Plan-Ufer 96 a. der Kottbuser Brücke und Markthalle Dresdenerstrasse, Stand 200-201.  
Gegründet 1884. **Bothe.** Gegründet 1884.

**Zur Herbstsaison**  
sind sämtliche Wollwaaren, Unterzeuge, wollene und seidene Tücher, Kleiderstoffe etc. in reichster Auswahl zu bekannt billigen Preisen ausgelegt.  
In der Abtheilung für Puh findet meine verehrte Pundschafft bei kleinen Preisen das Geschmacksvollste und Modernste.  
**Carl Schloss, Waarenhaus „Süd-Ost“**  
22. Wienerstraße 22. 1. Grünerstraße 1, am Görlitzer Bahnhof.

**Arkonabad**  
34, Anflamerstraße 34 (Schrägüber der Dionskirchstraße).  
Wannen- und medizinische Bäder sowie russisch-römisch und vorzügliche Kastenbäder mit Einpackung, Massage u. s. w. Annahme ärztlicher Verordnungen für Bäder der Orts-, Junungs-, Fabrik und freien Hilfs-Krankenkassen Berlin und Umgegend. [8006].

Sie wundern sich wohl über die schöne weiße Wäsche Ihrer Nachbarin? Machen Sie auch einen Versuch mit dem echten **Dr. Thompson's Seifenpulver** und Sie werden dasselbe von Ihrer Wäsche sagen können! Sie ersparen dabei viel Mühe, Zeit und Geld und werden die Stoffe mehr schonen als bei jeder anderen Waschmethode. Nur echt mit der Schutzmarke „Schwan“.  
In haben in den meisten Seifen-, Droguen- und Kolonialwaaren-Handlungen.

**Damen-Mäntel-Fabrik**  
von **Leopold Krayn,** 174L.  
118. Große Frankfurterstraße Nr. 118,  
empfehlen ihre bekannt große Auswahl in Damen- und Kindermänteln, Jakets, Capes, Rädern, Costumes, Glousen etc.  
Den Lesern dieser Zeitung gewähre ich 5 pCt. Rabatt.

**Chausseest. 25** im Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.  
**Chausseest. 25** im Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.  
**Strohhut- und Filzhut-Fabrik**  
**Eugen Goltz.** [878]  
Eleg. 1,75. Eleg. 2,75, Pariser Schleiter 4,50  
**Größtes Spezial-Geschäft**  
in Damen- u. Mädchen-Filzhüten vom einfachsten bis zum eleg. Genre. Detail-Verkauf zu Fabrikpreisen.  
Abtheilung garnirter Damen, Mädchen- u. Reifehüte von 1 M. bis 10 M.  
Täglicher Eingang der neuesten Pariser und Wiener Formen.  
Preishüte werden in kürzester Zeit nach den neuesten Pariser Modellen.  
Spezialität: Schleiter in allen Farben und Preislagen.

**Künstl. Zähne 2 M.** Schmerzloses Zahnziehen u. Nervtöden 1 M.  
Plomb. 1,50. Theilzahlg. Rep. sof. Zahnarzt Wolf, Leipzigerstr. 22. Spr. 9-6 Uhr.  
**Benno Stabernack's Vereinshaus,**  
Inselstrasse 10 (früher Scheller's Salon).  
Empfehle meinen neu renovirten Saal (250 Personen fassend), sowie Vereinszimmer zu Festlichkeiten, Versammlungen, Arbeitsnachweisen, Zahlstellen etc.  
Den geehrten Vereinen, Freunden und Bekannten zur Mittheilung, daß ich den „**Wedding-Park**“, **Müllerstr. 178**, übernommen habe.  
Ich halte obiges Lokal zu Festlichkeiten jeder Art und Versammlungen angelegentlich empfohlen und soll es mein Bestreben sein, das mich beachrende Publikum in jeder Weise zufrieden zu stellen.  
165L. Achtungsvoll **Wilhelm Trapp.**  
NB. Im November sind noch einige Sommabende frei für Gesellschaften.  
**Roh-Tabak** **J. Fränkel,**  
Berlin C., Klosterstrasse No. 72.



## Uebersetzungen für das Sozialdemokratische Archiv.

Seit der letzten Uebersicht (J. Nr. 167 vom 19. Juli) überweisen dem Archiv:

- Generalkommission der Gewerkschaften: Bericht an den Londoner Kongress.
- Berliner Gewerkschaftskommission: 1., 2. und 3. Rechenschaftsbericht.
- Hamburger Gewerkschaftsstatistik: Bericht über die Tätigkeit 1891/94.
- Wergarbeiter: Bericht vom 8., 4., 5., 6., 7. internationalen Kongress.
- Zentralverein der Gärtner: Die heutige Zersplitterung im gärtnerischen Vereinswesen. 1896.
- Weitere Erörterungen in Sachen des Gärtnerkongresses. 1896. Staintenentwurf. — Aufruf. — Ein Mahnwort.
- Silberarbeiter im Handelsgewerbe: 1. Kongress 1894. Zeitungsbericht. Protokoll vom 2. Kongress 1896.
- Sächsische Lagerhalter: Protokoll vom 4. Sächs. Lagerhalter-Kongress 1896.
- Handschuhmacher: 11 verschiedene Schriften und Protokolle.
- Sozialorganisierte Maurer: Bericht über die Maurerkonferenz in Magdeburg. 1896. (Handwerker.)
- Wallerarbeiter Braunschweigs: Die Verhältnisse der in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter. Braunschweig, Göttingen. 1896.
- Unterstützungs-Verein Deutscher Tabakarbeiter: Generalversammlung Stuttgart 1896.
- Arbeiter-Turnerbund: Statistische Erhebungen für 1894/95 und 1895/96.
- Deutsche Gesellschaft für ethische Kultur: Erklärung betr. den Essener Reineidsprozess.

Bäcker Oesterreichs: So leben die Bäckerarbeiter. 1893. Protokolle vom 1. und 2. österreichisch-ungarischen Bäckertag. 1890 und 1893. Protokoll der Arbeiter in den Lebensmittelbranchen. 1896. Oesterreichische Buchdrucker: Tätigkeitsbericht 1894/96. Niederösterreich: Bericht für 1895. Oesterreichische Eisenbahner: Verhandlungen des 1. Kongresses. Wien 1896.

Uebersetzungen durch die Verleger und Verfasser:

- Osterr. Arbeiter- und Arbeiternotiz-Kalender pro 1897.
- Hamburger Echo 1896. 1. Halbjahr.
- Leipziger Volkszeitung 1896. 2. Quartal.
- „Der Arbeiterschuh.“ Wien. 1896. Nr. 1-18.
- Justice, London. Die laufende Nummer.
- L'avenir social, Bruxelles. Nr. 3-5.
- Avanti, Rom. 18. März-Nummer.
- „Der sozialistische Akademiker.“
- Bulletin officiel du Parti Soc. Polonais. Juli 1896.
- Bericht der polnischen Delegation an den Londoner Kongress.
- Rapport du parti socialiste italien. Milan 1896.
- Bericht über Fabianische Politik und Resolutionen. Deutsch und englisch. London 1896.
- Drucksachen der Fabian Society.
- H. G. G. Die neue Tarifgemeinschaft der Buchdrucker. Leipzig 1896.
- H. G. G. Geschichte des Königl. Preuss. Gewerkschaftsvereins der Buchdrucker und seiner Zeitung. Leipzig 1896.
- Josef Hannich, Bauern, merkt auf. Steinschneiderei. 1896.
- Gipinski, Das Recht und die Pflicht der Handlungsgelhilfen. 1895.
- Parvus, Die Gewerkschaften und die Sozialdemokratie. Dresden 1896.
- Filippo Turati, date la libertà alla Sicilia. Milano 1896.
- Heinrich Freese, Empfindsame Sozialpolitik. Preuss. Jahrb. 1896.

S. Freese, Mitteilung an die Berliner Gewerkschaftsausstellung über Wohlfahrts-Einrichtungen.

Von ungenannter Seite:

- The labour platform: new style. 1. Von Tom Mann.
- 2. Von Ben Tillet. New Rev. Febr. 1892.
- G. Howell, the labour platform: old style. New Rev. April 1892.
- Threlfall, the political future of labour. Ninet. Cent. Febr. 1894.
- Fred Ham mill, Labour representation. Fortn. Rev. April 1894.
- Keir Hardie, the case for an J. L. P. New Rev. 1894.
- Clem. Edwards, the policy of labour. Sont. Rev. Aug. 1894.
- Wicks, the insignificance of the trades union vote. Ninet. Cent. April 1894.
- An anarchist manifesto. London 1895.
- Karl Blind, rise and development of anarchism. Sont. Rev. Januar 1894.
- W. S. Lilly, christianity and communism. New Rev. Oktober 1894.
- Pearson, socialism and natural selection. Fortn. Rev. Juli 1894.
- Mallock, Fabian Economics. Fortn. Rev., Febr., März 1894.
- Bernard Shaw, Mr. Mallock's proposed trumpelt performance. Fortn. Rev. April 1894.
- Mallock, a socialist in a corner. Fortn. Rev. Mai 1894.
- Le Devenir Social. Laufende Nummern.
- Verschiedene Zeitungsartikel der letzten Wochen über Demmer, Joh. Jacoby, Herwegh, Raffale, Ruge.
- Sechs preussische Arbeiter- und Gewerkschaften aus den Jahren 1770-1796.

Alle Uebersetzungen bitten wir zu adressieren: Archiv Schippel, Berlin SW., Rahbachstr. 9. Berlin, den 30. September 1896. Max Schippel.

### Louisenstädtisches Konzerthaus.

Alte Jakobstr. 37.

Am Sonntag, den 18. Oktober dieses Jahres:

Zur Feier des 19. Stiftungs-Festes des Gesangsvereins Männerchor „St. Urban“ (Mittel d. A.-S.-S.)

Grosses Vocal- und Instrumental-Konzert verbunden mit Festvorstellung, sowie Ausrufen des beliebten Komikers Herrn Hestrich mit seinem neuesten Repertoire.

Unter anderem gelangt zur Aufführung:

Eine Opernprobe in Possemukel. (Soffe in 1. Akt. Aufgeführt von Mitgliedern des Vereins.)

Konzert. Direktion: Herr Haabe. Nach dem Konzert: Tanz. (Anfang 5 Uhr.)

Programmbillete à 30 Pf. sind vorher zu haben bei O. Rasche, Zigarrengeschäft, Reichenbergerstr. 160; Gottfr. Schulz, Zigarrengeschäft, Kottbuscher Platz; Felgentreff, Restaurant, Kottbuscher Platz; „Post“, Restaurant, Kottbuscher Platz; Grolner, Restaurant, Alte Jakob- u. Oranienstr.-Ecke, und in allen bekanntem Restaurants und Zigarrengeschäften, sowie abends an der Kasse ohne Preisansatz.

Allen Anwesenden einen gemüthlichen Abend versprechend, ladet zu regem Besuch ein Das Komitee.

### Frank's Volkskaffee und Speisehaus.

an der Kaiserstrasse. Billiger Mittags- und Abendessen. Grösste Auswahl äußerster schmackhaft bereiteter Speisen; täglich 8-10 verschiedene Gerichte von 10-30 Pf. Bier, 1/10 10 Pf., 1/20 5 Pf. aus der Brauerei Reichenkron.

### Etablissement „Süd-Ost“

Waldemarstrasse 75. 56949

Jeden Sonntag: Grosser Ball. Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr. Zutree frei. Ferner empfehle meinen Saal, 500 Personen fassend, zu allen Vereinsfestlichkeiten und Versammlungen unentgeltlich. Hermann Brüder.

### Moabiter Klub-Haus.

No. 9. Beusselstrasse No. 9.

Jeden Sonntag: Grosser Ball.

Muss, ausgeführt von Mitgliedern der Freien Vereinigung der Zivil-Verwaltungskräfte. — Saal mit Theaterbühne, bis 400 Personen fassend, steht den Parteigenossen und Vereinen zu Vergnügungen und zu Versammlungen unentgeltlich zur Verfügung. — Tages-Restaurant, Weiss- und Bäckerei-Bier-Local. — Großer Mittagstisch mit Bier 60 Pf. — 2 Vereinszimmer sind noch einige Tage zu vergeben. 4957\* C. Fischer.

### Renz' Ball-Salon, Naunynstr. 27.

Empfehle meinen Saal, 700 Personen fassend, zu allen Festlichkeiten und Versammlungen. Einige Sonnabende sind noch an Vereine zu vergeben. Julius Henke.

### Märkischer Hof, Admiral-Strasse 130.

Jeden Sonntag im prachtvollen Saal grosser Festball. Anfang 4 Uhr, Ende 2 Uhr. Orchestermusik. beiden Säle sind Sonnabends und Sonntags an Vereine zu Vällen, Hochzeiten und Versammlungen zu vergeben. Gr. Vereinszimmer. Die Restauration stehen den geehrten Familien zur Verfügung.

### Rum

kannt gut. Literflasche à 1,10, 1,60, 2,10 M., bei 5 Fl. 10 Pf. billiger. Bismarck-Extract, ganz vorzüglich, à Liter 1,20 M., 5 Liter 5,50 M. Deutscher Cognac, à Literflasche 2,10, 2,50, 3,- M. Cognac fine champagne à Fl. 3,50, \*\* à Fl. 4,50, \*\*\* à Fl. 5,50.

### Eugen Neumann & Co.,

Allianzpl. 6a. Neue Friedrichstr. 31. Oranienstr. 190. Genthinerstr. 29. Adami: Bäckerstr. 7. Charlottenburg: Kaiser Friedrichstr. 48.

peck, fetter, à Pfund 55 Pf., bei 5 Pfund à Pfund 48 Pf. mager, à 55 Pf. bei 5 Pfund à Pfund 58 Pf.

Leinwand, à Pfd. 58 Pf., bei 5 Pfd. à Pfd. 55 Pf. „Schinken“, Pfd. von 55 Pf. an. — Bei ganzen Wurst: Thüringer Rothwurst, Pfd. 55 Pf. Halle'sche Zwiebelwurst, à Pfd. 55 Pf. ff. Leberwurst, à Pfd. 75 Pf. Westfälische Mettwurst, à Pfd. 55 Pf. Westfälische Schinkenwurst, à Pfd. 1 M. Braunschweiger Mettwurst, Pfd. 80 Pf. Cervelat- und Salamiwurst, à Pfd. von 85 Pf. an.

Klähn, Köpnickstr. 163, zw. Manteuffel- u. Bäckersstrasse. Telefon IV, 6151.

Täglich: Warmes Frühstück Auswahl.

### Zur alten Linde

Admiralstr. 40a am Platz

Echt Münchener Bürgerbräu Pilsener, hiesiges hell u. dunkl. Lagerbier Weissbier.

### Schmiedel's Festsäle,

Alte Jakobstr. 32, neben Centraltheater.

Ich empfehle meine eleganten Festsäle zur Abhaltung jeder Festlichkeiten, Kommerse, Versammlungen etc. 5594L\* Wwe. G. Schmiedel.

### Gesellschaftshaus

Zwinemünderstr. 35

Jeden Sonntag grosser BALL u. täglich Spezialitäten-Vorstellung. Säle für Vereine zu Festlichkeiten, Versammlungen mehrere Sonnabende noch frei. Hübner.

### Louisenstädt. Klubhaus

Annen-Strasse 16.

Saal für Versammlungen u. Festlichkeiten. Vereinszimmer jeder Grösse. Jeden Sonntag: Gr. Tanzkränzchen.

### Bürgerliche Brauerei

Am Tempelhofer Berg No. 6.

Sonntag: Grosser Ball.

Gleichzeitig empfehle den 500 Personen fassenden Saal zu Festlichkeiten und Versammlungen für Vereine u. Privatgesellschaften. Heinar. Nümann.

### Achtung! Vereine.

„Englischer Garten“, Alexanderstr. 27c., ist der Todtensontag an größeren Vereinen zu vergeben. Auch sind noch andere Sonnabende zu haben. 4964\* Frühlücks-, Mittags- und Abendtisch, F. Liebenfeld, Mariannenstr. 48.

### Schmargendorf.

„Sanssouci“ Ruhlastr. 20. A. Malitz. Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. Jeden Sonntag: Grosser Ball.

### 2 Vereinszimmer mit Piano

20 und 40 Pers. fassend, sind noch an einigen Tagen in der Woche zu verg. 261\* Fritz Linke, Jüdenstr. 36.

Auf Theilzahlung! Schlag-Regulat. 14 Tg. geh. 18 M. Silb. Herren-Remont. Uhr 15 Tg. geh. 12 M. Charlottenstr. 15. Kein Abzahlungsschwindel.

### J. Baer,

Berlin N., 4960\*

nur Gesundbrunnen 26, Badstraße 26, Ecke Prinzen-Allee, empfiehlt, wie bekannt, in reellster Ausführung und allerbilligsten Preisen Herren- u. Knaben-Garderobe, Arbeitssachen. Anfertigung nach Mass.

Elegante Patente und Mäntel.



### Färberei u. chem. Wäscherei

für Herren- u. Damen-Garderobe, Ball- u. Gesellschaftskleider, Blousen etc. Gardinen-Wäscherei und -Spannerei

Spezialität: Färben, Reinigen, Kräuseln von Strausfedern

### Radtke & Bergmann

Telephon Amt III, 8029. Weinmeisterstr. 14. Elsfasserstr. 64/65. Landsbergerplatz 5. Jerusalemstr. 58, Eingang Kochstraße. Straßbergerstr. 15. Charlottenburg: Spandauerstr. 28.

Von 4 M. an 7 Mark. Billigst. Detailverkauf f. deutsche u. engl. eigener Bettstellen. Patent-Matratzen-Fabrik u. Dampfbetrieb. Detailverkauf nur Köpnickstr. 127, Hofpartie, Berlin.

### E. Sass,

### Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Fabrik

von 5658L\*

### A. Schulz, Reichenbergerstrasse 5.

Diesere Wohnungs-Einrichtungen unter Garantie in Kirschbaum und Mahagoni von 240, 300, 400, 500 bis 6000 M. in anerkannt geübiger Ausführung. Billigste Preisberechnung. Preislisten franko.

### Metzner's Korbwaaren-Fabrik,

Berlin, 1. Gesch.: Androanstr. 23, D. pt., gegenüb. Androanpl. 2. Gesch.: Brunnenstr. 95, gegenüb. Humboldtspl. 3. Gesch.: Reusselstraße 67.

größtes Lager Berlin's. Muster-Kinderwagen, Bücher gratis. Theilzahlung gestattet. 500 Mark zahle ich Jedem, der mir nachweist, daß ich nicht das größte Kinderwagen-Lager Berlin's habe.

### Möbel

Große Auswahl, mittel auch einfacher Ausführung

### Berliner Möbel-Halle Norden

Znd. Nid. Thiele, Ackerstr. 120, nahe Gartenplatz.

### Billard-Bälle

sämmtliche Gastwirths-Artikel Ferd. Diedrich, Dresdenerstraße 109. (Amt IV, 3028.)

### Kur-Bade-Anstalt und Massage

für Rheuma-, Gicht- und Nervenkrankte veraltete Leiden

von H. Mania, Brunnenstrasse No. 16. 49518\*

### Loh-, Dampf- und Heissluft-Kasten-Bäder,

Kohlensäure und andere medizinische, sowie Wannenbäder. Lieferant und Masseur sämtlicher Orts-Kranken- und Freier Hilfs-Kassen. Die Filiale nur für Massage ist Thurmstr. 46 (4 bis 5 1/2 Uhr). Langjähriger, nicht in einigen Tagen ausgebildeter, Anstalts-Masseur. NB. Bitte meine Anstalt nicht mit der Brunnenstr. 2 zu verwechseln.





**Filz-Hüte,**  
in größter Auswahl  
für Damen u. Kinder,  
garnirt u. ungarnt,  
zu anerkannt billigen  
Preisen, auch Trauer-  
Hüte.  
W. A. Peschke,  
Berlin.  
I. Geschäft Lüchow-  
straße 30, II. Geschäft  
Lüchowstraße 30.  
Eigene Strohh- und  
Filzfabrik bei den Geschäftsräumen.  
Gegr. 1871. Fernspr. Amt VI. 6341.

**Teppiche spottbillig.**  
Vorziehen, Gardinen, Läufer,  
Eisch- u. Steppdecken spottbill.  
F. Stoehr, Königsgraben, Mühlstr.-Ecke.  
Infalljachen, Magen, Eingaben.  
Nagel, Pücker, Steglitzerstr. 65.

**Enorm billig!**  
**Knabenanzüge**  
**Knabenauletots**  
Riesige Auswahl.  
Kottbusser  
**J. Rosenberg,** Damm 93, pt.

**Straußfedern, Blumen**  
besondere Spezialität, zu Großpreisen  
d. h. die Hälfte billiger als anderswo.  
Phantasiefedern, Hutblumen, sowie hoch-  
garnirte Köpfe u. B. Leutge, Ne u-  
C 111 am Wasser 23, 1 Tr., eben-  
dasselbst Waschkedern 25 Pf., Kranz-  
federn 10 Pf.

**Moritz Seidel**  
45, Grüner Weg 45,  
Ecke Koppenstrasse.  
Wäsche-AusstattungsMagazin,  
Bettfedern Pfd. von 50 Pf. an,  
Daunen Pfd. von 2,50 M. an.  
fertige Betten, reine Wolle  
Steppdecken, von 5 M. an.  
**Portièren Gardinen**  
Kleiderstoffe, Wollwaren.  
Tischzeuge, Tischdecken  
Taschentücher, 30 Pf. an.  
Streng feste, sehr  
billige Preise. 3930L.

**Bettfedern und Betten**  
Bettfedern Pfd. von 50 Pf. bis 1 M.;  
gerissene Schleißfedern u. 1,25 bis zu  
den feinsten Schwannfedern.  
**Fertige Betten:** Oberbett, Unter-  
bett, 2 Kissen u. 12 M. bis 3, d. best.  
Qualitäten. Fertige Julettis, Bezüge,  
Matratzen, Polsterbettecken u. Kinder-  
bettecken empfiehlt billigst u. versendet  
unter Nachnahme. 5964L.  
Berlin S.,  
**A. Kottlow,** Dresdenstr. 78.

**Teppiche**  
in Sopha und Salon-Größe 5, 6,  
8, 10, 15, 18, 20-100 M.  
**Gardinen, Portièren,**  
**Tischdecken, Stepp-**  
**decken u. Läuferstoffe**  
spottbillig.  
Fabrik-Niederl. A. Michaelis,  
Friedrichstr. 7.

Enorme  
Vorräte zurückgesetzter  
**Teppiche!!**  
**Portièren!!**  
**Gardinen!!**  
**Steppdecken!!**  
erstaunlich billig. Teppich-Haus  
Berlin S.,  
**Emil Lefèvre,** Oranienstr.  
158.

**Prachtkatalog**  
mit bunten Teppich-  
Illustrationen, sowie circa 200  
Gardinen- und Portièren-Ab-  
bildungen in künstlerischer Aus-  
führung auf Wunsch gratis und  
franko!  
**Größtes Teppichhaus Berlin**

Hoffmann-  
**Pianos**  
wunderbar, Klaviere, mit 200  
Tasteln, in 100er u. 120er  
Höhen, 100er u. 120er  
Klavier, gegen 200er, mit 20  
Tasteln, nach anderer Art,  
Klavier (Klaviere u. Pianoforte)  
Jerusalemstr. 14, Berlin.

# Direct von Aachen!

dem durch seine vorzüglichen Tuchwaren bekannten **ersten** Fabrikort Deutschlands, versenden wir  
zu **hervorragend billigen Preisen** **Herren-Anzug- und Paletotstoffe**  
von den **einfachsten** bis zu den hochmodernsten, für **jeden** Geschmack passend, in **tadelloser**  
**reeller Waare. Anerkennungsschreiben** in grosser Anzahl aus fast allen Städten Deutschlands  
beweisen unsere **Reellität und Leistungsfähigkeit.** Vorzügliche **Musterauswahl franco** —  
ohne Kaufverpflichtung — an Jedermann.  
Unsere seit Jahren bekannten und bewährten  
sind wieder vorrätig und werden trotz der hohen  
Wollpreise, wie bisher **3 1/2 Meter** schwarz, blau  
oder braun zu einem moder-  
nen, gediegenen Anzuge für  
**10 Mark!** geliefert. (Zahllose Empfehlungen).  
**Wilkes & Cie., Tuchindustrie Aachen Nr. A. 78.** Man bittet genau  
zu adressiren.

4959L. Gegen Erhaltung, Sticht und Rheumatismus.  
Loh-Tannin-, Heissrockenluft- u. Dampfkastenbäder m. Verpackung, Massage.  
**Ritter-Bad, Bad Frankfurt,**  
18, Ritterstr. 18. (Ecke Prinzestr.) 136, Gr. Frankfurterstr. 136.  
Bäderlieferung für sämtliche Krankenhäuser Berlins u. Umgeg.

Mehr Licht!  
Weniger Petroleum!  
Fast kein Zerspringen!  
Keine Explosion!



## Patentkugelcylinder X-Strahl

(D. R.-P. Nr. 76 356.)  
Preisgekrönt Dresden 1896.  
Ueberall erhältlich.

**Grütznor & Winter,**  
Glashüttenwerke,  
DEUBEN Bez. Dresden 73.

**Winter-Saison.**  
**Carl Stier,**  
Fabrik für Herren- u. Knaben-Garderobe,  
Berlin SO., Oranienstr. 168,  
empfiehlt seine  
**auf das Sauberste ausgeführten Fabrikate**  
mit besten Zutaten:

|   |  |  |
|---|--|--|
| <b>Schwarze</b><br><b>Cheviot-Anzüge,</b><br>Jackettacon, 1- oder Dreifig<br>20, 22,50, 25, 28, 30 bis<br>45 M.               | <b>Melirte</b><br><b>Kammgarn-Anzüge,</b><br>Jackettacon,<br>elegante Neuheiten, grau,<br>braun, marengo sc.<br>33, 36, 40 bis 50 M.                   | <b>Loden-Mäntel u. Mäntel</b><br>in schweren Stoffen,<br>hochmodernes Muster,<br>mit feinem Futter<br>20, 24, 27, 30, 36 b. 45 M.  |
| <b>Blanc oder braune</b><br><b>Cheviot-Anzüge,</b><br>Jackettacon, 1- oder Dreifig.<br>18, 20, 22,50, 25, 28,<br>30 bis 45 M. | <b>Estimo-Paletots,</b><br>1- oder Dreifig, mit feinem<br>□-Futter, blau, braun,<br>mode, schwarz sc.<br>17,50, 20, 22,50, 24, 27, 30,<br>33 bis 54 M. | <b>Winter-Loden-Joppen</b><br>mit und ohne Futter<br>8, 10, 12, 15 bis 20 M.   |
| <b>Melirte</b><br><b>Cheviot-Anzüge,</b><br>Jackettacon, 1- oder Dreifig.<br>17,50, 20, 22,50, 24, 27,<br>30, 33 bis 42 M.    | <b>Estimo-Flocouns und</b><br><b>Ratino-Paletots</b><br>1- oder Dreifig<br>mit Sammetkragen<br>22,50, 24, 27, 36 bis 45 M.                             | <b>Kammgarn-Hosen</b><br>in eleganten Mustern<br>und englisch oder halbweite<br>Facon<br>8, 8,50, 9, 10,50, 11,<br>12 bis 16,50 M. |
| <b>Zwirn-Buckskin-</b><br><b>Anzüge,</b><br>Jackettacon<br>17,50, 20, 22,50, 24 bis<br>36 M.                                  | <b>Paletot-Neuheiten</b><br>in hochmodernem Stoffen<br>mit seidnenem Steppfutter<br>oder feinem □-Futter<br>27, 36, 45 bis 54 M.                       | <b>Cheviot-Hosen,</b><br>hochfeine gestricke und<br>melirte Muster<br>4,50, 5, 5,50, 6, 7,50, 8, 9,<br>10 bis 15 M.                |
| <b>Schwarze</b><br><b>Kammgarn-Anzüge,</b><br>Hock- oder Jackettacon<br>25, 30, 33, 36 bis 50 M.                              | <b>Hohenzollern-Mäntel</b><br>in hell- oder dunkelgrün,<br>braun, mode, blau<br>oder schwarz<br>25, 30, 36, 40, 45, 54 u. 65 M.                        | <b>Zwirn-Buckskin-</b><br><b>und Velour-Hosen,</b><br>schwere, solide Muster<br>3,50, 4, 4,50, 5, 6, 8 bis<br>12 M.                |

Nach auswärts sende ich Muster und Maassanleitung  
franko zu und garantire für tadellose Ausführung und  
**guten Sitz,** worüber hunderte von Anerkennungen  
vorliegen.

**Hackescher Markt 4 J. Brünn Am Stadtbahnhof**  
(Ecke Neue Promenade) **Börse.**  
Aeltere zurückgesetzte Lagerbestände meiner  
**Teppiche! Gardinen! Steppdecken!**  
**Fertige Wäsche! Leinenwaren!**  
gelangen nunmehr zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen zum  
**Ausverkauf.**

**Deutscher Porter.**  
Cessert u. Malzkrautbier 1. Ranges.  
Brauerei Burghalter, Potsdam,  
gegr. 1736, bef. f. Blutarme, Brustkr.,  
Bleichf., Böhnen, Re-  
konv. u. d. leicht be-  
kömml. nahrh. kräf-  
tigste Bier. — Ist  
blutbild., besch. best.  
Geschmacks u. Ge-  
wichtszun. überausch.  
14 Fl. drei, 50 Fl.  
zehn M. zfl. In  
Geb. 1/4, 1/8, 1/16 l.  
Selbstb. wesentlich  
billiger. Allein Ver-  
sandst. f. Berlin u.  
Prov.: Porterellerei  
**Ringler, Berlin,**  
Brunnenstr. 152.  
Nicht Flaschenzahl —  
Qualität entscheidet

**Berliner**  
**Volks-Brauerei**  
S. Gräfestrasse 3  
empfehlend und versendet in Berlin und  
die Vororte seine zum Selbstfüllen aus  
bestem Malz und Hopfen gebrauten  
Biere als  
**Werdersches**  
**Malz** } à Liter 10 Pf.  
**Weißbier** }  
welches infolge seines großen Malz-  
und Würze-Extrakt-  
von hoher Nährkraft ist!  
Lieferung frei Haus.

**M. Krüger's**  
**Speise-Feinöl**  
ist das anerkannt beste. Zu haben in  
allen Kolonialwaren- und Vorloft-  
Geschäften. Fabrik Lager: Berlin,  
**Skaliherstr. 105.**

**Größtes Spezialgeschäft für**  
**Bettfedern u. Betten.**  
Weltbekannte billigste Bezugsquelle.  
**L. Beutler, Berlin.** Haupt-  
geschäft  
Hd. str. 28, Ecke Invalidenstr.  
2. Geschäft: Mariannenstr. 11.  
3. Geschäft: Kurfürstenstr. 25.  
4. Geschäft: Reinickendorferstr. 64c.  
**Bettfedern u. Pfund 50 u. 75 Pf.**  
**Halbdaunen „ 1,00-1,50 M.**  
**Grüne Daunen „ 2,00-2,50 „**  
fertige Betten, Oberbett, Unter-  
bett, zwei Kissen 10 Mark, mit  
guten Julettis u. neuen gereinigten  
Federn, bessere Sorten: Stand 12,  
15-18, 24 u. 30. **Spezialität**  
**Grantsbetten 30-45 Mark. Große**  
**Polsterbettecken Stück 8 Mark.**  
**Prima 10 Mark. 58588\***

**Zahn-Klinik** Preise  
ent. Teilzahlung.  
**Frau Olga Jacobson,**  
Invalidenstr. 145.  
**! Meiner werthen Schuhmacher-**  
**Kundschaft !**  
die ganz erg. Mittheilung, daß ich mein  
Schuhmacher- Werkzeug- Geschäft von  
Elisabeth-Ufer 40 ins Nebenhaus  
Elisabeth-Ufer 39 (Ecke Oranien-  
platz) verlegt habe. Zudem ich mein  
Geschäft geeignetem Wohlwollen bestens  
empfehle, zeichne hochachtungsvoll  
Franz Bohmig, 924 \*  
Elisabeth-Ufer 39 (Ecke Oranienplatz).

Sehr leicht spielend und zu  
einem. Substanz. Unter-  
haltung bei Feiern.  
Preis  
in Masse, Mk. 2,50  
auf Anzahlung, M. 2,-, 2,50  
etc.  
Verpackung frei.  
Vermittlung güt. Karth.  
Patriarchat von Eikh.  
Hermannstr. 200, Qualität  
von Mk. 2,50 bis Mk. 5,-  
Katalog gratis u. franko.  
F. W. Jahnke, Klagenfurt, L. 1 u.

**BLAS-ACCORDEONS**  
Franz Anna Fischer, ärztl. geprüfte  
Ruffenin, Köpenick, Grünauer-  
straße 8, empfiehlt sich für Reifer,  
Frauen- u. Kinderkrankheiten.  
**Keine Läden-Mische,** daher die  
denkbar billigsten Preise in Damen- und  
Herrenbänden, vorzügliche Waare. u.  
Wäschefabrik Blumenstr. 11.  
**Uhren-, Goldwaren-Berand.**  
Baar-Verkauf u. Teilzahlung.  
Beitellg. briefl. Vogdt, Auguststr. 92.  
Ein gut renommierter **Theater-**  
**Verein** wünscht noch Damen und  
Herren als Mitglieder. Sitzung jeden  
**Sonabend,** abends 9 Uhr, im **Rehau-**  
**sant Schulz,** Veteranenstr. 18. 7599\*

Strickwoll-Nester, Zephyr, Hochwolle  
u. Partierpreis. Holzmärktstr. 60, S. 1. 12c.

**A. Tuchen** **Optiker**  
Lothringer-Strasse 28.  
**Rathenower**  
**Brillen und Pincenez**  
8 Stahl 1 Mk., Nickel 2 Mk., Aluminium-  
gold, von Gold nicht zu unterscheiden  
2,50 Mk., Quarzglas 6,50 Mk., beste  
Oporn- u. Reisglas Marke „Eureka“  
Mark mit Leder-Etui und Riemen  
12 Lieferant für alle Krankenkassen